

Der Jakobusfreund

Nr. 12 / März 2011



Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Paderborn



Herausgeber	Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V.
und Bestelladresse:	Busdorfmauer 33, D-33098 Paderborn
Telefon:	05251-5068677
Fax:	05251-1474778
E-Mail (Pilgerpässe):	jakobuspilger@paderborn.com
Homepage:	www.jakobusfreunde-paderborn.eu
Bankverbindung:	Bank für Kirche und Caritas Paderborn Konto 17 350 000, BLZ 472 603 07
Verantwortlich:	Gesine de Castro
Gestaltung:	Jesús M. Barrientos
Erscheinungsweise:	zweimal jährlich

Die eingesandten Berichte geben die Meinung des Verfassers, nicht des Freundeskreises wieder.

Der Bezug des Heftes "Der Jakobusfreund" ist für Mitglieder unentgeltlich.
Einzelpreis für Nichtmitglieder 6,-- €.

© Copyright Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn

Bild auf der Titelseite: St. Jakobus aus dem Domportal von Paderborn
Zeichnung von Theodor Fockele

Wiebke Holtmann
Wir sind dann mal weg
 19,80 Euro, 316 Seiten, ISBN 978-3-8391-6909-4

Mit der Familie auf Jakobs Wegen



Pilgern ist in aller Munde und die Zahl der Pilger steigt seit Jahren stetig an. Was ist das für ein Trend? Warum machen sich Tausende auf den Weg und mühen sich mit schwerem Rucksack und schmerzenden Füßen über Passhöhen, einsame Waldwege und karge Heideflächen? Gibt es einen Unterschied zwischen wandern und pilgern? Und ist das etwas für mich? Viele Menschen haben bereits ihre Wanderschuhe geschnürt, sind losgezogen und begeistert von der neuen, alten Bewegung zurückgekehrt. Wie viele mehr würden losgehen, wenn sie wüssten, wie, wann wo und mit wem!

Runter vom Sofa und raus auf die Straße!

Die Motivation zum Pilgern ist individuell, die Erfahrungen auf dem Weg ähneln sich dennoch

sehr: Hunger, Durst, Erschöpfung, Ankommen und Gemeinschaft. Viele Pilger beschreiben vor allem die Begegnung mit anderen Pilgern als das prägende Erlebnis ihrer Wanderung. Liegt es deshalb nicht nahe, von Anfang an Freude und Leid der Reise mit denjenigen zu teilen, die man liebt?

Pilgern mit der Familie heißt, gemeinsam an der Aufgabe zu wachsen – als Erwachsener und als Kind, als Einzelperson und als Gruppe. So wie sich jeder Einzelgänger durch die Reise verändert, unterliegt auch die Familie einem Wandlungsprozess.

Gemeinsame Erlebnisse, Gedanken und Erinnerungen prägen sich tief in das Bewusstsein und führen zu neuem und stärkerem Zusammenhalt. Denn was ist Familie anderes, als die Urfahrung von

Vertrauen, Rücksichtnahme, Hilfe und Geborgenheit, in guten wie in schlechten Tagen? Und wo ließe sich dies besser erfahren, als auf einem Pilgerweg?

Eine Berliner Familie ist mit ihren vier Kindern im Alter zwischen 11 und 16 Jahren 250 km auf dem Münchner Jakobsweg von Kaufbeuren bis zum Bodensee gepilgert. Unterwegs sind sie auf interessante Menschen und Ereignisse, Klöster und Gemeinden, Kultur und die Natur des Alpenvorlandes gestoßen.

Mit der Familie neue Wege gehen!

hat und was sie auf dem Weg erlebte. Dazu gibt es Geschichte und Geschichten, Informationen und Hintergründe zu allem, was sie auf diesem Weg über Jakob und die Jakobswege erfahren hat.

„Wir sind dann mal weg“ zeigt, dass Pilgern für alle Familien ein guter Weg ist, um zu den eigenen Stärken zu finden und die Familienbande nachhaltig zu festigen. Es will seine Leser inspirieren, sich ebenfalls auf den Weg zu machen, Befürchtungen und Bedenken über Bord zu werfen, den Alltag abzustreifen und sich einzulassen auf den so wenig bekannten Jakob und seine Wege.

Pilgern heißt loslassen, einlassen und zulassen von Verantwortung und Veränderung. Aus Kindern werden Partner, aus Eltern Weggefährten. Und so ist Pilgern ein guter Weg für alle, die noch einen langen, gemeinsamen Weg vor sich haben.

„Wir sind dann mal weg“ beschreibt, wie die Familie zum Pilgern kam, wie sie sich vorbereitet

Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermudad Santiago e.V. Paderborn

Einladung zum Frühjahrstreffen 2011

Liebe Jakobusfreunde,
 wir freuen uns, Sie zum Frühjahrstreffen unseres Freundeskreises

am Samstag, den 2. April 2011, 19:00 Uhr,
ins Liborianum, An den Kapuzinern 5-7, 33098 Paderborn

einladen zu dürfen.

15:00 – 17:30 Uhr „Pilgertreffen“ - für alle neuen und alten Pilger.

All Ihre Fragen zu:

Material/ Zeitpunkt/ Packlisten/ etc. werden von gestandenen Pilgern ausführlich besprochen. Bei den vielen täglichen Anfragen ist eine ausführliche telefonische Auskunft nicht mehr möglich. Wir bitten deshalb um zahlreiches Erscheinen.

18:00 Uhr Hl. Messe – Zelebrant Pilgerbruder Vikar Thomas Bensmann

Zeit zum Austauschen von Pilgernachrichten / Kennenlernen und Begrüßung untereinander

19:15 Uhr Beginn der Mitgliederversammlung

Tagesordnung der Mitgliederversammlung

1. Begrüßung durch den Präsidenten Herrn Klaus Schmidt
2. Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder
3. Vorlage des Jahresberichtes 2010 durch den Vorstand
4. Vorlage des festgestellten Kassenberichtes 2010 durch Steuerberater Herr Elmar Volkmann
5. Entlastung der Mitglieder des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2010
Der Kassenprüfer schlägt vor, dem Vorstand Entlastung zu erteilen
6. Abstimmung über die Entlastung des Vorstandes
7. Verschiedenes

ab ca. 20.30 Uhr Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Heino von Groote:

„Mein Camino del Norte“ (ca. 1 ¼ Stunde)

Das Treffen verläuft im üblichen Rahmen - hinterher haben wir noch Zeit zum Gedankenaustausch.

Paderborn, den 10. Februar 2011

Mit freundlichen Grüßen und einen „Buen Camino“

gez. Klaus Schmidt
 Präsident

gez. Gesine de Castro
 Vizepräsidentin

Inhaltsverzeichnis

1. Einladung zum Frühjahrstreffen am 02.04.2011	1
2. Inhaltsverzeichnis	2
3. Mitteilungen aus dem Pilgerbüro (<i>Gesine de Castro</i>)	3
4. Predigt zur Pilgermesse beim Herbsttreffen 2010 (<i>Thomas Bensmann</i>)	5
5. Ansprache zur Einweihung der neuen Büroräume (<i>Prälat Gerhard Horstkemper</i>) ..	7
6. Seelsorge für Jakobspilger in Santiago wird aufrechterhalten (<i>A+W. Schneller</i>) ..	9
7. Zu zweit von Ponferrada nach Santiago de Compostela (<i>Rita Mecke</i>)	10
8. Ein Lächeln (<i>Margot Jüngst</i>)	13
9. Einen Moment zum Sinnieren! (<i>Thea Goerdler</i>)	14
10. Der Camino nach Santiago (<i>Augusto López Losada</i>)	15
11. Zum drittenmal auf dem Camino (<i>Olga-Maria Brand</i>)	16
12. Santiago erreichen (<i>Jutta Talarczyk</i>)	18
13. Zwei Tage in Santiago de Compostela (<i>Ursula und Karl Heinz Wewers</i>)	21
14. Gedanken zu meinem Jakobsweg (<i>Silvia Schubert</i>)	23
15. Die Templer und der Jakobsweg (<i>Dr. Rolf Brütting</i>)	27
16. Wir kommen dann mal an (<i>Ingeborg Boegner</i>)	30
17. Das Wunder auf dem Weg nach Grañón (<i>Volker Schulze</i>)	36
18. Der Jakobsweg – Rekordflut im Heiligen Jahr (<i>Andreas Drouve</i>)	37
19. Caminho Português (<i>Rosel Schneider</i>)	40
20. Eine Aprikose kann Glück bedeuten (<i>Stefanie Jooß</i>)	42
21. Mein Pilgerweg Trier – Dijon (<i>Sigrun Gohrbandt</i>)	44
22. Auf dem Westfälischen Pilgerweg (<i>Hans Martini</i>)	46
23. Mit dem Füßen beten (<i>Guido Seyerle</i>)	48
24. Wanderung auf dem Jakobsweg Nr. 2 – Hellweg - (<i>Willi Schauer</i>)	51
25. Rundwanderwege im Kreis Paderborn (<i>Wolfgang Oberle</i>)	58
26. Des Pilgers Frühlingserwachen (<i>Pedro Sombbrero</i>)	59
27. „Möge die Straße uns zusammenführen“ (<i>Markus Pytlik</i>)	60
28. Rezept von einem Pilger, Hospitalero und Lustkoch	61
29. Briefe an das Pilgerbüro	62
30. Pilgerherberge „Siervas de María“ Astorga (<i>Hospitalero Wolf Schneider</i>)	72
31. Für Sie gelesen - Buchbesprechungen (<i>Rita Mecke</i>)	73



Wolfgang Schneller

Ankommen und erwartet werden

Ein spiritueller Rundgang durch die Kathedrale von Santiago de Compostela

Format 12 x 17 cm
80 Seiten
durchgehend vierfarbig
mit 40 Fotos, Hardcover
€ 9,90 [D] / € 10,20 [A] / sfr 17,50
SBN 978-3-7966-1530-6
Neuerscheinung Mai 2010

AUTOR Wolfgang Schneller, geboren 1941, war bis zu seiner Pensionierung Referent für spirituelle Dienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Viele Jahre war er als Meditationslehrer, Exerzitienbegleiter und Jakobspilgerführer tätig. Er hat die Stiftung »Haus St. Jakobus – Schwäbische Jakobusgesellschaft« mitbegründet und ist Mitinitiator des Pastoralprojekts für deutschsprachige Seelsorge in Santiago.

Der Besuch der Kathedrale in Santiago de Compostela ist Ziel- und Höhepunkt der Pilgerschaft auf dem Jakobsweg. Wolfgang Schneller lässt in diesem Buch die Kraft und Botschaft dieses besonderen Raumes lebendig werden. Der begeisterte Pilger und ausgezeichnete Kenner der Kathedrale erschließt äußere Gestalt und inneres Wesen dieses außergewöhnlichen Ortes. Besuchern in Santiago und Lesern zu Hause öffnet er einen Zugang zur einzigartigen »Sprache« der Kathedrale.

- erste spirituelle Erschließung der bekannten Pilgerkirche
- in Pilgerkreisen und Jakobusgesellschaften bekannter Autor

Erhältlich in jeder guten Buchhandlung oder direkt bei www.schwabenverlag-online.de



Schwabenverlag

Senefelderstr. 12 · 73760 Ostfildern
Fax 0711/4406-177 · buchverlag@schwabenverlag.de
www.schwabenverlag-online.de

Karl-Heinz Brass

Weiter immer weiter...Meine Erlebnisse auf dem Jakobsweg

C.M.Brendle-Verlag, Albstadt - info@brendle-verlag.de

12,50 Euro, 160 Seiten, ISBN 978-3-9810329-8-7

Es war eines der Vorhaben, das er schon länger plante. Dann erfährt er die Diagnose „Parkinson“ und er weiß, wenn er diesen Weg noch gehen will, dann jetzt. Spontan, wie er immer lebte, entscheidet er sich. Die Vorbereitungszeit ist kurz. Am 29. März 2007 bricht er in Begleitung seiner Partnerin auf nach Roncesvalles an der spanisch/französischen Grenze, wo am nächsten Morgen sein Abenteuer beginnt.



Der 800 Kilometer lange Jakobsweg wird zu einem „Lebensweg“, an den sich der Neupilger erst gewöhnen muss. An Regentage, an Kälte an unwegsame Etappen, dann endlich Sonne und blauer Himmel. Er begegnet Menschen, manchen immer wieder. Es gibt merkwürdige Begegnungen, die ihn noch lange beschäftigen. Er schließt Freundschaften auf Zeit, lässt sich zu Wettrennen provozieren...

Es ist auch ein Paarweg. Jeder erlebt ihn auf seine Weise. Er wandert, sie fährt voraus, besorgt Quartiere, wäscht und trocknet die Pilgerkleidung und wärmt im Bedarfsfall Tortillas auf der Heizung.

Das Paar tauscht sich aus, lacht gemeinsam, pflegt und tröstet sich baut sich gegenseitig auf, bis sie sich doch trennen müssen...

Er geht den Weg zu Ende, allein, und schafft es, trotz seiner 61 Jahre, trotz Parkinson. Das Abenteuer Leben ist nicht zu Ende. Es geht weiter, immer weiter...

Mitteilungen aus dem Pilgerbüro

Gesine de Castro



Frohe Grüße aus unserem neuen Pilgerbüro

Busdorfmauer 33, 33098 Paderborn

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8.00 - 13.30 Uhr – und nach Terminabsprache. Wie bisher berate ich Pilger am Niesenteich 9 nach vorheriger Terminabsprache.

Am 6. November wurde das Pilgerbüro von unserem hochgeschätzten Pilgerprälaten Horstkemper und dem Hausherrn Probst Nübold eingeweiht... Ansprache und Photos auf den nächsten Seiten.

Die Büroräume konnten durch den selbstlosen Einsatz vieler tatkräftiger Helfer fertiggestellt werden. Bei allen bedanke ich mich ganz herzlich. Für die Renovierung und Einrichtung waren unser Präsident Klaus Schmidt und unsere Mitglieder Franz-Josef Kirwald, Uwe Rohlf und Hinnerk Büssemaker zuständig. Beim Umzug halfen unsere Mitglieder Jesús M. Barrientos, Ulli Katzer sowie unsere Bürokraft Karin Fischer. Unsere Bücherengel Rita Mecke und Anne Cordes beteiligten sich am Aufbau unserer Bibliothek.

Die Paderborner Jakobusfreunde haben sich einen guten Namen erworben. Wir werden aus ganz Deutschland angeschrieben, angemailt, angerufen. Bis Ende Januar sind bereits 400 Pilgerpässe ausgestellt und mit den dazugehörigen Informationen versandt worden.

Demnächst wird uns dankenswerterweise unser Mitglied Wolfgang Blomeyer wieder im Büro unterstützen. Auch unser Mitglied Frau Inge Korell wird uns helfend einige Stunden zur Seite stehen. Ihnen Beiden ein herzliches Willkommen.

Darüber hinaus brauchen wir dringend **weitere Verstärkung** für Büroarbeiten und Pilgerberatung.

Vikar Thomas Bensmann wird die Redaktion des Jakobusfreundes übernehmen. Herzliches Willkommen im Redaktionsteam.

Für das Herbsttreffen am 4. November suchen wir noch einen Vortragenden. Wer sich vorstellen kann über seinen Pilgerweg zu berichten, möge sich bitte melden.

Die Deutsche Jakobusgesellschaft Aachen hält ihre Jahrestagung jedes Jahr in einer anderen Stadt ab. In diesem Jahr wird sie im Oktober im Liborianum/ Paderborn stattfinden.

Im Januar dieses Jahres liefen die ersten beiden Spanischkurse für Hospitaleros in Pamplona. Damit können sich die Teilnehmer bald besser mit den spanisch sprechenden Pilgern verständigen.

Zu unserer Freude teilen wir mit, dass der Vertrag der Pilgerherberge „Casa Paderborn“ von der Stadt Pamplona um weitere fünf Jahre verlängert worden ist.

Die Hospitaleros unseres Freundeskreises haben seit März 2006 in der „Casa Paderborn“ **24.120** Jakobuspilger aus aller Welt freundlich aufgenommen und betreut.

Anzahl der Mitglieder Stand 31.12.2010: **1332**

Unsere nächsten Termine

1. Frühjahrstreffen: Samstag, den **2. April 2011**, 19:15 Uhr im Liborianum
2. Vortrag zum Liborifest, am Mittwoch, den **27. Juli 2011**, 19:30 Uhr im Auditorium Maximum der Theol. Fakultät, Kamp 6, Paderborn
Pilgern in Rom
"Die Sieben-Hauptkirchen-Wallfahrt als klassischer Pilgerweg in Rom"
Referent: Herr Oberstudienrat a.D. Gerd Ucka aus Herne
3. Herbsttreffen: Freitag, den 4. November 2011, 19:30 Uhr im Liborianum
4. Hospitalerotreffen: Samstag, den **5. November 2011**,
17:00 10:00 bis 16:00 Uhr im Liborianum

Buchbesprechungen

Rita Mecke



Anna Marie Franke

„Auf dem Weg zum Wasserzeichen - Mein Jakobsweg“

www.novumpro.com, 16,90 Euro, 160 Seiten, ISBN 978-3-99003-115-5



Der Titel des Buches macht neugierig und lässt nicht unbedingt einen Zusammenhang mit dem Jakobsweg vermuten, wenn nicht als Zusatz darunter vermerkt wäre: Mein Jakobsweg. Die auflösende Erklärung des Titels erfolgt erst ganz am Ende der Lektüre.

Die Autorin macht sich ohne Vorsätze oder große Vorbereitungen allein auf den Weg. Viele Jahre lang hegte sie schon den Wunsch, einmal den Jakobsweg zu gehen und zu erleben. Ihr Ein- und Angewandensein in Familie und Beruf ließen sie ihr Vorhaben immer wieder aufschieben. Erst als ihre Kinder erwachsen und selbständig sind, kann sie endlich ihren langersehnten Wunsch in die Realität umsetzen. Der Camino wird bei allen zwischenmenschlichen Erlebnissen - ob positiv oder negativ - zu einer spirituellen Erfahrung für sie, die Altes löst und Neues beginnen lassen kann.

Wichtig dabei ist für die Autorin nur eins: „Man muss sich öffnen, das Verborgene entdecken, es erkennen und loslassen“. Sie geht den gesamten „Camino Francés“ - 800 km. Er fordert ihr ungeahnte Kräfte ab und als ein anderer Mensch kommt sie zurück.

Pilgerherberge "Siervas de María", Astorga

- Hospitalero: Wolf Schneider -



Asociación de Amigos de Santiago
de Astorga y su Comarca
Plaza San Francisco 3, Apto. 35
24700 Astorga (León)

Direkt am Stadteingang "Puerta del Sol",
wo der Camino in den historischen Stadt-
kern hineinführt, nach der Steigung das
zweite Haus links.

www.caminodesantiagoastorga.com
asociacion@caminodesantiagoastorga.com

Tel.: 987 616 034 (Herberge) oder
Tel.: 618 271 773 (Verein, mobil)

Kapazität:

Insgesamt Betten für 156 Personen

Öffnungszeiten:

Von 10:00 bis 23:00 Uhr, ganzjährig.

Reservierung möglich. Falls notwendig kann man zwei Nächte bleiben.

Morgens sollen die Pilger die Herberge zwischen 6:00 und 8:00 Uhr verlassen.

Preis pro Nacht: 5 €

Ausstattung:

Vollausgestattete Küche (inklusive Mikrowelle, Kühlschrank und zwei Ceran-Kochfeldern), Speisesaal, Aufenthaltsraum in der ehemaligen Kapelle, überdachte Terrasse mit Wäscheleinen, Garten, Raum für die Behandlung von Fußblasen, Andachtsraum, Trinkwasserspender mit gekühltem Wasser, Waschmaschine (3 €), Trockner (3 €), Möglichkeit für Handwäsche, Zentrifuge (gratis), Internet (gratis), Kellerraum für Fahrräder etc.

Anmerkung:

Die neue Herberge des Vereins der Jakobsfreunde „Asociación de Amigos de Santiago de Astorga y su Comarca“ befindet sich nun an einem Ort, an dem es schon im Mittelalter ein Pilgerhospiz gab. Von 1947 bis 2005 war im heutigen Gebäude ein Konvent der Ordensschwester „Siervas de María“. Seit 2006, nach einigen Umbauten, ist hier die neue öffentliche Herberge untergebracht.

Die Herberge befindet sich im alten, von den historischen Stadtmauern umgebenen Kern von Astorga in der „zona monumental“.

Auch im Sommer werden alle Pilger aufgenommen. Wenn die Betten nicht mehr reichen, gibt es immer genug Platz für Matratzen und Isomatten auf dem Boden.

Predigt zur Pilgermesse beim Herbsttreffen 2010

Thomas Bensmann

Geschichte zur Predigt: "Das Gesicht der Mutter vergessen"

In der ersten Klasse einer Schwarzwälder Volksschule fing eines Morgens bald nach Unterrichtsbeginn ein kleiner Junge an zu weinen. Die Nachbarin verständigte den eifrig dozierenden Lehrer, und der fragte auch gleich den Kleinen, warum er denn weine. Der wollte zunächst nicht heraus mit der Sprache, rieb sich mit beiden Händchen die Augen und schluchzte nur. Nach einiger Zeit aber, als der Lehrer gütig und geduldig weiter in ihn drang, doch zu sagen, was ihm weh tue, fasste er Mut, sah zu ihm auf und gab die Antwort: "Ich hab' vergessen, wie meine Mutter aussieht." Da lachten die Kinder, die um ihn herumsaßen, alle laut. Der Lehrer aber verstand das Kind sofort und sagte gütig zu ihm: "Ah, das Gesicht deiner Mutter hast du vergessen! Das ist freilich schlimm. Geh nur gleich heim und schau, wie deine Mutter aussieht." Der Junge durfte also wieder nach Hause gehen und seine Mutter anschauen. Zufrieden kam er zurück, griff nach seinem Stift und fuhr fort, Buchstaben zu malen.

Es folgte die Predigt

Es war ein Kondolenzbesuch vor einigen Wochen. Der Vater der Dame war hoch in den 90ern verstorben. Während des Gesprächs erfuhr ich, dass der Ehemann der Dame erst vor zwei, drei Jahren verstorben war – und nun der Vater. Da war tiefe Trauer, da waren viele Fragen, da war eine große Hoffnungslosigkeit. Gegen Ende meines Besuches, bei dem die Dame immer wieder auf den Verlust des Ehemanns zu sprechen kam, erzählte sie von den gemeinsamen Reisen – und stand plötzlich auf, ging zum Bücheregal und holte einen Bildband vom Jakobsweg aus dem Regal. Und mit einem Mal war da ein Leuchten in den zuvor recht ausdruckslosen Augen. Hier, sagte sie und zeigte auf das Bild, Santiago de Compostela, da waren wir mit dem Auto, schon in den 70er Jahren – das waren wunderschöne Tage, ein einmaliges Erlebnis.

Liebe Pilgerfreunde: dieser kurze Moment hat offenbart, welch großartiger Schatz in dieser Frau verborgen ist, welch großartiger Schatz in uns allen mehr oder weniger schlummert, die wir auf dem Weg waren oder am Pilgern nur „geschnuppert“ haben: es ist der Schatz der Erinnerung.

C.G. Jung, der große Schweizer Psychiater und der Begründer der Analytischen Psychologie sagte einmal, dass das entscheidende für den Menschen die inneren Bilder seien, die er in seiner Seele birgt, zu denen er zurückkehrt und nach denen er sein Leben gestaltet. Wer mit Bildern spricht, so dieser großartige Kenner der menschlichen Seele, spricht mit tausend Zungen.

Der Jakobsweg spricht mit Bildern! Die Weite der Meseta. Die Türme der Kathedrale von Burgos. Der Sonnenaufgang in den Pyrenäen, der endlos gerade Weg hinter Carrión de los Condes, der Mittagsimbiss in Sahagún, der Hospitalero in Mansilla de las Mulas, das Abendessen in Grañón, der Brunnen in Hornillos, das Orteingangsschild von Santiago, die Kathedrale, der Regen vor Portomarín, Finisterre: ich könnte noch lange fortfahren, solche Bilder, die sich in meinen Erinnerungen befinden, abzurufen und aufzuzählen. Ihr und Sie alle habt eure ganz eigenen Bilder vom Camino.

Diese Bilder dringen tief in uns ein und werden zu kostbaren Schätzen, die in der Seele ihren Aufbewahrungsort finden. Diese Bilder sind noch immer bei uns, wenn wir im Zug oder im Flieger längst auf der Heimreise sind, wenn der Urlaub und die Pilgerfahrt längst vorbei sind und wir wieder im Alltagstrott angekommen sind. Diese Bilder sind wie in einem inneren Museum – der heilige Augustinus nannte diese Räume der Seele einmal die „Gefilde und Paläste der Erinnerung, geheime Heiligtümer, weit und grenzenlos.“

Das Problem bei einem Museum ist nun, liebe Pilgerfreunde, dass es nicht immer geöffnet hat! Und so ist auch manchmal unser Seelenmuseum geschlossen: weil der Alltag zu hektisch ist, weil andere, dunklere Gefühle und Stimmungen uns bedrücken wie die Trauer bei jener Frau, weil wir unzufrieden sind mit uns oder anderen. Doch das ändert nichts daran, dass diese Bilder, diese Schätze da sind!

Es liegt dann an uns selber, die Tür zum Museum wieder aufzuschließen: sich Fotos anzuschauen, Tapas mal selber zubereiten, den Rucksack einfach mal wieder in die Hand zu nehmen und sich in die Erinnerungen zu begeben, die damit verbunden sind – sich in Gedanken einfach nochmal auf den Weg machen. So wie der Junge in der Geschichte, der sich erinnern musste, wie das Gesicht der Mutter aussieht!

Das schöne und wunderbare ist, dass dieses „erneute Erleben“ der vielen Pilger-Erfahrungen auch dann noch geht, wenn die Beine schon längst nicht mehr können, wenn das Alter oder Krankheit dem Pilgern einen Strich durch die Rechnung machen – die Gänge im Seelenmuseum mit den vielen Bildern unserer Pilgerreise sind immer begehbar! Und – darum rede ich überhaupt davon: **diese Bilder schenken inneren Halt!**

Liebe Geschwister im Glauben: das ist genau die Erfahrung, die auch die Frauen am leeren Grab machten, von denen gerade das Evangelium sprach. Zuerst war da die Ratlosigkeit. „Während sie noch ratlos dastanden“ heißt es da: Jesus ist tot, sie hatten zwei Tage zuvor seinen Leichnam bestattet, ihr Herz war voller Trauer – und das blockierte verständlicherweise alles andere. Trauer ist unglaublich mächtig – und verschließt den Zugang zum inneren Museum.

Der Ausweg aus dieser scheinbaren Sackgasse liegt in den Worten der Boten: „Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war!“ – ruft in Euch wieder hervor, was Jesus sagte und tat, erinnert euch an seine heilsamen Begegnungen und seine frohe Botschaft, ruft euch wieder ins Gedächtnis, dass er doch schon vorher gesagt hat, dass er den Tod besiegen wird.

Und sie gewinnen wieder inneren Halt!

Liebe Pilgerfreunde: es wird ja oft gefragt: Wann ist die Pilgerreise eigentlich zu Ende? Wenn ich den Stempel im Pilgerbüro in Santiago in mein Credencial gedrückt bekomme? Wenn sich der Zug oder das Flugzeug gen Heimat in Bewegung setzt? Wenn sich die heimische Haustür wieder hinter mir schließt?

Ich glaube, sie hört niemals auf – solange ich in den Bildern meine Reise stöbern kann, solange ich mich an Erfahrenes erinnere, solange bin ich auch auf dem Weg und bekomme immer wieder geschenkt, was er mir schon in der Realität, beim wirklichen Pilgern gegeben hat: inneren Halt und den Glauben, dass alle meine Lebenswege begleitet werden von dem, bei dem sie sich vollenden werden: von Gott.

Liebe Frau Gesine de Castro, liebe Jakobsfreunde Paderborn !

Am 08.04.2010 bin ich in Saint-Jean-Pied-de-Port als Fußpilger losgegangen, und habe am 11.05. Santiago erreicht;
Kap Finisterre am 14.05 war das Ende meines ersten Camino.

Dieser Weg war ein tolles und bleibt ein nachhaltiges Erlebnis.

All die hilfreichen Informationen, wie auch die Einstimmung auf dieses „Abenteuer“, welche ich durch die Jakobusfreunde Paderborn erhalten habe, bildeten die Grundlage hierzu. Das Unterkunftsverzeichnis „der Schmidtke“ war ebenfalls eine große Hilfe. Der herzliche Empfang und der angenehme Aufenthalt in der „Casa Paderborn“ (11./12.04.) sei hier besonders erwähnt.

Für all das: Vielen herzlichen Dank!

Dieser erste Camino hat in mir den Wunsch nach weiteren Pilgerwegen geweckt. Ich möchte den Franziskusweg (Florenz – Rom) planen.
Verfügen sie über Infos bzw. wo kann ich Infos bekommen?

Mit besten Wünschen für das neue Jahr.
Herzliche Grüße und Buen Camino

Franz Bündgens

* * *

Liebe Gesine, lieber Peter Schibalski,

heute habe ich den Jakobsfreund bekommen.

Ich möchte mich für den schönen Bericht über mein Buch "Ein neues Leben auf dem Jakobsweg" herzlich bedanken. Ich finde die Beschreibung sehr schön. Es gefällt mir sehr gut. Meine Absicht ist es, mit meinem Buch Menschen Mut zu machen, sich ebenfalls auf den Weg zu begeben. Nach dem Motto: "Wenn der Mensch sich vertrauensvoll auf den Weg macht, ist alles möglich."

Im Moment arbeite ich an einem Buch über meine Lieblingsthemen "Philosophie" und "Spiritualität".

Es macht mir sehr viel Freude das Buch zu schreiben. Auch mit diesem Buch möchte ich meinen Mitmenschen bei ihrer Suche, ihren Problemen und Herzensangelegenheiten behilflich sein.

Ich möchte einfach meinen Teil dazu beitragen, dass wir in Zukunft in einer liebevollen Welt leben, in der einer den anderen unterstützt.

In diesem Sinne wünsche ich Euch alles Liebe und stets Buen Camino

Manolo

Landsberg am Lech, 22.12.2010

Liebe Freundeskreis-Mitarbeiter!

Vom 12. November bis 16. Dezember bin ich den "Camino Francés" von Pamplona nach Santiago de Compostela und Finisterre gelaufen. Seit ein paar Tagen bin ich wieder zu Hause. Es war ein sehr, sehr bewegendes Erlebnis für mich, das sicher noch einige Zeit braucht, um verarbeitet und integriert zu werden.

Euer gelbes Unterkunftsverzeichnis war mir eine große Hilfe!!! Vielen, vielen Dank für Eure Arbeit der Pflege dessen!

Um ein bisschen etwas zurück zu geben, habe ich im Anhang des gelben Heftes eine Übersicht mit Rückmeldungen über Herbergen zusammen geschrieben bei denen ich anderes vorfand als beschrieben bzw. wo ich etwas erwähnenswert finde.



Ich kann zwar nicht mit Erfahrungen in einer anderen Jahreszeit vergleichen - nur mit dem was ich hörte oder las. Aber ich glaube, generell kann ich sagen, dass im Winter vieles einfach anders ist. Bezüglich Unterkünfte, Essen und Wasser (und auch Wetter) ist häufig Flexibilität gefragt. Ob Herbergen geöffnet sind oder nicht, hängt an vielen Orten vom Pilgeransturm, der Lust und Laune der Besitzer oder dem Vorhandensein von Hospitaleros ab. In manchen Orten werden die Läden nach Lust und Laune geöffnet. Deshalb hat man am besten immer irgendeine Notration Essen mit dabei. Aus manchen Brunnen bekommt man kein Wasser, weil zugefroren. Im Sommer als schön beschriebene Plätze können sich zu hässlichen wandeln (oder umgekehrt).

Dafür hat man an den meisten Orten viel Ruhe und Beschaulichkeit, viel Kontakt und Gemeinschaft mit Mitpilgern (Schneestürme und ähnliches schweißen trotz sprachlicher und kultureller Barrieren zusammen), Einsamkeit, wilde Schönheit, wirkliche innere Einkehr wird möglich. Für mich war es genau das Richtige.

Da ich selbst in der Vorbereitung wenige Informationen über den Jakobsweg zu dieser Jahreszeit fand, ist mein Anliegen einiges zusammen zu schreiben, um dieses auf meiner Internetseite zu veröffentlichen. Wenn dies so weit ist, könnte ich es Ihnen mitteilen. Ansonsten können sich Interessierte gerne auch so an mich wenden (Daten siehe unten).

Herzliche Grüße
Maria Pasiziel

maria.pasiziel@yahoo.com

Ansprache - Prälat Gerhard Horstkemper zur Einweihung der neuen Büroräume an der Busdorfmauer 33

Sehr geehrte, liebe Frau de Castro, liebe Pilgerinnen und Pilger und Freunde der Jakobspilger!



Ich darf Sie sicher so anreden, zumal mir Frau de Castro im Einladungsschreiben zur Einweihung dieses Büros einen neuen Titel verliehen hat: „Pilger-Prälat“ - mit dem Attribut langjährig. Dieses Wort „langjährig“ weist zurück auf die erste Zeit unserer Begegnungen als Jakobspilger. - Das erste Treffen war - wenn ich mich recht erinnere - in der Wohnung von Frau de Castro - gar nicht weit von hier, im Haus der Rechtsanwaltskanzlei Auffenberg in der Liboristraße; der Eingang war von der Seitengasse aus und die Wohnung im 2. Stock.

Bei diesem ersten Treffen waren dabei: Herr Kirwald, der Zahnarzt Dr. Horstkemper - beide mit ihren Frauen - und ich. Wir haben damals unsere ersten Erfahrungen ausgetauscht und - nachdem wir kurz vorher unsere Dias in meiner Wohnung gezeigt haben - eine große Ausstellung geplant. Sie hat 1991 im Kreuzgang des Domes zum Liborifest stattgefunden mit den Fotos von uns Dreien unter dem Titel: „Die Kirche auf dem Weg des Glaubens“ und vielen guten Leihgaben der Jakobusbruderschaft Düsseldorf. Diese erste Ausstellung hat damals in weiten Kreisen die Pilgerroute nach Santiago bekannt gemacht.

Meine erste Wallfahrt war nicht nach Santiago - sondern 1986 von Le Mans nach Paderborn. Aus Anlass der 1150-Jahrfeier der Übertragung der Gebeine des hl. Liborius von Le Mans nach Paderborn im Jahr 836, habe ich diesen Weg mit einer Pilgergruppe aus Franzosen und Deutschen zurückgelegt. - Aus dieser Pilgergemeinschaft hat sich dann eine kleine Gruppe gebildet, die 1988 von den Pyrenäen aus, den Weg nach Santiago angetreten hat.

Inzwischen war ich fünfmal in Santiago mit ganz unterschiedlicher Begleitung bzw. Gruppen. Den großen Unterschied von damals 1988 und heute kann man sich kaum vorstellen.

Am 10. September 1988 hatte ich bei der Eintragung in das Pilgerbuch die Nr. 134. Wenn man heute am 10. September dort ankommt, hat man viele Tausend vor sich. Auf dem Weg durch Spanien waren wir damals oft allein: wir trafen drei Holländer mit Pferden, zwei spanische Lehrerinnen und vor allem einen Schweizer Journalisten, der den Weg zum zweiten Mal zurücklegte und - zu unserer Überraschung - ein evangelischer Christ war.

In Santiago war eine Pilgergruppe wie unsere etwas so Besonders, dass wir - ohne Voranmeldung - im Priester-Seminar übernachten konnten.

Wenn man heute auf dem Jakobsweg fragt: „Woher kommen Sie?“, bekommt man Antworten wie: „Melbourne“, „New York“ oder „Brasilien“, von den vielen Europäern - insbesondere Deutschen - ganz zu schweigen.

Die Tatsache, dass unsere Jakobus-Vereinigung alleine 1.300 Mitglieder hat und das Büro etwa 8.000 Anfragen im Jahr beantwortet, spricht eine deutliche Sprache. - An dieser außerordentlichen Entwicklung - auch hier in Paderborn - war vor allem Frau de Castro beteiligt. Dafür wollen wir ihr heute noch einmal mit großem Nachdruck Dank sagen.

Wir wollen aber auch Prof. Theodor Herr nicht vergessen, der unseren „Freundeskreis der Jakobuspilger- Hermandad Santiago“ gegründet hat. Ich schlage vor, ein Bild von ihm hier im Büro aufzuhängen, damit er nicht vergessen wird.

Gerade heute, am 6. November 2010, ist der Papst in Santiago; er feiert eine hl. Messe auf dem großen Platz vor der Kathedrale. Der Erzbischof von Santiago hat aus diesem Grunde ermahnt, dass der Weg zum Grab des hl. Jakobus ein Pilgerweg bleiben sollte und nicht - wie das wohl bei vielen üblich ist - nur der Selbstfindung dient. Nun wollen wir das Büro segnen...



Einweihung des neuen Pilgerbüros an der Busdorfmauer in Paderborn

Litzendorf, 10.12.2010

Hallo Frau de Castro!

Anbei die Liste der Unterkünfte, wo wir mit Hund übernachten konnten.

Es hat sich als Vorteil erwiesen, immer ein bis zwei Tage vorher telefonisch anzufragen, ob Hunde erlaubt sind und zu reservieren. Man spart Zeit und Wege (nach den Etappen ist es stressig nochmals 2-4 km in den Städten umherzugehen und nach Unterkünften zu suchen).

Vorteil: Sprachkenntnisse, Hunde die nicht so groß sind, erzogene Hunde die nicht so viel bellen.

Im Mai 2010

In manchen Herbergen sind Hunde durchaus willkommen, allerdings müssen sie im Innenhof, Garten oder Flur schlafen, denn in den großen Schlafsälen ist das nicht erlaubt. Zelt ist bei schlechter Witterung absolut nicht zu empfehlen, da man selbst und auch die Hunde sehr schmutzig werden. Alles ist klamm und feucht, man bekommt das Zeug nur schlecht sauber und trocken. Und jeden Abend in ein feuchtes, dreckiges Zelt reinlegen ist nicht gerade toll. Wir waren im Mai unterwegs und hatten anfangs sehr schlechtes Wetter mit Schnee, Regen etc. Die Wege waren derart matschig und dreckig, dementsprechend haben wir natürlich auch ausgesehen. Da ist es schon toll, abends den Hund abzuduschen und die Schuhe ein wenig zu putzen. Eventuell kann man bei schönem Wetter zelten und sich für die schlechte Witterung eine Unterkunft suchen. Aber alles ist zusätzliches Gepäck! Futter für den Hund, Schlafsack, Zelt, Isomatte...

Als gut hat sich auch ein Hunderucksack erwiesen (sieht aus wie eine Satteltasche) habe ich bei www.Wildnissport.de im Internet bestellt. So kann der Hund einen Teil seines Futters selbst tragen. Auch ein Faltnapf für Wasser und Futter war super. In großen Städten gibt es Läden (Schlecker und andere Supermärkte), wo man Hundefutter kaufen kann. Immer an Vorrat denken, denn in kleinen Orten gibt's fast nichts. Es ist auf jeden Fall toll, mit Hund zu pilgern. Wir haben viele gute Erfahrungen gemacht und wurden auch aufgrund des Hundes oft angesprochen.

In Galicien war es etwas stressig, dort gibt es viele Bauernhöfe mit vielen Hunden. Manche sind angeleint, viele nicht. Und unser Hund wurde stets als Eindringling gesehen und oft attackiert von den anderen. Wir hatten Wanderstöcke und konnten dadurch die anderen auf Abstand halten. In Orten und Städten am besten immer anleinen, ansonsten, wenn der Hund gut folgt kann man ihn durchaus frei laufen lassen. Unser Hund hat es jedenfalls sehr genossen, jeden Tag so viel und ausgiebig zu laufen. Er war buchstäblich "hundemüde" abends und hat überall geschlafen. Wir haben ihn auch abends immer im Zimmer gelassen, als wir die Stadt besichtigt haben oder zum Essen waren. In Bars ist es nämlich auch etwas problematisch ihn mit nach drinnen zu nehmen.

Wir können es nur empfehlen, mit Hund zu pilgern. Es braucht nur eine gute Vorbereitung, dann klappt's schon. Bei Interesse und Fragen kann man uns auch persönlich kontaktieren, per E-Mail unter glasers@gmx.net oder Tel.-Nr.: 07032/83161

Viel Spaß und liebe Grüße
Katja und Rainer Glaser

(Wer an Unterkünften mit Hund interessiert ist, möchte sich bitte im Pilgerbüro melden.)

Dortmund, den 6.11.2010

Liebe Gesine de Castro, liebe Pilger,

in der letzten Schrift „Der Jakobusfreund“ schreibt auf Seite 56/57 Ingrid Lehmann von ihrem Missgeschick auf dem Camino Francés und den Verletzungen durch ihren Sturz. Deren Vermutung waren Dehydrierung (Flüssigkeitsverlust) oder das Durchstecken ihres Trekkingstockes in die Schlaufe des Schuhs als Ursache.

Durch mehrere Erlebnisse bei anderen Pilgern gehe ich mit größter Wahrscheinlichkeit von der üblichen Ursache aus:

Die Schlaufe eines Schnürsenkels hakt sich am anderen Schuh ein und schon fällt man wie ein gefälltter Baum auf das Gesicht. Wenn dann die Hände noch in den Schlaufen des Trekkingstockes stecken, ist ein Abstützen im Fallen gar nicht mehr möglich.

Vielleicht könnt ihr den Rat in unserem „Jakobusfreund“ veröffentlichen, möglichst **immer auf die normale Schleife noch eine Zusatzschleife zu binden** (also eine Doppelschleife), damit keine große Schlaufe entsteht. So kann diese gefährliche Situation vermieden werden.

Wenn dann die Stöcke in den meisten Situationen – bis auf steile Streckenteile - **ohne Schlaufen** benutzt werden, ist das Risiko noch weiter gesenkt, im Notfall die Hände zum Abstützen frei zu haben.

Ich selber habe auf der Via de la Plata 2008 eine Pilgerin getroffen, die **3 Mal** durch die oben geschilderte Situation auf das Gesicht gestürzt war und Schürfwunden sowie herrliche Brillenhämatome von blau bis gelbgrün tagelang zur Schau tragen musste. Die Brille und die Ersatzbrille waren kaputt und zusätzlich wollte natürlich jeder von ihr wissen, wie sie zu solchen Entstellungen im Gesicht kam. Die Vorsicht sollte nicht nur die „Mutter der Porzellankiste“ sein, sondern auch des Gesichts!

Buen Camino con seguridad
Meinolf Schwering

* * *

Lehmen, 01.12.2010

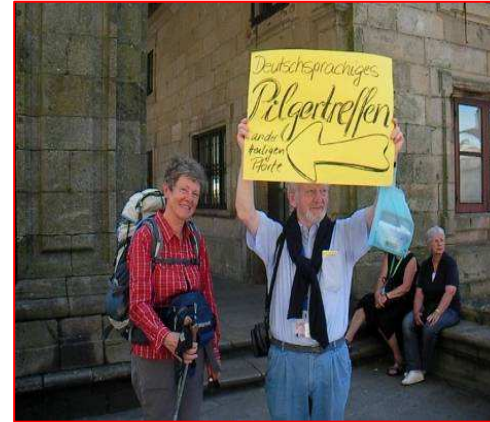
Liebe Jakobusfreunde Paderborn!

Ich lese immer gerne die Nachrichten in den gelben Heften, dabei hat mir der Artikel von Jürgen aus Ettlingen aus dem Herzen gesprochen. Ich war ein Jahr zuvor in der gleichen Zeit bei Ernst u. Doris in der Herberge Casa Paderborn in Pamplona und habe die gleiche Herzlichkeit erlebt. Doris und Ernst sind ganz wunderbare, großartige Menschen, die viel Herzlichkeit, Ruhe, Wärme u. Geborgenheit auf die Pilger ausstrahlen. Sie haben ein offenes Ohr für alle Beschwerden, Nöte u. Sorgen der Pilger. Die Herberge ist sehr sauber, ordentlich und liebevoll eingerichtet. Das Frühstück am nächsten Morgen und die Verabschiedung sind mit Worten nicht zu beschreiben. Ein herzliches „Danke schön“ an Doris und Ernst.

Ihre/Eure dankbare Elfriede aus Lehmen

Seelsorge für Jakobspilger in Santiago wird aufrechterhalten

Angela und Wolfgang Schneller

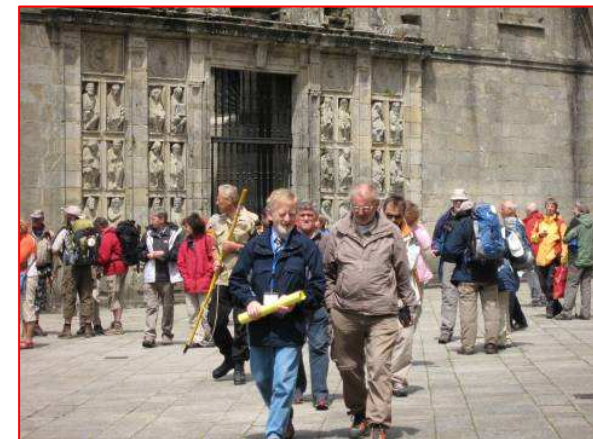


SANTIAGO DE COMPOSTELA (KNA). Just an diesem Wochenende besucht Papst Benedikt XVI. den spanischen Wallfahrtsort Santiago de Compostela. Unterdessen gibt es aus dem Bistum Rottenburg-Stuttgart gute Nachrichten für alle deutschsprachigen Jakobspilger. Die deutschen Seelsorgeangebote auf dem spanischen Jakobsweg sollen auch im kommenden Jahr fortgesetzt werden. Wie das Bistum Rottenburg-Stuttgart mitteilte, gab es in Santiago de Compostela eine große Nachfrage nach den Angeboten des „Pastoralprojekts Santiago“.

Mit Unterstützung der Deutschen Bischofskonferenz konnte die von der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Vorjahr gestartete Initiative in diesem Jahr auf die Zeit vom 15. April bis zum 15. Oktober ausgeweitet werden. 20 Laien und 12 Priester standen insgesamt zur Verfügung. Alle zwei bis drei Wochen lösten sich Teams ab.

Unerwartet stark war demnach das Interesse an Beichtgesprächen und anderen geistlichen Angeboten. Insgesamt rechnet Santiago in diesem Jahr mit bis zu 15 Millionen Besuchern. Die galicische Stadt ist nach Jerusalem und Rom der drittgrößte Wallfahrtsort der Christenheit.

Das „Pastoralprojekt Santiago“ wird auch nächstes Jahr fortgeführt. Es steht vom **1. Mai bis zum 30. September 2011** allen Pilgern deutscher Sprache offen.



Pilger-Treffpunkt „Heilige Pforte“ - Aufbruch zur Begegnung

Zu zweit von Ponferrada nach Santiago de Compostela

vom 27.04.-11.05.2010

Rita Mecke

Schon in der Bibel steht geschrieben:
„Nehmt gar nichts mit, lasst auch die Lieben!
Verlasst euch nur auf Gottes Segen,
dann fehlt euch nichts auf euren Wegen!“

So radikal woll'n wir's nicht machen
und wiegen deshalb unsre Sachen
und prüfen zimal hin und her,
worauf noch zu verzichten wär',
damit der Rucksack nicht zu schwer.

Ein Sack zum Schlafen der muss rein,
Kulturbeutel zum Saubersein,
ein Anorak als Regenschutz,
ein Fleecepullover ist von Nutz,
viel Pflaster für die künft'gen Blasen
und Sonnenmittel für die Nasen,
Funktionskleidung nebst Unterhose
und Arnika, falls man sich stoße,
'ne Salbe für die blauen Flecken,
'nen kleinen Wecker für zum Wecken,
'ne Stirnlampe bei Dunkelheit
und sonst noch manche Kleinigkeit.

Kurzum, stet's ist's das gleiche Spiel:
an Kilogrammen viel zu viel !!

Beginnt man mit dem Aussortiern,
kommt man bedenklich ins Sinniern:
Wahrscheinlich ist's, dass auf der Reise
genau das fehlt, was man jetzt weise
zurücklässt um der Kilo willen.
Wie soll man bloß den Rucksack füllen?

Der Zeiger pendelt sich bald ein.
10 Kilo müssen einfach sein.
Natürlich Wasser inklusive;
viel trinken ist ja die Devise.

Zum Flugplatz fahren uns die Gatten.
Sie müssen dort nicht lange watten,
bis ihre Frauen voll Elan
im Flugzeug steigen himmelan.

Von Oviedos Aeroport
geht munter unsre Reise fort,
per Bus bis zum Camino hin,
zu unsrer Fußwallfahrt Beginn.

Man denkt, mit den bekannten Sprachen
könnt man in Spanien was machen.
Jedoch wird man ganz schnell belehrt,
dass Spanien nur auf Spanisch hört.
Da bleibt uns nur zum guten Schluß
das Dictionnaire nebst Hand und Fuß.

So machen wir sehr früh am Morgen
uns auf den Weg, ganz frei von Sorgen.
Und unbedarft, ohn all Verpflichtung,
geht's prompt in die verkehrte Richtung.

Schon tritt Schutzengel auf den Plan,
ein Auto hält am Bordstein an.
„Nach Santiago?“, fragt der Retter
und weist die Richtung: So it's better!

Von dem Moment an, ihr sollt's raffén,
macht uns kein Irrweg mehr zu schaffen.
Denn nun begleiten alleweile
uns Muscheln und auch gelbe Pfeile.
Nach denen nur muss man sich richten
und kann auf Kartenwerk verzichten.

Von allen Tagen dieser erste,
war auf dem Weg für uns der schwerste.
Allein die Kilometerzahl (26)
bei großer Hitze war 'ne Qual.
Ist das Etappenziel erreicht,
nimmt man das Leben wieder leicht
und freut sich auf die bocadillos,
auf pulpos, vino und postrillos.

Liebe Paderborner Jakobusfreunde,

schade, dass es auf Eurer Homepage und auf einer eigenen Website der Casa Paderborn (kann ich jedenfalls nicht finden!) keine Gästebuch-Funktion gibt.
Ich hätte mich dort nämlich gerne noch einmal bedankt für die schöne Herberge und die tolle + liebenswürdige Betreuung durch Eure netten Hospitaleros Bernd + Werner.
Dank der fachmännischen Rucksackeinstellungen durch Bernd lief ich schmerzfrei weiter. Und wir haben seinen besonderen Tipp – „Eunate“ gerne beherzigt und nicht bereut.

Herzlichen Dank an die beiden und an Euer gesamtes Team. Anliegend zwei Fotos für/mit Bernd, als er z.B. meinen Rucksack einstellte.

Ich war am 18/19.09. mit drei Hamburger Freunden in der Casa Paderborn - anliegend das Foto von uns, damit sich die beiden ans uns erinnern können.

Liebe Grüße

Erhard Pohl, Jakobusbruderschaft Aachen



Sonntag, den 19.09.10, es war wohl bislang der schwärzeste Tag, seit meiner Versetzung hier nach Wien, vor 3 Jahren!

Liebe Gesine!

Der besagte Sonntag begann wie immer. Nach dem ich das Frühstück gerichtet hatte, frühstückten P. Mathuni und ich gemeinsam. Es war Missionssonntag. Ein Missionar aus Westsahara und ein Mitbruder aus Polen wurden am Tag zuvor von Klokoty abgeholt und über Klokoty nach Maria Taferl gebracht. P. Mathuni kam am Sonntag nach Maria Taferl nach, um dort mit dem Missionar Gottesdienst zu halten. Um 15.00 Uhr war Abschlussandacht. Alles lief wie geplant, denn der Missionar sollte anderntags um 12.25 Uhr beim Flughafen sein. Soweit kam es nicht mehr. Ich bin hier in Wien geblieben, denn Tage zuvor wurde der 3. im Bunde, der hier im Haus stationiert ist, wegen schwerster Atemnot ins Spital gebracht. Falls etwas sein sollte, blieb ich hier. Den Tag verbrachte ich mit Krankenbesuchen und Haus hüten. Gegen 18.00 Uhr richtete ich das Abendessen, denn alle 3 mussten ja bald zurück sein. Anstelle meiner Mitbrüder klingelte um 19.00 Uhr die Polizei Sturm. Sie drückten mir einen Zettel in die Hand mit der Aufforderung, sofort dort anzurufen. Noch in ihrem Beisein rief ich an. Mein Atem stockte immer mehr. Die dortige Polizei offenbarte mir, dass es einen sehr schweren Unfall gegeben hat. Für den Lenker des Fahrzeugs, P. Mathuni – mein Chef - kam jede Hilfe zu spät. Die beiden anderen sind schwerstverletzt in die umliegenden Spitäler geflogen worden und kämpfen um ihr Leben. Weiter sagten sie, es ist nicht sicher, ob einer der beiden überhaupt überlebt. Mich traf der Schlag von dieser Nachricht. Nach dem ersten Schock, rief ich die Provinziale in Deutschland, Rom und Österreich an und teilte ihnen diese schreckliche Nachricht mit. Es herrschte tiefste Bestürzung. Es war der schwärzeste Sonntag, seit ich hier bin.

Am Freitag, den 01.10.10 war einer der schwersten Tage seit langer Zeit für mich. Wir haben P. Mathuni zur letzten Ruhe gebettet. U.a. habe ich ihn mit getragen. Es war der letzte Dienst, den ich für ihn tun konnte. Es waren sehr viele Leute aus nah und fern angereist. Ich stand an seinem Grab hilflos und verlassen und konnte meine Tränen nicht zurückhalten. Ich stand neben mir, fassungslos und konnte nur noch zuschauen, wie er zur letzten Ruhe hinab sank. Bitterlich liefen mir die Tränen. Doch ein Trost bleibt uns. Eines Tages werde ich ihn wieder sehen und fragen, wie es soweit kommen konnte, dass er uns so plötzlich und schnell verlassen musste.

In diesen Tagen war ich wieder in St. Pölten. Der Spanier ist am Montag nach Madrid überführt worden. Doch dem Sc. aus Polen wurde das rechte Bein amputiert. Er ist inzwischen aufgewacht und reagiert auf Ansprache.

Im Moment können wir nur beten, dass Gott das richtige tun wird, wie auch immer, und den Ärzten vertrauen.

Es grüßt Euch traurig
Euer Robert

Der Kuckuck, oft daheim vermisst,
uns täglich nun Begleiter ist.
Und Störche kreisen hoch am Himmel.
Sie stören sich nicht am Gewimmel
der Pilger auf dem Gran Camino.
Für sie ist's interessantes Kino.

Dorfkirchen schon von weitem grüßen,
Cafeterias zum Genießen
und Burgen aus vergang'nen Zeiten.
Auch Klöster unsern Weg begleiten.

Der HI. Geist, käm er vom Himmel,
würde sich erfreuen am Sprachgewimmel,
weil alle sich im Grund versteh'n.
Wie heißt's doch in dem Gruß so schön:
Buen Camino!

Von Villafranca geht es bald
nach Herréas, teils durch Wald.
Dort wartet auf uns Wanderer schon
'ne wunderschöne Pension.

Ihr Name wohlbemerkt Pareiso
ist wirklich wahr ein Paradeiso.
Und das ist gut so, denn tags drauf
geht's tausenddreihundert bergauf.

Mit Marscherleichterung für beide
jauchzt auch der Rücken mal vor Freude.

Die Landschaft ringsum wunderschön!
Wir bleiben oftmals länger stehn,
um sie von Herzen zu bestaunen
in allen ihren Wachstumslaufen:

Im satten Grün erglänzt die Flur,
in Braun und Gelb der Wege Spur,
die Steinmauern im tiefen Grau,
die Wiesenblumen leuchtend blau
und zwischendurch der gelbe Ginster,
das Grün der Tannen wieder finster,
das Heidekraut in Rosarot,
kaum zu beschreiben, was sich bot.

Der O'Cebeiro war nicht leicht.
Und doch hab'n wir ihn heil erreicht.
Der Schnee verschont' uns Gott sei
Dank.

Davor war es uns etwas bang.
Als wir die Kirche dann betreten,
hoch droben für daheim zu beten,
nahm uns der Raum gleich so gefangen,
dass wir spontan ein Loblied sangen.

Wir fühlten es auf gleiche Weise:
Dies ist der Höhepunkt der Reise!

Auch Santiago zu erreichen,
war vom Gefühl nicht zu vergleichen.

Auf allen komm'den Zwischenstrecken
kann keine Panne uns erschrecken.

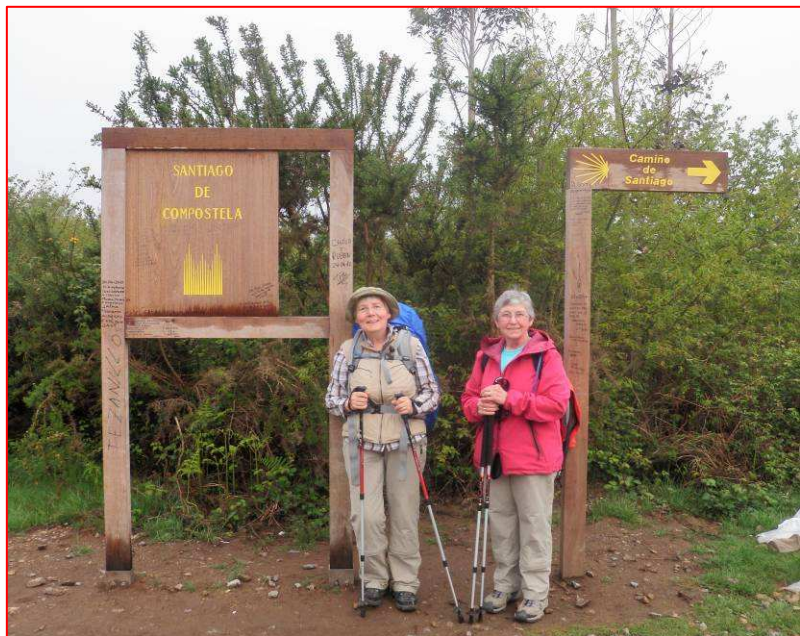
Ob man an „Waldcapellen“ (WC) hält
und dabei fast in Sch... fällt,
ob Magenkrampf, verstopfter Darm,
ob Blasen oder Krampf im Arm,
das Wissen, wir werd'n es schon schaffen,
lässt uns fortan nicht mehr erschlaffen.
Der Gleichmut wächst, es wächst die
Power.
Kein Kleinkram schafft's und macht uns
sauer.

Um 6 Uhr früh schon auf den Beinen,
die Wäsche holen von den Leinen,
den Rucksack packen und dann los!
Das klappt- wir staunen selbst- famos.
Das Frühstück in der nächsten Bar
kommt ganz bestimmt, man weiß es ja.
Und abends auch ein Bett zum Schlafen
ist sicher wie für's Schiff der Hafen.

Man lernt ganz einfach zu vertrauen
und braucht nicht immer vorzubaun.

Dies ist wohl das beschrieb'ne Glück, dass man ganz anders kommt zurück.

Buen Camino !



Wir haben uns noch eine Zeit lang ausgetauscht, natürlich viel zu kurz. Wir hätten bis zum Abend hin noch reden können, aber leider musste ich zu meinem Einsatz zurück. Wir haben uns so herzlich verabschiedet... dieses Treffen war so unbeschreiblich schön.

Mir ist allerdings etwas sehr Unangenehmes passiert, bei all dieser Wiedersehensfreude ist mir der Name von den beiden leider nicht im Gedächtnis verblieben. Können Sie mir bei der Namenfindung evtl. helfen? Zumal ich nächstes Jahr noch einmal nach Santiago de Compostela pilgern möchte und mit der Hoffnung lebe, die beiden in der Casa Paderborn wieder zu sehen.

Nach fast zwei Jahren Pause ruft der Camino. Ich kenne die Schmerzen und ich kenne die unbeschreiblichen Glückgefühle, ich freue mich auf den Camino.

Liebe Grüße an euch alle, würde mich freuen wenn ihr mir helfen könntet,

euer Ralf Monzel



Die Redaktion:

Zu der damaligen Zeit waren Doris und Ernst Wolkener Hospitaleros in Pamplona.

Hola,

ich muss Ihnen/euch eine tolle Geschichte erzählen. Sie hat sich heute am 17.10.10 zugetragen, greift aber auf das Jahr 2009 zurück.

Ich bin am 02.05.09 von Saint Jean Pied de Port aus gestartet und bis Burguete gelaufen. Dort habe ich übernachtet. Am nächsten Tag bin ich weiter bis Huarte gelaufen. Am folgenden Tag waren es, von dort aus, nur noch 6 km bis Pamplona. In Pamplona wollte ich mir einen Tag Ruhe gönnen, somit bin ich um ca. 9:00Uhr bei der Casa Paderborn eingetroffen. Ich wurde dort so herzlich von dem Hospitalero-Ehepaar begrüßt und aufgenommen... ich fühlte mich rundum wohl. Danke an euch, Ihr führt eine super Albergue in Pamplona!!!

Eineinhalb Jahre später !!

Ich bin beruflich in einem überregionalen Trinkwasserunternehmen tätig. Tätigkeitsbereich: Oberbergischer Kreis, liegt ca. 45 km östlich von Köln. (Gummersbach)

Am 17.10.10 wurde ich zu einem Bereitschaftseinsatz gerufen. Ich wurde zu einem Trinkwasserhochbehälter nach Hohkeppel (Nähe Overath) gerufen, dieser Hochbehälter liegt sehr abseits von jeglicher Zivilisation, also mitten im Wald.

Dort begegnete ich einem "Wander-Ehepaar", nach genauem Hinschauen sah ich, dass an ihren Rucksäcken eine Pilgermuschel befestigt war. Für mich war sofort klar, dass ich "diese" Wanderer ansprechen möchte... gedacht, getan.

Meine erste Frage war natürlich, ob sie Pilger seien. Die Antwort war: -und diese kam aus voller Inbrunst- „JA!!“

Also hab ich erst einmal einen „Buen Camino“ gewünscht. Die beiden haben mir dann recht ausführlich von ihren Unternehmungen erzählt. Nach einiger Zeit hatte ich die Gelegenheit mich auch als Pilger zu outen, da war die "normale Distanz" zwischen uns sofort aufgehoben. Schnell war geklärt, wer wann und zu welcher Zeit auf dem Camino unterwegs war. Ich am 04.05.09 auf dem Camino in Pamplona und die beiden in diesem Zeitraum als Hospitalero-Ehepaar in der Casa Paderborn. Da fiel mir der Schleier von den Augen... Jetzt weiß ich, woher ich diese Gesichter kenne. Das sind meine Hospitaleros aus der Casa Paderborn!!!

Wir haben uns umarmt und waren fassungslos über diese Zufallsbegegnung. Keiner von uns ist normalerweise in der Nähe von Hohkeppel unterwegs und dann noch an einem Sonntag. Die beiden nicht, weil sie sich auf dem Weg von Paderborn nach Köln verlaufen haben und ich nicht, weil ich in meiner Dienstzeit von mittlerweile 28 Jahren noch nie einen Einsatz am Sonntag in dieser Region hatte.

Ich bekam eine Gänsehaut...

Ein Lächeln

Margot Jüngst fand den Spruch im Refugio von Ribadiso

Ein Lächeln kostet wenig, aber es wiegt schwer.
Wer es gibt, ist glücklich, und wer es erhält, ist dafür dankbar.
Es dauert nur einen Augenblick, und die Erinnerung daran
dauert bisweilen das ganze Leben.
Es gibt niemanden, der so reich ist, dass er dessen nicht bedarf,
niemand so arm, dass er es nicht geben kann.
Es erzeugt Glück im Heim,
Gedeihen bei den Geschäften, und
es ist Kennzeichen unter Freunden.
Es ist Erholung für den Müden,
Licht für den Verzweifelten,
Sonne für den Traurigen und
Heilmittel für die Probleme.
Man kann es nicht kaufen, und man kann es nicht leihen,
nähme ich es mir oder raubte ich es, es dient nur als Geschenk.
Und niemand benötigt so viel von einem Lächeln,
als wer vergessen hat zu lächeln.
Lächle immer, denn das Lächeln ist das beste Geschenk,
das wir erhalten können und das beste, das wir geben können.
Wenn ich aus Eile vergesse, dir ein Lächeln zu schenken,
dann verzeih mir.
Hättest du die Güte, mir eins von deinen zu schenken?
Denn ein Lächeln ist das beste Erkennungszeichen,
das wir auf unserem Weg durch das Leben haben.

Una sonrisa

Una sonrisa cuesta poco, pero vale mucho. Quien la da es feliz y quien la recibe la agradece.
Dura sólo un instante y su recuerdo, a veces, perdura toda la vida.
No hay nadie tan rico que no la necesite, ni nadie tan pobre que no la pueda dar.
Produce felicidad en el hogar, prosperidad en los negocios y es contraseña entre los amigos.
Es descanso para el cansado, luz para el desolado, sol para el triste y antídoto para los problemas.
No se puede comprar ni se puede prestar, tomarla o robarla, sirve sólo como regalo.
Y nadie necesita tanto de una sonrisa, como quien se olvidó de sonreír.
Sonríe siempre porque la sonrisa es el mejor regalo que podemos recibir y lo mejor que podemos dar.
Si con las prisas me olvido de darte una sonrisa, discúlpame:
¿Tendrías la bondad de darme una de las tuyas? Porque una sonrisa es la mejor señal de identidad que tenemos para caminar por la vida.

Einen Moment zum Sinnieren!

Thea Goerdler

Eines Tages bat eine Lehrerin ihre Schüler, die Namen aller anderen Schüler der Klasse auf ein Blatt Papier zu schreiben und ein wenig Platz neben den Namen zu lassen. Dann sagte sie zu den Schülern, sie sollten überlegen, was das Netteste ist, das sie über jeden ihrer Klassenkameraden sagen können, und das sollten sie neben die Namen schreiben. Es dauerte die ganze Stunde, bis jeder fertig war, und bevor sie den Klassenraum verließen, gaben sie ihre Blätter der Lehrerin. Am Wochenende schrieb die Lehrerin jeden Schülernamen auf ein Blatt Papier und daneben die Liste der netten Bemerkungen, die ihre Mitschüler über den Einzelnen aufgeschrieben hatten. Am Montag gab sie jedem Schüler seine oder ihre Liste. Schon nach kurzer Zeit lächelten alle. "Wirklich?" hörte man flüstern. "Ich wusste gar nicht, dass ich irgendjemandem was bedeute! und "Ich wusste nicht, dass mich andere so mögen", waren die Kommentare. Niemand erwähnte danach die Listen wieder. Die Lehrerin wusste nicht, ob die Schüler sie untereinander oder mit ihren Eltern diskutiert hatten, aber das machte nichts aus. Die Übung hatte ihren Zweck erfüllt. Die Schüler waren glücklich mit sich und mit den anderen.

Einige Jahre später war einer der Schüler gestorben, und die Lehrerin ging zum Begräbnis dieses Schülers. Die Kirche war überfüllt mit vielen Freunden. Einer nach dem anderen, der den jungen Mann geliebt oder gekannt hatte, ging am Sarg vorbei und erwies ihm die letzte Ehre. Die Lehrerin ging als letzte und betete vor dem Sarg. Als sie dort stand, sagte einer der Anwesenden, die den Sarg trugen, zu ihr: "Waren Sie Marks Mathelehrerin?" Sie nickte: "Ja". Dann sagte er: "Mark hat sehr oft von Ihnen gesprochen." Nach dem Begräbnis waren die meisten von Marks früheren Schulfreunden versammelt. Marks Eltern waren auch da, und sie warteten offenbar sehnsüchtig darauf, mit der Lehrerin zu sprechen. "Wir wollen Ihnen etwas zeigen", sagte der Vater und zog eine Geldbörse aus seiner Tasche. "Das wurde gefunden, als Mark verunglückt ist. Wir dachten, Sie würden es erkennen." Aus der Geldbörse zog er ein stark abgenutztes Blatt, das offensichtlich zusammengeklebt, viele Male gefaltet und auseinander gefaltet worden war. Die Lehrerin wusste ohne hinzusehen, dass dies eines der Blätter war, auf denen die netten Dinge standen, die seine Klassenkameraden über Mark geschrieben hatten. "Wir - möchten Ihnen so sehr dafür danken, dass Sie das gemacht haben", sagte Marks Mutter. "Wie Sie sehen können, hat Mark das sehr geschätzt." Alle früheren Schüler versammelten sich um die Lehrerin. Charlie lächelte ein bisschen und sagte: "Ich habe meine Liste auch noch. Sie ist in der obersten Schublade in meinem Schreibtisch." Die Frau von Heinz sagte: "Heinz bat mich, die Liste in unser Hochzeitsalbum zu kleben." - "Ich habe meine auch noch", sagte Monika, "sie ist in meinem Tagebuch". Dann griff Irene, eine andere Mitschülerin, in ihren Taschenkalender und zeigte ihre abgegriffene und ausgefranste Liste den anderen. "Ich trage sie immer bei mir", sagte Irene und meinte dann: "Ich glaube, wir haben alle die Listen aufbewahrt." Die Lehrerin war so gerührt, dass sie sich setzen musste und weinte. Sie weinte um Mark und für alle seine Freunde, die ihn nie mehr sehen würden. Im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen vergessen wir oft, dass jedes Leben eines Tages endet und dass wir nicht wissen, wann dieser Tag sein wird. Deshalb sollte man den Menschen, die man liebt und um die man sich sorgt, sagen, dass sie etwas Besonderes und Wichtiges sind. Sag es ihnen, bevor es zu spät ist.

Ein „wunderbares“ Ereignis auf dem Jakobsweg

Vom 07.05. bis 04.06.2009 war ich zum zweiten Mal auf dem Jakobsweg von Pamplona nach Santiago unterwegs.

Bei den Vorbereitungen zu dieser Pilgerwanderung wurde ich von einer bekannten Familie gefragt, ob ich einen Stein aus der Heimat mitnehmen und am Cruz de Ferro, dem höchsten Punkt des spanischen Jakobsweges, an dem traditionell Steine von den Pilgern abgelegt werden, für sie niederlegen würde. Die jüngste Tochter der Familie litt schon seit längerer Zeit an Krebs und durch besagten Stein sollte ich ihre Hoffnungen auf Heilung stellvertretend für sie mit auf meine Reise nehmen, einem Wunsch, dem ich natürlich gerne nachkommen wollte.

Dort angekommen legte ich, wie versprochen, den mit einem Foto des Mädchens versehenen Stein, als Symbol ihrer Fürbitten zu Füßen des Kreuzes ab.

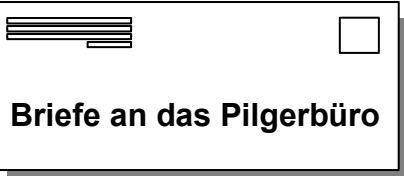
Nach Beendigung der Pilgerwanderung und Rückkehr in die Heimat, wurde ich von der Mutter der krebskranken Tochter gefragt, wann genau ich den Stein niedergelegt hätte. Es war der 24.05.2009 und der 18. Etappentag.

An eben diesem Tag, teilte mir die Mutter mit, hatte ihre Tochter einen wunderbaren, schmerzfreien Tag in dessen Folgezeit ein Heilungsprozess einsetzte, der dann schließlich zur vollständigen Genesung führte.

Gott sei Dank!

Lothar Maßmann





Briefe an das Pilgerbüro

Liebe Gesine de Castro, liebe Karin Fischer,

nun halte ich gerade den aktuellen "Jakobusfreund" in Händen und freue mich! Seitdem ich im Mai 2007 erstmals den Camino Francés gegangen bin (mit großartiger Unterstützung durch Sie, liebe Gesine) bin auch ich dem Camino-Virus erlegen.

Es folgten der "Camino Portugués" im Jahr 2008 und die "Vía de la Plata" 2009 / 2010 (mit Mitte 30 muss man sich den Urlaub eben einteilen...).

Kurz nach meiner Rückkehr aus Santiago in diesem Jahr wurde bei mir Krebs diagnostiziert, mittlerweile jedoch mit einer ausgezeichneten Prognose. Die Wochen seither waren nicht einfach, aber gerade auch die Zuversicht, die ich auf dem Weg erleben durfte und die Gemeinschaft mit lieben Pilgerfreunden hier in Hamburg hat mich getragen.

Gerade fiel der Entschluß, im Mai kommenden Jahres den Camino Primitivo zu gehen. Jetzt lese ich, dass "meine" Paderborner auch ein Unterkunftsverzeichnis zum Primitivo haben?!

Natürlich möchte ich dieses gerne haben - wie und wo bestelle ich es? Natürlich brauche ich dann auch ein neues Credencial fürs kommende Jahr...

Seit etwa drei Jahren hat sich hier in Hamburg eine wachsende Gruppe begeisterter Jakobspilger gefunden. Wir treffen uns regelmäßig in geselliger Runde ("Stammtisch") um uns auszutauschen. Schon so manchen "Neulingen" haben wir ihren Weg zum ersten Camino ebnen können, sei es durch begeisterte Berichte oder praktische Beratung was Strecke, Rucksack, Ausrüstung etc. angeht. Auch einige Hospitaleros sind unter uns. Daneben kümmern wir uns um die Wege im Norden. Wenn es also Anfragen aus dem Hamburger Raum gibt, geben Sie gerne die Email-Adresse unseres Pilgerstammtisches (ich kümmere mich um die Termine usw) weiter, ich bin sicher wir können weiterhelfen!

pilgern@gmx-topmail.de

*Es grüßt herzlich
Michaela Gercke*

Der Camino nach Santiago Seine menschliche und spirituelle Dimension

Augusto Losada López (Pfarrer von Triacastela)

www.diocesisdelugo.org/triacastela

Ein Weg bedeutet eine Strecke, die wir zurücklegen, um an ein Ziel zu gelangen. Was bedeutet der Weg nach Santiago? Etwas im Bereich des geistlichen Lebens oder der Kultur? Oder Tourismus? Wanderlust oder Freizeitbeschäftigung? Sport? Der Camino entstand aus dem Glauben unserer Vorfahren. Die Leute, die sich über das Wesen des Camino den Kopf zerbrechen, können kein richtiges Urteil über den Weg nach Santiago fällen. Dieser Weg ist nicht dazu da, um sich den Kopf zu zerbrechen, er muss erlebt werden.

Bedeutet er Kultur? Gewiss drückt sich deutlich der Glaube in den Kunstwerken aus, die es auf diesem Weg gibt. Sie finden auf diesem Weg ihre Vollendung; der Weg ist Ausdruck des Glaubens.

Was Wanderlust und Verlangen nach Sehenswürdigkeiten betrifft, so kann man nicht leugnen, dass so mancher Wanderer auf diesem Weg am Anfang sich nicht recht bewusst ist, was er da tut; aber am Ende kommt er zur Erkenntnis seiner selbst und zur Erkenntnis Jesu. Wanderlust ist nicht an sich mit dem Weg nach Santiago verbunden. Das Pilgern auf dem Camino darf nicht von vornherein als ein Suchen von Sehenswürdigkeiten betrachtet werden. Freizeitbeschäftigung und Urlaub? Das kann sich ergeben; aber das ist nicht der Sinn dieses Pilgerns. Für uns Menschen gibt es keinen Urlaub im geistlichen Leben. Hier müssen wir stets unentwegt auf der Suche sein.

Der Weg nach Santiago bedeutet:

Gemeinschaft aller Völker, was die völkische Überheblichkeit ausschließt. Wir fühlen uns hier alle als eine große Gemeinschaft und jeder einzelne fühlt sich als Glied dieser pilgernden Gemeinschaft, Geschwisterlichkeit, Zusammenleben...

Der Camino ist:

- 1) ein Finden zu sich selbst.
- 2) ein sich Öffnen zu den Mitmenschen.
- 3) ein Zugang zu unserem eigenen Innern, damit wir unsere Fähigkeit zur Hingabe an Mitmenschen entdecken.
- 4) ein Suchen und ein Finden. Ein Suchen nach dem eigenen Ich; denn wir sind uns oft selber ganz Unbekannte. Ein Finden, denn wir finden Jesus von Nazareth.
- 5) das Aufstellen einer Werte-Scala denn die wirklichen Werte des Daseins befinden sich in diesem Zug des Lebens im letzten Wagen.
- 6) ein Schmieden von Plänen, die wirklichkeitsnah und durchführbar sind, damit wir uns nicht durch das Leben überlastet fühlen.
- 7) ein Gläubigsein aus Liebe, nicht aus Furcht und Angst.
- 8) ein Zeuge-Sein für den Jesus der Geschichte und den Jesus des Glaubens.
- 9) eine Zeit, unsere Fehler und Irrtümer einzusehen und auszumerzen.
- 10) ein Angebot, um sich als Verkünder der Frohen Botschaft zu fühlen in einer Welt, die vom Bewusstsein der eigenen Sündhaftigkeit zu einem laxen Gewissen herabgesunken ist, das alles für erlaubt hält.

Habt keine Angst vor dem Leben! Vorwärts!

Christus erwartet Euch mit offenen Armen. Er will uns alle haben, um diese Welt zu verändern, wobei wir freilich bei uns selber anfangen müssen.

Zum drittenmal auf dem Camino

Diesmal von Roncevalles bis Burgos (Juni/Juli 2010)

Olga-Maria Brand

Die Vorfreude war wieder unbeschreiblich groß – nach dem Pilgern in den Jahren 2007 und 2008 durfte ich zum drittenmal unterwegs sein auf dem Camino!!!

Die beiden ersten Male war ich in einer kleinen Gruppe aus dem Kloster der Benediktiner Erzabtei von St. Ottilien gut aufgehoben – doch dieses Jahr wäre ich gerne diesen Weg für mich alleine gegangen, bekam dafür aber kein „grünes Licht“ von meiner Familie. Bedingung war: wenigstens zu zweit sollte ich sein – nun gut, eine zuverlässige Mitpilgerin aus der Gruppe von 2008 freute sich, dass ich sie um ihre Begleitung anfragte.

Ich organisierte alles selbst, vom Flug über die Busreisen von Bilbao über Pamplona bis hinauf nach Roncevalles, wo wir dieses Jahr zu unserem Pilgerweg aufgebrochen sind.

Nach einer guten Nacht im riesengroßen Schlafsaal der dortigen Herberge (sie ist übrigens sehr zu empfehlen, da eine vorbildliche Disziplin vorherrscht und die Hospitaleros sehr freundlich und zuvorkommend sind!) wurden wir am ersten Pilgertag von Regen begleitet. Aber was soll's?! Es trocknet alles wieder – und die matschbelaubten Schuhe konnten auch wieder geputzt werden. ☺

Das schöne „Casa Paderborn“ in Pamplona, das wir ansteuerten, war eine echte Wohltat, und Hannelore und Dieter strahlten eine warme Herzlichkeit aus – wir fühlten uns sofort geborgen und gut aufgehoben.

Pamplona – Cizur Mayor – der Aufstieg zum Alto Perdón – Uterga - dies alles erlebte ich zum zweiten Mal – und doch war wieder so Vieles neu für mich... Den Abstecher nach EUNATE wanderten wir in der größten Hitze...! Aber die Hoffnung, dieses Jahr dort vielleicht einen Platz in der Herberge zu bekommen, trieb uns tapfer voran. Und welch' ein Geschenk: Gérard und Marie-Rose sahen mir an, welche Sehnsucht ich im Herzen hatte, in Eunat übernachten zu dürfen! Zum noch einzig freien Schlafplatz schuf das Herbergs-Ehepaar noch eine zweite Übernachtungsmöglichkeit für meine Kameradin!

Was dann dort geschah, sorgte für Heiterkeit und Gelächter: der kleine „Abstellraum“, in dem unsere beiden Liegen waren, ließ sich in der Früh nicht mehr öffnen - wir waren eingesperrt - und kein Fenster im Raum! Mit Taschenlampe, Taschenmesser, Schraubenzieher usw. wollten wir der Lage Herr (bzw. „Frau“) werden! Und von der anderen Seite der Tür wurde versucht, mit „Hammer und Schlegel“ uns aus dieser misslichen Lage zu befreien! Marie-Rose wusste sich auch bald keinen Rat mehr... Dann endlich – wie von Geisterhand - ließ sich das Schloss doch öffnen – und wir waren aus unserem „Gefängnis“ befreit...!

Auf unserem weiteren Weg durften wir viele interessante und wertvolle Erfahrungen sammeln, wir begegneten gleichgesinnten Mitpilgern, und die Begegnung mit Theo aus den Niederlanden werde ich wohl nie mehr vergessen... auch die intensiven Ge-

Rezept überreicht von einem Pilger, Hospitalero und Lustkoch für ein gemeinsames Pilgeressen irgendwo während der Glückseligkeit des Pilgerns.

1. Kontrollieren Sie die Herbergsküche, geht's kochen oder geht's nicht? Besteck und Geschirr vorhanden?
2. Gehe in den kleinen spanischen Laden und schaue was du kaufen kannst.
3. Lade Pilger zum gemeinsamen Mahl und genieße.

Spinatsalat mit Erdbeeren für 8 Pilger

Zutaten:

6 Esslöffel Haselnussblättchen, 600 gr Blattspinat, 500 gr Erdbeeren, 2 Teelöffel Honig, 4 Esslöffel Himbeeressig, 10 Esslöffel Olivenöl, Salz und Pfeffer.

Zubereitung:

Haselnussblättchen hellbraun rösten. Den Spinat waschen verlesen und trocken schleudern. Die Erdbeeren waschen und putzen. 8 großen Erdbeeren würfeln und mit einer Gabel musen. Den Rest der Erdbeeren in Scheiben schneiden. Honig, Erdbeermus und den Essig gut verrühren mit dem Schneebesen das Öl kräftig unterschlagen. Salzen und mit dem Pfeffer nicht sparen. Den Spinat mit dem Dressing mischen, die Erdbeerscheiben vorsichtig unterheben. Die abgekühlten Haselnusscheiben darüber streuen.

Hinweis: Feldsalat oder Himbeeren schmecken auch.

Und als Beilage...

Lauwarme Lachsfrikadellen

Zutaten:

500 gr frisches Lachsfilet, 4 Esslöffel Parmesan, eine getrocknete Tomate, 4 Esslöffel Frischkäse, Meerrettich, 2 Knoblauchzehen feinst würfeln, Zitronenschalen Abrieb.

Zubereitung:

400 gr Lachs grob würfeln und mit einer Gabel fein zermusen (ein Mixstab tut es auch). Den Rest fein würfeln. Die Tomaten zu kleinen Würfeln schneiden. Alle Zutaten mischen und kneten, zum Schluss die Lachswürfel vorsichtig untermischen.

Mit einem Löffel kleine Frikadellen formen und bei mittlerer Hitze braten.

Arbeitszeit: 32,5 Minuten

Dazu einen leichten Rot- oder schönen trockenen Weißwein servieren

„Möge die Straße uns zusammenführen“

Text und Musik: Markus Pytlik

Möge die Straße uns zusammenführen
und der Wind in Deinem Rücken sein;
sanft falle Regen auf Deine Felder
und warm auf Dein Gesicht der Sonnenschein.

Und bis wir uns wiedersehen,
halte Gott Dich fest in Seiner Hand;
und bis wir uns wiedersehen
halte Gott Dich fest in seiner Hand.

Führe die Straße, die Du gehst,
immer nur zu Deinem Ziel bergab;
hab', wenn es kühl wird, warme Gedanken
und den vollen Mond in dunkler Nacht.

Und bis wir uns wiedersehen,
halte Gott Dich fest in Seiner Hand;
und bis wir uns wiedersehen
halte Gott Dich fest in seiner Hand.



Bis Santiago de Compostela noch 3.400 km.

Fotografiert auf Usedom von unserem Mitglied Karl-Peter Behrens

spräche mit der jungen, lieben Jana aus Hannover, die ich ins Herz geschlossen habe, bleiben mir in dankbarer, bleibender Erinnerung!!

Ja, die Jana – seit Tagen hatten wir sie nicht mehr gesehen – und dann bei der Pilgermesse in Los Arcos gab's unverhofft ein Wiedersehen!! Und das musste gefeiert werden... dabei verging die Zeit viel zu schnell!!! Oh je, wir hatten ganz vergessen, dass um 22 Uhr das Refugio geschlossen wurde!! In aller Eile trennten wir uns (sie übernachtete in einer Privat-Herberge) und eilten durch die dunklen Gässchen von Los Arcos – puh, das Gittertor war bereits geschlossen!!! Was nun??? Mit uns im Zimmer schlief Adelheid aus Österreich – und zum Glück hatte sie das Fenster geöffnet: „Adelheid, Adelheid...“ riefen wir heimlich und trotzdem voller Inbrunst! Und siehe da: Adelheid lag noch wach (weil sie ausnahmsweise nachmittags einen Kaffee getrunken hatte!!), schlich durchs Haus und fand einen Schlüssel, mit dem sie uns öffnen konnte...! Wir waren gerettet – Jakobus sei Dank!! An ein sofortiges Einschlafen war natürlich nach diesem Erlebnis nicht zu denken... ☺

Solche Ereignisse gehören auch zum Camino, denn so wie das Leben um Vieles ärmer wäre, wenn der Humor fehlen würde, so gehören lustige Begebenheiten auch zum Pilgern.

Ich vergleiche den Camino immer wieder als ein Spiegelbild des eigenen Lebens: Es geht streng bergauf und steil bergab... durch Licht und Schatten... mal leichten Fußes und dann wieder quälend und schleppend... mal mit Schmerzen und dann wieder problemlos... in Regen und Hitze... bei Wind und Wetter... und wie oben erzählt auch mal lustig und humorvoll, dann aber auch wieder tief in sich gekehrt...

Ich denke gerne an meine bisherigen Pilgerstrecken zurück (2008 durfte ich in Santiago de Compostela ankommen!), und ich träume heute schon vom nächsten Jahr: ich möchte den mir fehlenden Wegabschnitt zwischen Burgos und Astorga gehen – so Gott will! „Ultreya!“

An dieser Stelle auch dir, liebe Gesine, öffentlich herzlichen Dank für alle deine guten Ratschläge und die immer wieder ermunternden Worte!!!



Santiago erreichen

Jutta Talarczyk

Bald ist es soweit. Ich erreiche mein Ziel Santiago.

Nach vielen Tagen der Ruhe,

... die ich schweigend, nachdenkend, staunend, singend, einsam aber nicht allein auf Wegen verbrachte, auf denen weidende Kühe mich begrüßten und immer mal wieder ein Hahn krächte.

Nach anstrengenden Wanderstunden

... über Pfützen und Rinnsale hüpfend, Steine rauf und runter kletternd, über lange harte Asphaltstraßen, an Kuhfladen vorbeibalancierend oder gleich mitten durch eine Kuhherde, die gerade zur Weide getrieben wird, hindurchgehend.

Nach entspannten Wanderstunden

... durch wunderschöne Berglandschaften, vorbei an galicischen Gemüsegärten mit dem nirgendwo fehlenden grünen Kohl und über unzählige heruntergefallene Maronen balancierend.

Nach Wandertagen,

...die schon vor dem Frühstück begannen, den Sonnenaufgang beim täglichen Rosenkranzgebet unter freiem Himmel erlebend.

Nach so unterschiedlichen Begegnungen,

... mit einzelnen Menschen, die ich immer wieder, oder nur ein einziges Mal getroffen habe. Manchmal blieb es bei einem freundlichen Lächeln, manchmal gab es ein kurzes „hola“ oder „buen camino“, manchmal gingen wir ein Stück schweigend zusammen, manchmal gab es intensive Gespräche.

Nach gemeinsam mit diesen Menschen gefeierten „Kochevents“, Abendandachten, Pilgermessen.



Nach unzähligen Pilgermenüs

... – allein oder in der Gruppe gegessen - mit gutem oder weniger gutem Wein und nach dem Verzehr von nicht gezählten Bocadoillos, Tortillas, Caldos gallegos und Tostadas.

Nach gefühlten Schmerzen in den Füßen und Beinen, einem Lauftag mit nassen Socken und Pfützen in den Schuhen jetzt aber mit Sonnenbrand auf der Nase und trocken geföhnter Geldbörse.

Nach empfangenen und gemachten Geschenken, geleisteter und empfangener Hilfe, gesagten oder gehörten Worte voller Trost und Zuneigung.

Nach geweinten Tränen

... des Mitgefühls, der Traurigkeit, der Freude, des Schmerzes und der Wut.

Nach der Aufgabe der für uns Deutschen so wichtigen Privatsphäre in den Pilgerherbergen

Des Pilgers Frühlingserwachen

Pedro Sombrero



Im Kraichgau blühen bald die Wiesen,
Osterglocken und Schneeglöckchen sprießen.
Die Wege sind befreit vom Eise,
schon geht es wieder auf Pilgerreise.

Der Möglichkeiten gibt es viele,
ferne wie auch nahe Ziele,
und wenn die Schuhe gut geschnürt,
der Weg hinaus ins Freie führt.

Schon wird gepilgert allerorten
im Süden wie im hohen Norden
mit Kamelen durch die Wüste Gobi
oder als Trapper in Nairobi.

Und Pilger bunt bemalt wie die Apachen
schleichen über die Höhen der Apallachen
oder per Autostopp so richtig fetzig
durch Amerika über die Route 66

Ein Motorradpilger auf seiner Harley
düst locker im Sattel durch Bali
ein anderer mit Hütehund
läuft gut behütet durch Stralsund.

Wer als Pilger es so richtig satt hat
der fliegt last-Minute schnell nach Kapstadt
oder besucht eine spirituelle Tagung
als geistige Pilgererfahrung.

Auch gibt es täglich neue Alternativen
ganz nach Geschmack und nach Belieben
Wellnesspilgern in Lanzarote
mit Ludwig, Wilhelm, Kurt und Lotte.

Jogapilgern bei einem Zen-Buddismus-Mönch
oder Westernfeeling als Cow-Boy auf einer
Texas Ranch
ein Pilger fliegt schnell zu den Seychellen
auch wenn daheim die Hunde bellen.

Da schafft es ein Pilger noch mit letzter Power
im Eilschritt zur chinesischen Mauer
und liegt darauf entspannt im Sofa
beim Schoppen Wein mit Opa.

Mit 80 Jahren durch Alaska
und danach ist noch längst nicht basta
Mit und ohne Übernachten
beides ist nicht zu verachten.

So findet jeder seine Reise
im Frühling ganz auf seine Weise
egal wonach der Pilger strebt
wichtig ist nur, dass er geht.

Es ist und bleibt ein großer Segen
das Gehen im gesamten Leben
zu Fuß, im Auto oder Bus
ist fühlbar stets ein Hochgenuss.

Auch wenn das Ziel noch nicht beschlossen
so bleibt doch wenigstens zu hoffen
das durch das Gehen auf den Wegen
wird irgendetwas sich ergeben.

Rundwanderwege im Kreis Paderborn

Wolfgang Oberle

Die Wanderfreunde im Kreis rüsten zum 115. Deutschen Wandertag, der 2015 in Paderborn stattfinden wird. Auf dieses Ereignis hin wurden in diesem Jahr zumindest die Rundwanderwege „Grenzsteinweg“ und „Fünf-Bäche-Weg“ eingeweiht.

Aus dem Kreis Paderborn sind mir 4 Rundwanderwege bekannt, die ich vornehmlich in diesem Sommer gewandert bin. Desweiteren kenne ich streckenweise den Alten Pilgerweg. Flyer hierzu sind erhältlich.

Nachfolgend die Auflistung mit meiner persönlichen Bewertung:

- 1) Der Viaduktweg.
Weg um Altenbeken herum in unterschiedlichen Längen von 5 - 29 km.
Einer der 46 deutschen "Qualitätswege Wanderbares Deutschland".
Topwanderweg, abwechslungsreich, mit vielen tollen Ausblicken auf den Ort Altenbeken, die Eisenbahn und den Eisenbahnviadukt.
- 2) Fünf-Bäche-Weg, Länge 23 km, Startpunkt Kurhaus Bad Wünnenberg.
Topwanderweg, abwechslungsreich, fast nur Natur, ein Weg mit schönen Ausblicken. Einkehrmöglichkeit nach halber Strecke in Bleiwäsche.
Leider asphaltierte Kilometer zum Ende, wenn die Füße müde werden, an der Aabachtalsperre entlang.
- 3) Grenzsteinweg, Länge 17 km. Startpunkt Bahnhof Ringelstein bei Büren.
Markierung verbesserungswürdig und nicht immer eindeutig.
Vornehmlich Waldwege und wenige Weitblicke.
- 4) Wilderer Weg, 19 km, Startpunkt Ortsmitte Kleinenberg an der Hauptstraße oder auch an der Wallfahrtskirche Marienkapelle, eine gute Einstimmung auf den Weg. Markierung verbesserungswürdig.
Vornehmlich Waldwege und wenige Weitblicke.

Beschreibung vorgenannter Rundwanderwege und weiterer im Internet

Viadukt
bei
Altenbeken



... als Gegenleistung für ein Gemeinschaftsgefühl, das einen niemals einsam sein lässt, dass uns Pilger zu Geschwistern in einer großen Familie werden lässt, in der wir gemeinsam duschen, Socken auswaschen und auswringen, unsere Unterwäsche nebeneinander zum Trocknen auf die Leine hängen, in der Küche gemeinsam unser Abendessen zubereiten, wobei wir uns gegenseitig mit Zutaten aushelfen, während ein Teil von uns mit der Fußpflege beschäftigt ist oder sich von den Strapazen des Tages erholt. Unsere Schuhe dampfen in Reih und Glied aus. Der Duft von Fußbalsam weicht dem Geruch von Schweiß und erfüllt die Luft solange, bis der erste Knoblauch in der Pfanne schmort. In dieser für diesen einen Abend zusammengefundenen Familie sind Bakterien, Pilze, Schimmel und Wanzen kein Thema. In den Gesprächen geht es um die Erlebnisse der vergangenen Tage, hier werden Arzneien und Salben weitergereicht. Jeder möchte geben, helfen, her schenken und zuhören. Die Herzen sind offen für den anderen. Jeder ist bereit Fürsorge zu geben und zu empfangen. Für jeden ist gesorgt.

Nach anstrengenden Pilgernächten

... in wackeligen Betten mit zu harten oder zu weichen Matratzen, in denen Taschenlampen gern dorthin leuchten, wo niemand Licht braucht. In nicht so gut riechenden Schlafsälen mit voller Beleuchtung auf die Betten derjenigen, die vor Beginn der offiziellen Schlafzeit schon müde sind und dem entgegengesetzt vorsichtigen Weiter tasten in dunklen Schlafsälen, für diejenigen, die während der Nachtruhe noch nicht oder nicht mehr schlafen möchten. Trotz der Geräusche von knisternden Plastikbeuteln, sich öffnenden und schließenden Reißverschlüssen, „flüsternden“, schnarchenden, schnaufenden, schniefenden Pilgergeschwistern, piepsenden Armbanduhren oder weckenden Handys hat die gewonnene Nachtruhe erstaunlicherweise doch immer ausgereicht um Erholung und Kraft für den kommenden Tag zu erhalten.

Diese mir lieb gewordenen Tage sind heute zu Ende. So viele tägliche Rituale haben sich liebevoll über diesen langen Zeitraum in mein Leben eingeschlichen. Ich habe mich an sie gewöhnt und sie geben mir Sicherheit.

Und jetzt soll es soweit sein, dass ich in Santiago einlaufe. Ich erreiche mein Ziel. Wie möchte ich diesen Tag gestalten, welche Erwartungen habe ich? Gehe ich früh am Morgen in die Stadt, habe ich den ganzen Tag dort. Mache ich es wie an den anderen Tagen, dass Santiago mein Tagesziel wird und ich für diesen letzten Tag meine Rituale beibehalten kann?

Halt- was tue ich da? Habe ich nicht die ganze Zeit über die Tage einfach kommen lassen? Ich werde es wieder so tun und nach meinem Bauchgefühl handeln.

Ich komme von Sante Irene. Im Dunkeln laufe ich nicht, da sehe ich nichts. Ich beginne meinen Wandertag wie immer mit der aufgehenden Sonne im Rücken und verlasse die Herberge gegen 8.15 Uhr. Es ist ein besonderer Tag. Normalerweise sehe ich 2 oder 3 Pilger vor oder hinter mir. Heute kommt es mir vor, als sei eine ganze Prozession nach Santiago unterwegs. Das empfinde ich als sehr feierlich, so wie zu Fronleichnam.

Um 10 Uhr frühstücke ich und erreiche gegen 13 Uhr den Ortseingang von Santiago. Ich habe noch ein Stück Käse, eine Birne und etwas Brot. Die Sonne scheint, ich setze mich auf eine Bank, ziehe Schuhe und Strümpfe aus und genieße mein Mittagmahl. Zwei spanische Großväter stehen ganz in der Nähe, erzählen sich ein wenig und war-

ten auf den Schulbus, der ihnen Ihre Enkelkinder zurückbringt. Ein paar Pilger laufen an mir vorbei. Die Prozession, die mich den Morgen über begleitet hat, scheint schon vorgelaufen zu sein. Denen, die jetzt noch an mir vorbeilaufen, sehe ich die erwartungsvolle Vorfreude an.

Gut gestärkt gehe ich nun auch weiter und nach ca. 2 km erreiche ich die Calzada de San Pedro und die Porta del Camino. Es ist 14 Uhr und ich habe nur noch ein paar Meter vor mir bis zum Grab des heiligen Jacobus, dem Ziel meiner Wanderschaft. Die Stadt ist laut, es sind unglaublich viele Menschen unterwegs, ich bin plötzlich nicht mehr der einsame Pilger auf dem Weg. Ich bin in einer Stadt, in der viele Menschen leben, in der Touristen besichtigen, Bettler betteln, Musiker musizieren, Händler ihre Ware anbieten, Autos hupen, Busse stinken, Ampeln meinen Schritt bremsen. Ich bin also da. Hier hören zunächst einmal die mir so vertraut gewordenen gelben Pfeile auf und die Stadt erwartet mich.



Ich möchte in die Kathedrale, aber es gibt strenge Sicherheitsbestimmungen. Ich darf meinen Rucksack nicht mit hinein nehmen. Also gut. Tief Luft holen und überlegen, was nun zu tun ist. Der Rucksack geht in die Gepäckaufbewahrung, die Schlange der Pilger, die auf die Compostela warten ist erstaunlich kurz, also erledige ich das zuerst. Dann, welche Freude, stellen sich bekannte

Gesichter mit in die Reihe der Wartenden und die Wiedersehensfreude ist groß. Gemeinsam besorgen wir uns Stadtpläne und Unterkünfte. Ich beziehe mein Quartier und nach der Dusche gehe ich erneut in Richtung Kathedrale und so fühlt es sich richtig gut an. Das wird für künftige Einläufe in Santiago mein Ritual werden. Ich werde mir das Ankommen zum Grab des Apostels Jacobus auch zukünftig auf die Nachmittagsstunden legen: Nach getanem Tagwerk, frisch geduscht und bereit für die große Begegnung kann ich sagen: „Heiliger Jakobus, da bin ich, ich bin hergekommen um dir nah zu sein.“

Ich kann bleiben, solange ich möchte, ich habe keine Eile mehr, es ist nichts mehr zu erledigen, Ich habe ein Bett für die Nacht, bin satt und gewaschen. Nun kann ich hier zur Ruhe kommen und das Finale meines Weges genießen, den Weg bedenken und im Gebet ruhen.

Um 18 Uhr gibt es eine Messe, an der ich teilnehme. Die Pilgermesse um 12 Uhr verwahre ich mir für den nächsten Tag, an dem ich übrigens an insgesamt 3 Messen teilnehme, weil ich mich gar nicht von der Kathedrale trennen kann. Mein Pilgerausweis gewährt mir jederzeit Zugang zur Kathedrale.

1. Nun gibt die Erde, da der Baum inne stehet, dem Baum immer Saft, davon der Baum seine lebendige Qualität hat; der Baum aber in sich selbst wächst von Saft der Erden und wird groß und breitet sich aus mit seinen Ästen.

8. Nun merke, was ich mit dem Gleichnis angedeutet habe: Der Garten dieses Baums bedeutet die Welt, der Acker die Natur, der Stamm des Baumes die Sterne, die Äste die Elemente, die Früchte bedeuten die Menschen, der Saft in dem Baum bedeutet die klare Gottheit. Nun sind die Menschen aus der Natur, Sternen und Elementen gemacht worden. Gott der Schöpfer aber beherrscht in allen, gleichwie der Saft in dem ganzen Baume.

Jakob Böhme Philosoph 1575 -1624

Auszug aus einem Gleichnis „Der Baum“

1. Pilger sind wir Menschen, suchen Gottes Wort unerfüllte Sehnsucht treibt uns fort und fort. Wer hört unsere Bitte, wer will bei uns sein?

5. Menschen auf dem Wege, Frieden suchen wir, unerfüllte Sehnsucht, überall und hier.

Wer hört unsere Bitte und den Ruf „Shalom“?

Diethard Zils Priester und Dominikaner *1935

Auszug aus dem Lied „Pilger sind wir Menschen“

Das Marschgepäck reduzieren, freiwerden vom Ballast unnötiger Ziele.

Sorgen zusammenbündeln auf erträgliches Maß.

Die Erleichterung spüren, wenn du keinem mehr etwas nachtragen musst.

Die Lasten der alten Erfahrungen auf die Müllhalde kippen, dich neuen Erfahrungen öffnen.

Das, was du wirklich brauchst, passt in den winzigen Beutel.

Humor bedrückt nicht, er stützt dir den Rücken.

Liebe ist federleicht, hat für dich kein Gewicht in der offenen Hand.

Zärtlichkeit must du nicht tragen, sie trägt dich.

Prof. Lene Mayer-Skumanz österreichische Schriftstellerin

„Geburtstagswunsch“

»Wer sich selbst nichts gönnt, wem kann der Gutes tun? Er wird seinem eigenen Glück nicht begegnen (...) Versag Dir nicht das Glück des heutigen Tages; an der Lust, die Dir zusteht, geh nicht vorbei! (...) Beschenk den Bruder und gönne auch Dir etwas; denn in der Unterwelt ist kein Genuss mehr zu finden.«

Jesus Sirach 14,5-16,

Jerusalem, 180 v. Chr.



Betrachtungen, die ich als Neugieriger sich zu Fuß auf den Weg nach Santiago de Compostela gemacht habe und auf dem Weg zum Pilger geworden bin.

1. Schöner als der beachtliche Mond und sein geadeltes Licht, schöner als der feurige Auftritt eines Kometen und zu weit schönerem berufen als jedes andere Gestirn, weil dein und mein Leben jeden Tag an ihr hängt, ist die Sonne.

2. Schönes Licht, das uns warm hält, bewahrt und wunderbar sorgt, dass ich wieder sehe und dass ich dich wiederseh!

Nichts Schöneres unter der Sonne als unter der Sonne zu sein.

Ingeborg Bachmann Schriftstellerin 1926 – 1973

Auszug aus ihrem Gedicht „An die Sonne“

Zwei Tage in Santiago de Compostela

Ursula und Karl-Heinz Wewers

Mit der Herberge haben wir wieder den richtigen Griff getan. Es herrschte absolute Ruhe. Mit drei Personen haben wir in einem 16 Betten Schlafsaal geschlafen und das mit frisch riechender Wäsche. Großartig.

Gestern haben wir uns dann nach dem Frühstück auf den Weg gemacht. Die letzten drei km bis zur Kathedrale. Zunächst besuchten wir das Pilgerbüro und holten uns unsere Compostela ab. Hierin ist nun bestätigt, dass Ursulum und Carolum Henricum Wewers als Fußpilger in Santiago de Compostela angekommen sind. Es ist schon ein erhabenes Gefühl, wenn man seine Compostela in Empfang nehmen kann. Da es noch recht früh war, brauchten wir auch nicht so lange zu warten.



Dann wollten wir zur heiligen Pforte. Auf dem Weg dorthin wurden wir schon von einer großen Schlange von Menschen gestoppt. Es dauerte eine geschlagene Stunde, bis wir endlich die Pforte passieren konnten. Es war kurz vor 12 Uhr, und wir glaubten dann gerade pünktlich zur Pilgermesse in der Kathedrale zu sein.

Wir wurden zu Jakobus geleitet. Wir drückten ihn für Euch alle. Dann ging die Schlange durch die Krypta, wo die Gebeine des hl. Jakobus aufbewahrt sind. Danach gab es noch zwei Kurven und einen Holzsteg. Dann standen wir plötzlich wieder auf dem Praza da Quintaso, wo wir uns zuvor eine Stunde haben angestellt. Auf Befragen mussten wir, um zur Pilgermesse zu gelangen, den südlichen Eingang wählen. Wir gingen dort hin. Uns traf der Schlag. Bestimmt eine doppelt so lange Schlange von Menschen stand nun dort, um in die Kathedrale zu gelangen. Bis wir dran gekommen wären, wäre die Pilgermesse bestimmt schon eine Stunde zu Ende gewesen. So beschlossen wir für heute dieses Vorhaben aufzugeben. Wir werden also noch einen weiteren Tag in Santiago bleiben und morgen einen neuen Versuch starten.

Wir schlenderten durch die Stadt und durch die Markthallen. Gegenüber den Markthallen haben wir dann lecker zu Mittag gegessen.

Irgendwann überfiel uns die Müdigkeit. Wir merkten nun, wie schlapp wir waren nach

all den anstrengenden Wochen. Wir schlenderten zur Herberge zurück und dann nichts wie ins Bett. Nur zum Abendbrot sind wir noch mal kurz aufgestanden.

24.10.2010

Wir hatten wieder eine gute und ruhige Nacht.

Um 9:30 Uhr fuhren wir mit dem Bus in die Stadt. 10 Uhr konnten wir ohne Schlange die Kathedrale betreten. Zu unserer Überraschung war sie aber schon zum Bersten voll. Gerade war der 10 Uhr Gottesdienst angefangen. Wir bekamen noch gerade einen angemessenen Stehplatz. Wir wollten aber am Pilgertagesdienst um 12 Uhr teilnehmen.

Wir glaubten nun nach der Messe einen Platz zu bekommen. Das gestaltete sich aber als sehr schwierig. Irgendwann hatten wir uns bis in die fünfte Reihe vor dem großen Altar durchgemogelt. Es passen nur immer fünf Personen in eine Bank. Nach einer Weile rückten die Frauen aber eng zusammen, und wir bekamen einen Platz. Es war ein ausgesprochen schöner Gottesdienst. Der Bischof höchst persönlich zelebrierte den Gottesdienst mit weiteren 25 Priestern. Vor der Messe wurden Gesänge

einstudiert. Leider hat diese Aufgabe heute nicht die Nonne vom letzten Jahr ausgeführt. Wir sahen sie aber an der Seite stehen. Die Pilger aller Nationen wurden durch den Bischof, jedes Land in seiner Heimatsprache, begrüßt. Während der Messe sahen wir noch ein paar Mitpilger wieder.



Pilgermesse in der Kathedrale

Über drei Stunden Pilgertagesdienst das sollte nun wohl reichen.

Als die Pilgermesse zu Ende war, hatten wir nun das seit Tagen angekündigte galicische Wetter. Es regnete. In Santiago Regen zu erleben ist eben keine Seltenheit, aber andererseits auch völlig nebensächlich. Da es schon weit nach Mittag war, suchten wir eine Bar auf und stärkten uns.

Danach fand ich einen Internetladen, wo ich diesen Bericht verfasste. Wie es nun weitergeht, werden wir morgen vom Wetter abhängig machen.

Alles Gute und ein „Buen Camino“!!!

alte Kirche lohnt sich. In der äußeren Westwand ist das Hungerloch interessant! Hier konnten die Pestkranken von außen die Predigt verfolgen. Es gibt geschichtliche Belege: 10.-11. Jahrhundert, dass sich hier im Ortskern zwei Burganlagen befunden haben, Burg „Auf der Wälle“ und Burg „Schiefelbein.“ Diese Burgen wurden dem Geschlecht „de Leon“ zugeordnet. Gesicherte Aufzeichnungen über die Ausmaße der Anlagen sind nicht vorhanden. Ausgrabungen wurden auf Grund des hohen Grundwassers eingestellt.



Pilgergruppe im Hohlweg Lohne Bad Sassendorf (Hellwegtrasse)

Bad Sassendorf

Bad Sassendorf - „Sachsendorf“- liegt 5 km von der alten Hansestadt Soest entfernt und wurde wahrscheinlich im 7. Jahrhundert von sächsischen Siedlern gegründet. Über Jahrhunderte hinweg zählte die Salzgewinnung (Weißes Gold) zum bedeutendsten Wirtschaftsfaktor. Erst 1952 musste die Saline mitsamt der Salzherstellung nach einer Betriebsdauer von 773 Jahren wegen Unrentabilität geschlossen werden. Nachweislich zu Heilzwecken wurde die Sole erstmalig 1817 verwendet. 1906 bekam der Ort das Prädikat „Bad“ verliehen, damals auf der Basis der fünf vorhandenen Kinderkurheime. Durch die Nutzung des nahegelegenen Flachmoores in der Woeste wurde das Kurangebot erweitert, so dass Bad Sassendorf 1975 die staatliche Anerkennung als „Moor- und Soleheilbad“ erhielt. Heute zählt Bad Sassendorf mit seinen sechs medizinisch hoch qualifizierten Kliniken, dem Diagnose- und Therapiezentrum sowie der Sole-Therme zu einem der bekanntesten Heilbäder in Nordrhein Westfalen.

Ganz in der Nähe nördl. der B1, befand sich einer der mittelalterlichen Soester Richtplätze. Zu dieser Zeit war das Ambiente des Nasensteins nicht sehr angenehm. Der Aufstellungsort wurde als mittelalterlicher und früher moderner Gesetzgericht- und Durchführungsaufstellungsort benutzt. So bis über ANZEIGE waren 1.800 Dutzende Leute auf dem Rad, besonders im 15. und 16. Jahrhundert gegangen oder gebrochen.

Lohner Warte, Soester Landwehr

Die Landwehr ist wohl die älteste und ursprünglichste Bodenbefestigung unserer Region. Hier querte die etwa 1438 gebaute Landwehr vom Möhnefluss zur Lippe den historischen alten Hellweg. Bis hierhin beanspruchten die Soester ihr Territorium. Landwehren wurden in Westfalen vom 13. – 16. Jahrhundert angelegt. 1444 sammelten sich die Truppen des Kölner Erzbischofs Dietrich von Moers beim Nasenstein, um die Stadt zu erobern. Die Soester Fehde begann offiziell am 25. Juni 1444 mit dem berühmten Absagebrief der Stadt Soest an den Erzbischof zu Köln, mit dem wesentlichen Inhalt: "Wir Soester haben den Junker Johann von Cleve lieber als Euch, Dietrich von Moers, Erzbischof zu Köln!"

Die gesamte Anlage war in der Regel bis zu 18 m breit. Die Landwehr war somit ein riesiger undurchdringlicher Schutzwall aus Gräben, Bäumen usw. der Soest rundum sicherte. Bei der Lohner „Warte zum Nasenstein“ gab es neben dem runden, ca. 12 bis 15 Meter hohen und im Durchmesser ca. 4 Meter rundem Aussichtsturm auch ein „Warthehaus“, dies war die Wohnung für den Wartmann und seine Familie. Eine gut gepflegte Anlage erlaubte es Fußgängern oder Reitern eben nur an diesen bestimmten, durch Schlagbäume oder hölzerne Tore geschlossenen Öffnungen, die Landwehr zu passieren.

Des Weiteren hat man hier ihn der Nähe **3 Großsteingräber** aus der späten Jungsteinzeit (3.500 - 2.800 v. Chr.) entdeckt. Die Ausgrabungen dauern an. Es handelte sich um in den Boden eingelassene Galeriegräber. Es waren monumentale Großanlagen 20-25 m lang in dem ca. 80-120 Menschen bestattet wurden. Man fand nur spärliche Beigaben: Kupferschmuck, Feuersteine und auch Bernstein.

Schallern, Kath. Kapelle St. Georg

Schallern wurde 1293 erstmals erwähnt, es gehörte bis 1681 gerichtlich (juristisch) zur Soester Börde, kirchlich gehörte Schallern jedoch zum Kirchspiel Horn und blieb deshalb nach der Reformation katholisch, besitzrechtlich gehörte Schallern zum GO-Gericht Erwitte, also zu Kurköln; alle Schatzungen sowie Hand- und Spanndienste wurden nach Erwitte geleistet. 1649 wurde in Schallern von Weihbischof Bernard Frick ein Altar zu Ehren des Märtyrers St. Georg geweiht. Die Bürger des Ortes haben in Eigeninitiative die Kapelle restauriert.

Bad Sassendorf-Lohne, ev. Kirche St.-Pantaleon

Im 12. Jh. gab es hier einen Fronhof in der Nähe der Kirche St.-Pantaleon. Erste sichere Hinweise auf die Existenz einer Kirche in Lohne geben Urkunden von 1279/80 und 1299. Die Grabsteine südlich der Kirche stammen aus dem 17. Jh. Ein Blick in die

Gedanken zu meinem Jakobsweg

Silvia Schubert

*Es geht nicht an, dem Menschen zu sagen, welchen Weg er gehen soll. Denn da ist ein Weg, Gott zu dienen durch Lehre, und da ist ein Weg, Gott zu dienen durch Gebet; da ist ein anderer Weg, Gott zu dienen durch Fasten, und wieder ein anderer, Gott zu dienen durch Essen. Jedermann soll darauf achten, zu welchem Weg ihn sein Herz zieht; dann soll er diesen mit ganzer Kraft wählen! **Martin Buber***

Was der Weg für mich bedeutet ist kaum in Worte zu fassen. Er übte schon während meiner Vorbereitungen ab März 2007 eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Das Buch von Hape Kerkeling hat mich neugierig gemacht und mir den letzten Schubs gegeben.

Die anfänglichen Unsicherheiten in Bezug auf Verlaufen, Sprache, Verpflegung, Unterkunft, verfliegen sehr bald. Beim Stöbern im Pilger-Forum im Internet wurden die letzten Zweifel schnell ausgeräumt. Ich wäre sogar allein gestartet, hätte meine Freundin Anni ihre Zusage zum Camino abgesagt. Nichts und Niemand hätte mich aufhalten können, diesen Weg zu gehen. Alle Bedenken der Familie und mancher besorgter Freunde schlug ich in den Wind. Ich entwickelte ein großes Gottvertrauen.

Meine Augen und Ohren waren nun ständig auf der Suche nach Berichten über „den Weg“ und so lernte ich im Frühjahr 2007 Gisela Heka kennen, die im Roncallihaus über ihren Camino berichtete. In der Volkshochschule Recklinghausen knüpfte ich Kontakte zu Beate Steger und ihrer Mitpilgerin Petra Menting. Beide berichteten dort über die verschiedenen Jakobuswege in Spanien. Eine Pilgermappe, die sich schnell mit vielen wertvollen Informationen füllte, wurde angelegt. Mit Hilfe der vielen erfahrenen Pilger aus dem Internetforum hatte ich schnell meine Ausrüstung zusammengestellt.

Die Probelaufe begannen – natürlich mit gepacktem Rucksack. Als Begleitung lief oft Anni mit. Auch Nachbarin Viola und Astrid, eine potentielle Mitpilgerin aus Luxemburg, besuchten mich, um mit mir für den Weg zu trainieren. Ursprünglich wollte auch sie sich mit uns auf den Weg begeben. Im Nachhinein bin ich aber sehr froh, dass wir nur zu zweit geblieben sind.

*Will man auf Wanderschaft gehen, dann ist die Wahl des geeigneten Schuhwerks ebenso wichtig wie die Wahl des geeigneten Wandergefährten. Mit beiden muss man sich erst einlaufen, sonst gibt es Blasen an den Füßen oder Blasen an der Seele. **Christine Brückner***

Bei den vielen neugierigen Blicken ins Internet stieß ich auf die Homepage der Jakobusfreunde in Paderborn. Dort meldete ich mich im Oktober 2007 als Mitglied an. Im November des gleichen Jahres nahm ich an meinem ersten Jakobuspilgertreffen im Liborianum zu Paderborn teil.

Auf weiteren Zusammenkünften dort lernte ich viele nette und interessante Jakobspilger kennen. Die informativen und mit viel Engagement vorbereiteten Versammlungen haben mich immer reich beschenkt. Gesine de Castro betreut dort mit großer Liebe die ständig wachsende Pilgergemeinschaft. Im März 2010 zählte die Mitgliederzahl schon 1.254 Freunde. Die Paderborner bewirtschaften in Pamplona die schöne Pilgerherberge „Casa Paderborn“.

Meinen Pilgerpass schickte mir Gesine gleich mit dem ersten Stempel der Jakobusfreunde Paderborn zu. Das Buchen der Flüge 2008/2009 lief reibungslos über das Internet ab. Ryanair und Air Berlin brachten uns immer wohlbehalten und sogar pünktlich zu unseren Zielen.

Für mich stellte sich bei der Abreise der Weg als das Ziel dar. Es war ein Ausbrechen und zugleich ein Aufbrechen in eine Zeit und Welt, die es im alltäglichen Leben hier zu Hause nicht gibt. Ein Gefühl der Freiheit, des Loslassens von allen täglichen Pflichten entwickelte sich allmählich.

Die Gedanken verändern sich – sie schrumpfen und ich konzentrierte mich nur auf das Wesentliche: Es kristallisiert sich das „SEIN“ heraus. „WIE“ bin ich oder „WAS“ bin ich oder auch „WER BIN ICH?“

„Wohin gehe ich?“ – „Wozu gehöre ich?“ „Mit wie wenig Hab und Gut kann ich überleben. Was ist wirklich wichtig für mich?“

Diese Gefühle und Gedanken begleiteten mich tagtäglich und mir wurde bewusst, wie klein und unscheinbar doch ein Menschenleben ist.

*Die Tiefen unseres Geistes kennen wir nicht –
Nach innen geht der geheimnisvolle Weg.
In uns, oder nirgends, ist die Ewigkeit mit ihren Welten,
die Vergangenheit und die Zukunft. Novalis*

Hier auf dem Camino leben alle Pilger wie in einer großen Familie. Hilfsbereitschaft ist eine Selbstverständlichkeit. Sprachbarrieren werden überwunden, Nächstenliebe praktiziert.

Pilgern hier ist wie Pfingsten!

*Als ich reiste, sah ich viele Dinge und verstand mehr, als ich ausdrücken kann.
Apokryphen, Ecclesiasticus, 34,11-12*

Abends in den Herbergen war es sehr schön unter Pilgern zu sein. Man tauschte sich aus über die verschiedenen Erlebnisse des Tages, reflektierte und dankte in Gebetsstunden. Oft durften wir den Pilgersegen empfangen. Wir schöpften Kraft nach dem oft anstrengenden und an unsere Grenzen stoßenden Fußmarsch des Tages.

Pilgern erwartet Toleranz!

Rücksichtnahme auf geschwächte Pilger, nicht immer sollte man die bequemsten Betten belegen, beim lauten Schnarchen des in himmlischen Träumen wiegenden Pilgerfreundes nicht stören, dulden, wenn der Bettnachbar seine nassen Kleidungsstücke am Bett aufhängt und somit ab und zu ein Tropfen ins eigene Bett landet.

Auch mal ein Auge zudrücken, wenn ganz eilige Pilger um 5 Uhr mit den Tüten zu rascheln beginnen um ihren Weg fortzusetzen.

Pilgern bedeutet: „Warten können“. Warten auf das erhoffte Frühstück, welches sich erst nach 14 km Fußmarsch dem hungrigen Pilger präsentiert. Warten auf das ersehnte Öffnen einer Herberge nach einem kilometerreichen Tag. Warten bis die oft zu wenig

Schmerlecke, Windmühle

Die sogenannte Braumühle wurde 1831 erbaut. Bis 1987 war die Turmwindmühle in Betrieb, fiel dann aber einem Feuer zum Opfer und wurde fast völlig zerstört. Im Jahr 1906 wechselte die Mühle ihren Besitzer. Von diesem Zeitpunkt an diente sie nur noch zur Schrotbereitung. Seit Anfang des Jahres 2000 wird Sie als Restaurant und Kaffee benutzt. Im Moment geschlossen.

Schmerlecke, kath. Kapelle St. Antonius Eremita

Am 1. Juli 1649 wurde ein Altar zu Ehren von St. Ewald und der Jungfrau und Märtyrerin St. Luzia von Weihbischof Bernard Frick geweiht. Die Kapelle wurde 1897 neu errichtet. Der alte Ortskern befindet sich im Bereich der Straße "Schmerlecker Dorf". Der Straßenverlauf, der durch Bruchsteinmauern und stattliche, landwirtschaftlich genutzte Gebäude begrenzt wird, vermittelt anschaulich die historischen Bau- und Straßenraumstrukturen.



Wasserschöpfen und trinken an der Jakobustrasse in Mawicke (Hellwegtrasse)

Nasenstein:

Soester Richtstätte „Beim Nasenstein.“

Den Nasenstein haben die Gletscher der Saale-Eiszeit aus Skandinavien in unsere Region transportiert. Vermutlich war der des Nasensteins Aufstellungsort ein neolithischer oder gealterter Kultbronzeplatz.

Aber selbstverständlich ist das genaue Alter dieses Kultplatzes hart zu definieren.

Schmerlecke, im 9. Jh. "Ismereleke" kath. Kapelle auf dem Lusebrink

Die Kapelle wurde ursprünglich 1696/97 vom Erwitter Karl Molitor, gebürtiger Niederländer, erbaut und dem Hl. Antonius geweiht. Das unscheinbare Gebäude von heute wurde 1907 auf den Resten der alten Kapelle neu aufgebaut.

Ein interessantes bauliches Detail zum Schluss: in der Kapelle ist das gleiche drei-Hasen-Rad- Symbol zu finden wie im Kreuzgang des Paderborner Doms - ebenfalls eine Verbeugung vor alter keltischer Darstellungskunst. Die christliche Umdeutung der hier wirkenden gewaltigen Energien findet sich auf dem Dach: St. Georg kämpft mit dem am Boden wirkenden Drachen. Die heutigen Besitzer pflegen die Kapelle. Die Kapelle steht auf einem Riedgrashügel südlich des alten Römerweges von Köln nach Paderborn, heute zur B1 ausgebaut. Die damaligen Straßen wurden folgerichtig von Kaufleuten und auch von den Pilgern genutzt. Die Vermutung, dass hier früher ein alter Thingplatz war, liegt nahe.

An dieser Stelle soll noch auf einen alten Brauch hingewiesen werden:

In früheren Jahren war es üblich, dass die in der Pfarrkirche zu Horn getrauten Paare nach den Hochzeitsfeierlichkeiten die Kapelle auf dem Lusebrink besichtigten und um ein glückliches und gesegnetes Eheleben beteten. Den Brautschleier brachte die junge Frau, indem sie die alte Kapellen-Madonna damit schmückte, der jungfräulichen Gottesmutter als Gabe dar.



Pilgergruppe vor der Wallfahrtskapelle Am Lusebrink (Hellwegtrasse)

vorhandenen Duschmöglichkeiten frei werden um dann festzustellen: „Warmwasser ist leider nicht mehr vorrätig“ – brrrrrrrr.

Diese irdische Welt ist eine Karawanserei auf dem Weg zu Gott, und alle Menschen finden sich in ihr als Reisegegnossen zusammen. Daher müssen sie Frieden und Eintracht miteinander halten und einander helfen und ein jeder die Rechte des anderen achten. **Al-Ghasali**

Pilgern erwartet auch zufrieden zu sein mit den Gegebenheiten des Weges. Man lernt das „Wenige“ und „Einfache“ zu schätzen. Man lernt, dass zum Glückhsein nicht viel gehört.

Pilgern schenkt aber auch so Vieles.

Das Schritt für Schritt unterwegs sein führt dazu, mit zunehmender Zeit seine Umwelt zunehmend intensiver wahrzunehmen. Langsam bewegt man sich durchs Leben, durchwandert Landschaften, deren Schönheit man nach und nach immer deutlicher erkennt. Immer mehr Details nimmt man bewusster wahr.

Dabei hat es bei mir eine große Rolle gespielt, dass ich einen Teil des Weges allein gegangen bin.

Mit dem Blick beim Gehen auf meine Füße, stellte sich jeder noch so kleine Stein als etwas Besonderes dar, jede Ameise auf dem Weg gehörte zu der großen pilgernden Gemeinschaft.

Der Camino schenkte mir ein Staunen über unsere wunderschöne Welt. Er öffnete mir an jedem Tag neu die Augen für die Schönheiten am Wegesrand. Er lässt die Seele Hochzeit feiern.

*Nur durch die Fülle des gegenwärtigen Augenblicks
vermag die Seele wahrhaft genährt, gereinigt,
bereichert und geheiligt zu werden.*

Jean-Pierre de Caussade



Der Camino ist ein Weg der kleinen und großen Wunder.

Dankbar denke ich an viele Begebenheiten, die so manches mal nicht zu erklären waren, zurück.

Der Weg lässt den Glauben an Gott wachsen!

Der Camino hat für mich ein Gefühl des Glücks und der Zufriedenheit vermittelt. All seine wunderbaren Eindrücke und Erlebnisse, die ich so ungestört empfangen konnte, haben sich tief in mein Herz eingenistet. Diese Fülle des Herzens ist ein unbeschreibliches Gefühl des Wohlbefindens der Seele.

In unserer lauten, hektischen Welt kann man diese Gefühle kaum empfangen. Es klafft eine große Lücke zwischen der Welt des Caminos und der „realen Welt“.

Mir ist es nicht ganz leicht gefallen, hier wieder richtig anzukommen. Meine Gedanken kreisen bis heute täglich um den Camino. Die Faszination meines Weges kann ich meiner Familie und meinen Freunden kaum sprachlich angemessen mitteilen. Man muss diesen Weg für sich gegangen sein, um ihn zu lieben!

Der Jakobsweg hat mir für das Leben in meiner „realen Welt“ viel Gelassenheit geschenkt. Nicht alles landet gleich auf der Goldwaage. Nebenbei stärkt er das Selbstbewusstsein und gibt mir Kraft für neue Herausforderungen.

Der Weg hat mir auch die Grenzen meiner Belastbarkeit gezeigt und körperlich viel verlangt, aber er gibt es tausendfach zurück!

Ganz deutlich spüre ich die Kraft des Weges noch in mir und sie wird wohl nie erlöschen. Ein Funke ist da, der nur wartet wieder angezündet zu werden –

für einen neuen Weg!



Wanderung auf dem Jakobsweg Nr.: 2 Hellweg

Willi Schauer



Ein wichtiger Teil unserer heimischen Kultur...!

Von Schmerlecke bis Bad Sassendorf ca. 11 km.

„Mit einem Hauch des „Camino Santiago de Compostela.“

Wanderzeit ca. 2 Std.

Die Wanderung führt ebenerdig über eine feste Wegstrecke.

Veranstalter: Tagungs- und Kongresszentrum GmbH/Marketing
Kaiserstr. 14
59505 Bad Sassendorf

Anmeldung: Tel. 02921-501-4811
Fax 02921-501-4848
info@badsassendorf.de

Treffpunkt: Im Haus des Gastes
Teilnehmer: min. 6 Personen
Wanderführer: Willi Schauer, Tel. 02921-55472

Programm: Anfahrt zur Kapelle auf dem Lusenbrink
Begrüßung und Hinweis zu dem Wanderablauf

Ausklang: Bad Sassendorf, Hotel Neugebauer (Stempelstelle)

Termine: 14. April, 16. Juni, 18. August und 20. Oktober 2011

(Alle Termine müssen noch bestätigt werden)



Historische Vorgeschichte zum Hellweg:

Der Hellweg spielt unter den westfälischen Landwegen des Mittelalters eine besondere Rolle. Spätestens in der Zeit Karls des Großen (747-814) rückte er in das Licht der Geschichte. Er hatte zu dieser Zeit sowohl die Funktion eines friedlichen Missionsweges, wie frühere Kirchengründungen zeigen, aber auch die eines Heerweges. Mit der Eingliederung der Sachsen in das Karolingerreich wurde die Achse Corvey – Paderborn – Aachen zu einer der wichtigsten Querverbindungen des Reiches.

Als via regia (Königsstraße) verband die Straße auf westfälischem Boden die 822 gegründete Reichsabtei Corvey und die Pfalz Paderborn mit Karls „Lieblingsresidenz“ Aachen. In Alt Etappenstationen entstanden größere Königshöfe im Abstand von ca. 50 km (Pferde-Tagesreisen) in Paderborn, Soest, Dortmund und Duisburg. Als sich im 12. Jh. mit den Saliern das Schwergewicht an den Mittelrhein und mit den Staufern nach Schwaben verlagerte, konzentrierten sich die Orte entlang des Hellwegs mehr auf das Gewerbe. Aus der Kriegs-, Missions- und Königsstraße wurde ein Handelsweg. Später wurden fast alle Hellwegstädte Hansemitglieder (Dortmund und Soest als Vorreiter). Mit dem Hellweg als wichtiger Fernhandelsstraße stieg auch seine Bedeutung als Pilgerstraße. Die Nutzung durch Pilger – vor allem ab dem 13. Jh. – nach Köln, Aachen, Rom, Santiago de Compostela und weiteren heiligen Orten kann vielfach belegt werden.



Guido mit Pilgerhund Cindy

Am dritten Tag wandern wir bergab bis zum Zürichsee. Diesen überqueren wir auf einem Holzsteg, der über die Halbinsel Hurden nach Pfäffikon führt – und ahnen beim Blick Richtung Süden, welch ein Anstieg auf den Etzelpass uns am nächsten Morgen erwartet.

Laut Beschilderung sollen es zweieinhalb Stunden bis zum Meinradsbrunnen knapp unterhalb des Passes sein. Als einige von uns nach der Hälfte des Aufstiegs einen körperlichen Tiefpunkt haben, kommen wir an ein Holzgatter. Auf einem Querbrett steht in großen weißen Buchstaben: „Pilgern heißt, mit den Füßen beten.“ Sofort dreht sich das Gespräch der Gruppe um diesen Spruch, der Rest des Aufstiegs gelingt fast mühelos – und ist im Gegensatz zum Film ungefährlich. Am späten Nachmittag erreichen wir das in einem Hochtal gelegene Einsiedeln. Gerade noch rechtzeitig schaffen wir es zum täglichen Abendgebet mit gregorianischen Gesängen der Mönche in die Klosterkirche – und die Füße dürfen sich ausruhen.



Bedingung für Übernachtungen in vielen Herbergen: Der Pilgerpass.

Info:
Guido Seyerle begleitet auch 2011 Pilger auf dem Jakobsweg: Im April und Juni auf dem schwäbischen Jakobsweg ab Rothenburg/Tauber, im Mai vom Vierwaldstätter an den Genfer See.
Kontakt über seyerle@web.de

Die Templer und der Jakobsweg

Dr. Rolf Brütting

Der spätere Templerorden wurde 1119 in Jerusalem als geistliche Bruderschaft gegründet; neun Ritter sollen in die Hände des Patriarchen die dreifachen Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam abgelegt und sich seiner Gerichtsbarkeit unterworfen haben. Als Aufgabe stellten sie sich die Bewachung und den Schutz der Pilgerwege zwischen den Hafenstädten und den heiligen Stätten Jerusalems. König Balduin II. von Jerusalem schenkte ihnen einen Flügel seines Palas' in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Tempel Salomons, in der Folge übergab er ihnen weitere Burgen an den Pilgerwegen und zur Versorgung und Finanzierung Ländereien.

Die neue Formation eines 'geistlichen Ritterordens' mit Beten und Kämpfen, was bisher in geistlichen Gemeinschaften als unvereinbar galt, fand ihre theologische Lösung in der Schrift "De laude novae militiae" (1128) des Bernhard von Clairvaux und ein Jahr später in der Anerkennung als Orden auf einem französischen Regionalkonzil unter Anwesenheit des Kirchenlehrers.

Viele Schenkungen und Spenden, vor allem aber auch die eigene planende Geldwirtschaft, ließen den Orden sehr wohlhabend werden, manche sagen sogar, unermesslich reich.

Während die beiden anderen geistlichen Ritterorden nach dem Verlust des Heiligen Landes entweder auf mediterranem Vorposten blieben, wie die Johanniter/Malteser, oder sich ein anderes Kreuzzugsgebiet erschlossen, wie der Deutsche Orden gegen die heidnischen Pruzen, fanden die Templer ihren neuen Tätigkeitsschwerpunkt in Frankreich in einer immer latenten Konkurrenz zum dort sich bildenden Zentralstaat. Sie kämpften auf der Seite der christlichen Herrscher gegen die Mauren und erhielten dafür neben Burgen und Städten den entsprechenden politischen Einfluss, wobei weniger erfolgreiche Ordensgemeinschaften im Templerorden aufgingen.

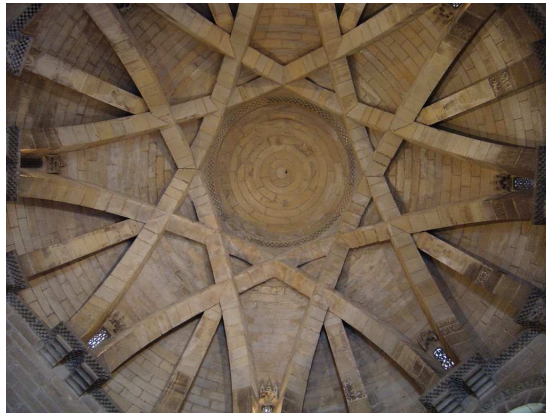


Templerburg in Ponferrada

So wurden etwa Burg und Stadt Ponferrada 1178 von Ferdinand II. von Kastilien-León dem Orden geschenkt und schützten einen wichtigen Abschnitt des Weges nach Santiago de Compostela. Nach dem Prozess gegen die Templer fiel Ponferrada lehensrechtlich wieder an die Krone zurück; mehrfache Erweiterungsbauten ließen v.a. im 15. Jahrhundert die Anlage wachsen, bis sie schließlich 1879 zum Monumento Nacional erhoben wurde.

Viele sogenannte Tempelkirchen sind in Wahrheit Teile solcher Schenkungen, bestanden also schon vorher. Die nicht sehr zahlreichen Kirchen auf kreisförmigem oder polygonalem Grundriss gelten jedoch vielen als die eigentlichen Bauten dieses Ordens und regen die Phantasie bis heute an.

Selbst die berühmte Santa María in Eunate in der Form der Grabeskirche ist nach der Aussage einer noch erhaltenen Urkunde bereits vor den Templern von einer adeligen Dame als Teil eines Pilgerhospizes gestiftet worden. Ob ihre Kuppellösung mit den sich nicht im Zenit schneidenden Gurtbögen dann von den Templern nach östlichen Vorbildern gefunden wurde, lässt sich nicht eindeutig klären, wie überhaupt die Rolle der Templer auch im architektonischen Transfer aus dem Orient noch kaum erforscht ist.



Eine ähnliche Übertragung muslimischer Bauideen findet sich in der Kuppelkonstruktion der achteckigen Heiliggrabkirche (Iglesia del Santo Sepulcro, um 1200) in Torres del Río mit ihrem Netz sich kreuzender Gurtbögen, die in der Gewölbemitte einen achteckigen Stern bilden, aus dem sich die bekrönende Laterne erhebt. Als islamische Vorbilder könnte das zentrale Gewölbe der Bab-al-Mardum-Moschee in Toledo oder der Mihrab der Mezquita von Córdoba gedient haben.

Ob die Zentralbauten nun Kopien des Heiligen Grabes oder des Felsendomes sind - fast immer findet man in ihnen bei Säulen oder Pfeilern die Zahlen 8 oder 16. Jedes Oktogon entsteht aus dem Überschneiden von zwei Quadraten, von denen das eine das irdische, das andere das himmlische Jerusalem symbolisiert und in der Achtzahl die Vervollkommenheit erreicht.

Die Grenzen zum Esoterischen liegen bei einer Beschäftigung mit den Templern immer nahe. Wollten sie wirklich durch ihre Kirchenarchitektur die drei abrahamitischen Religionen zusammenführen? Ist die runde Kuppel des Zentralbaus dem Tempel Salomons gewidmet und der oktagonale Grundriss der Moschee - oder bilden sie ganz einfach Mischtypen aus abend- und morgenländischen Baustilen, wie sie in Spanien ganz ohne Rekurs auf die Templer nicht selten zu finden sind?

Wer sich auf Pilgerschaft begab, musste eine oft mehrjährige Reise finanzieren und sich mit seinem Münzvermögen - noch harmlos - den Geldwechslern und - viel gefährlicher - Strauchdieben und anderem Gelichter ausliefern. In diese Risikosituation hinein platzierten die Templer ihr Bankgeschäft: Der Pilger zahlte am Startort sein

Auf dem Schwabenweg von Konstanz nach Einsiedeln sind wir nur noch zu acht. Der Rest der Gruppe ist nach fast 300 Kilometern am Ruhetag abgereist und will im nächsten Jahr auf dem Jakobsweg weiterpilgern. Ab dem Konstanzer Münster „Unserer Lieben Frau“ ist die Beschilderung geradezu luxuriös. Runde weiße Metallpfosten mit montierten Hinweisschildern nennen die Entfernungsangaben in Stunden und Minuten. Die Schweizer Zöllner würdigen uns beim Grenzübertritt in Kreuzlingen keines Blickes. Vielleicht liegt das auch an den großen weißen Jakobsmuscheln, die viele von uns deutlich sichtbar am Rucksack hängen haben. Nach zwei Stunden sind wir froh, die mit 17 000 Einwohnern größte Schweizer Stadt am Bodensee hinter uns gelassen zu haben. Die meditative Ruhe in der Natur hat sich einfach schon zu tief in uns eingepägt.



*Einsiedeln, das Ziel des Schwabenwegs:
Der Platz vor der Front des Klosters ist dem Petersplatz in Rom nachempfunden.*

Bei Amlikon kommen wir auf einer Betonbrücke über die Thur, den namensgebenden Fluss des Thurgaus. Erst 1727 wurde hier die erste Brücke gebaut. Davor war diese Überquerung vor allem bei Hochwasser gefährlich. Während wir an eine über 200-jährige Linde gelehnt ins grünblaue Wasser hinunterblicken, kreist unser Gespräch um den Fernsehfilm „Die Schwabenkinder“. Kinder ärmerer Schweizer Familien wurden im Mittelalter für ein Jahr „vermietet“ und nach Ende des Arbeitseinsatzes in großen Gruppen über den Bodensee bis zum Kloster Einsiedeln zurückgeführt. Ob wohl alle Kinder die 100 Kilometer Fußmarsch und diese Flussüberquerung gut überstanden haben? Wie wird es uns wohl am vierten Tag gehen, wenn wir über den Eitzelpass kommen? Im Film waren dramatische Bilder von Kindern zu sehen, die sich nicht richtig an den Seilen festhielten und dann in die Tiefe stürzten.

Doch als erste starke Steigung steht am zweiten Tag zuerst einmal die Überquerung des Hörnlis an. Von rund 300 Metern geht es auf einem Trampelpfad bis auf 1133 Meter. Vor dort sehen wir in der Ferne die schneebedeckten Viertausender in der Gewissheit, dass der Jakobsweg seitlich an ihnen Richtung Bern vorbeiführt.

Mit den Füßen beten

Guido Seyerle

Früher wurden auf dem Schwabenweg Kinder von Konstanz bis ins schweizerische Einsiedeln zurückgeführt – Heute ist das Kloster ein Pilgerziel auf dem Jakobsweg

Es geht bergauf. Seit einer Stunde schon. Waren die rund 70 Kilometer in den letzten drei Tagen doch etwas zu viel? Der Zürichsee ist durch den Hochnebel unter uns verschwunden. Die Passhöhe des Etzelpasses hüllt sich auch noch in ein undurchsichtiges Nirgendwo.

Vor zwei Wochen sind wir in Murrhardt gestartet. Zuerst waren wir 9, ab Rottenburg dann 22 Pilger, die mit jedem Schritt auf dem Jakobsweg näher an das Ziel im spanischen Santiago de Compostela kamen. Wir haben zwei Tagen Regen getrotzt, persönliche Leiden wie Blasen oder Muskelschmerzen mehr oder weniger gut ignoriert und die Gemeinschaft der Gruppe in den Stunden genossen, in der wir sie gebraucht haben. Auf den anderen Kilometern zog sich die Schar der Pilger wie an einer Schnur aufgereichte Perlen durch die schwäbischen Wiesen und Wälder. Einzelne Mitpilger wie Irma Kaiser erfuhren schnell die Achtung der gesamten Gruppe: Pausen wollte die 65 Jahre alte Obersonthheimerin lieber keine machen – die Begründung: Da komme man so aus dem Tritt.



Tag vier auf dem Schwabenweg: Die Pilgergruppe hat vor einer halben Stunde die in früheren Zeiten berüchtigte Teufelsbrücke (in der Bildmitte) überquert.

Im Gegensatz zum Wandern ist das Pilgern mehr: die Momente des Nachdenkens in den Kirchen und Kapellen, das kurze Innehalten an Weg- und Sühnekreuzen, die Übernachtungen in den Herbergen. Dabei kommen aber auch die Momente in und mit der Natur nicht zu kurz. Bei Hechingen retteten wir einen jungen Milan, der sich im Stacheldraht einer Kuhweide verfangen hatte. Außerdem spürt Pilgerhund Cindy, ein dreijähriger Terrier-Mix, alles mögliche an Getier neben den Wanderpfaden auf.

Vermögen in den Ordensschatz und erhielt dafür eine Frühform von Reiseschecks, die er in jeder Ordensniederlassung einlösen konnte. So ist es kein Wunder, dass die Kommanderien des Ordens sich entlang der Zubringerpilgerwege finden, die vor allem Frankreich netzartig Richtung Pyrenäen durchziehen und sich am Fuße dieses Gebirges bündeln.

Diese Macht der Templer als quasi supranationaler Finanzkonzern sollte auch ihr Verhängnis werden, wenn bei den engen Beziehungen zum französischen Königshaus durch zwei Jahrhunderte auch lange keine Anzeichen für einen solchen tragischen Ausgang sprachen. Im Gegenteil, die Templer verwalteten die Kroneinkünfte während der Kreuzzüge der Herrscher, hüteten den Kronschatz und hoben Abgaben ein. Dauernde Geldnöte, bei mittelalterlichen “Staats Haushalten” eher die Regel als die Ausnahme, veranlassten letztlich Philipp IV., den französischen Klerus besteuern zu wollen und seine Hand auf das Ordensvermögen zu legen, nachdem eine Zwangsvereinigung mit den Johannitern zu einem der Krone fügsamen nationalen Orden gescheitert war. Noch ein Jahr vor dem Beginn des größten politischen Prozesses des europäischen Mittelalters suchte der König Schutz vor Hungerrevolten im Temple von Paris und erhielt entgegen den Statuten des Ordens 300.000 Florin zur Abdeckung der größten Finanznöte. Dies veranlasste den Großmeister Jacques de Molay, die Verantwortlichen aus dem Orden auszuschließen und bedeutet wohl den riskanten Bruch mit dem französischen Königtum.

Der Haftbefehl des französischen Königs Philipp IV. mischt Unterstellungen, wie sie traditionell den Muslimen und Häretikern gegenüber gemacht wurden - das Bespucken des Kreuzes - mit Vorwürfen der Götzenverehrung eines Baphomet, was in der südfranzösischen Sprache des Languedoc wiederum schlicht Mohammed bedeutet. Die restlichen Anklagepunkte greifen auf Verdächtigungen gegenüber reinen Männergesellschaften zurück, wie unsittliche Küsse oder Homosexualität. Der folgende Schauprozess vernichtet den französischen Zweig des Templerordens vollständig, physisch wie institutionell.

In den von Frankreich unabhängigen Synoden auf spanischem Boden wird dagegen die Unschuld des Ordens mehrfach festgestellt, sogar unter der Folter lassen sich keine für einen Schuldspruch verwertbaren Aussagen erzwingen. Selbst der konkurrierende Bettelorden der Franziskaner sprach sich für die Unschuld der Templer aus. Die Synodalen gewähren den Mitgliedern des inzwischen vom Papst aufgehobenen Ordens sogar Pensionen, die von den Nachfolgern in ihren Besitztümern, den Johannitern, zu zahlen waren. Dies hatte der Papst in seiner Bulle ‘Ad providendam’ von 1312 geregelt, in der die Immobilien des Templerordens ebenjenen Johannitern übertragen worden waren - zum finanziellen Nachteil der französischen Krone. Letztlich gestattete der Papst 1331 den Eintritt der ehemaligen Tempelherren in andere Orden.

Den Herrschern der nordspanischen Königreiche waren die Tempelritter weiterhin willkommen im Kampf der Reconquista und für den Pilgerschutz auf dem Jakobsweg, auch wenn sie in anderen Orden aufgingen, wie etwa dem des heiligen Jacobus vom Schwert.

„Wir kommen dann mal an“

Ingeborg Boegner

Pilgerbericht zur Pilgerei von Karlfred und Ingeborg Boegner vom 17. März 2006 bis 08. Juli 2006 von Brauerschwend (Deutschland) nach Santiago de Compostela (Spanien).

Vorwort: Wir sind sechsmal auf dem Jakobsweg gepilgert:

2004 die letzten 300 km; 2005 die letzten 830 km; 2006 ca. 2600 km; 2007 die letzten 600 km; 2008 ca. 3000 km; und 2009 die letzten 830 km. Wir kamen jedes Mal in Santiago de Compostela an.

Heute berichte ich von unserem Weg im Jahr 2006.

Eigentlich wollten wir in diesem Jahr nur die letzte Wegstrecke ab Saint-Jean-Pied-de-Port gehen. Aber, der Winter zog sich in die Länge. Zu tapezieren gab's nichts und für Projekte rund ums Haus war es zu kalt und Karlfred hatte DIE IDEE! Also sind wir (fast) kurz entschlossen los.

Ausgestattet mit dem Pilgerausweis und dem ersten Stempel, versehen mit dem Pilgersegen, gegeben von Kaplan Stamm, Rucksack und Wanderstöcken, warmer und regenfester Kleidung, besten Wanderschuhen, Pilgermuschel auf den Rucksäcken, diversen Karten und Wanderführern, viel zu viele Dingen des täglichen Bedarfs, viel Begeisterung und - dem festen Willen anzukommen.

Abmarsch am 17. März. Drei Nachbarinnen winken uns mit großen Taschentüchern nach.

Unsere Philosophie: Wir werden wie die mittelalterlichen Pilger auf und neben den Straßen wandern. Früher waren das Heer- und Handelsstraßen, auch Römerstraßen. Früher hatten die Pilger Angst überfallen zu werden, heute haben Pilger Angst überfahren zu werden.

Zwei Dörfer weiter beim Bäcker Karl legen wir die erste Rast ein. Sollen wir umkehren? Nur, wie erklären wir das den drei Nachbarinnen?! In Windhausen im Hohen Vogelsberg guckt eine Frau aus dem Fenster: "Na, wo macht Ihr denn hin?" „Nach Santiago, in Nordspanien." Ich möchte gar nicht wissen, was sie da gedacht hat. Es ist kalt und wir tapen über Schneereste bei stürmischem Wind auf der alten Straße *Kurze Hessen* über den Vogelsberg.

Was die Leute so alles aus dem Auto werfen! Straßengrabengedanken! Nach 34 km die erste Übernachtung im katholischen Pfarrzentrum von Grünberg. Mit Isomatten und Schlafsäcken auf den Tischen wird die Nacht verbracht. Abmarsch am nächsten Morgen um 7 Uhr, immer um 7 Uhr, täglich. Und nicht - niemals vergessen: Den Stempel im Pilgerausweis. Es darf auch mal der Stempel der örtlichen Gaststätte sein.

Es geht bergauf, es geht beständig bergauf und der Wind bläst unterstützt von Schneeregen immer von vorn! Das ist die Wetter-Erinnerung an die erste Zeit auf dem Weg. Beschwerlich waren die ersten Wochen. Ohne die Hilfe der Menschen unterwegs,

Am 6. Tag folgt unsere „Angst-Etappe“ wegen anstrengender Steigungen. In Dortmund-Wellinghofen werden wir von der dort tätigen Pfarrerin als Pilger auf der Straße angesprochen und gefragt, ob wir den Schlüssel für eine Besichtigung ihrer schönen alten Kirche haben möchten. Danach noch schnell den Pilgerstempel abgeholt und eine Widmung des Pfarrers in das Pilgertagebuch, und weiter geht es. Mit der Hilfe des Pfarrers der kath. Pfarrgemeinde St. Philippus und Jakobus gelingt es uns, telefonisch eine angenehme Übernachtungsmöglichkeit bei einer alten Dame in Herdecke zu finden, die uns am Morgen danach schlicht mitteilt, ihre Gastfreundschaft sei ihre Compostela.

Der 7. Tag führt uns von Herdecke über Hagen-Haspe nach Gevelsberg, landschaftlich sehr schön, aber auch mit diversen kürzeren Anstiegen. In Gevelsberg müssen wir am Ortseingang etwa 1,5 km abseits des Jakobsweges nächtigen, was unsere Etappe am morgigen Abschlusstag um etwa 7 km verlängern wird. An dieser Stelle danken wir dem Jakobsweg-Kümmerer Herrn Grimm von der Stadtverwaltung Gevelsberg, der uns bei der Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit tatkräftig unterstützt hat.

Heute ist unser 8. und letzter Tag. Vor dem Start stellen wir erschrocken fest: wir haben noch keinen Pilgerstempel von Gevelsberg! Der Jakobsweg-Kümmerer Herr Fröhlich verhilft uns dankenswerterweise dazu. Noch einige kurze Anstiege zwischen Schwelm und Wuppertal-Beyenburg, und schon sehen wir durch den Wald den Kirchturm der Klosterkirche.

Viele Eindrücke und Erfahrungen bewegen uns, als wir im Regionalzug von Wuppertal-Oberbarmen nach Greven zurück fahren.

* * *

Nachtrag: Eine Auflistung der Pilgerherbergen auf dem Westfälischen Jakobsweg gibt es bei der Altertumskommission Westfalen:

<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Altertumskommission/Jakobspilger/Weg1/Unterkunft/>

In eigener Sache:

Seit der Eröffnung des Jakobsweges von Osnabrück nach Wuppertal am 7. April 2008 durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe, liegt Münster an einem mit Pilgermuscheln markierten Jakobsweg. Das nahmen Jakobspilger aus Münster und Umgebung zum Anlass, einen informellen Freundeskreis zu gründen. Sein Zweck ist die Förderung der Jakobuswallfahrt durch

- Gedanken- und Erfahrungsaustausch
- Lesungen und Vorträge
- Pilgerwanderungen auf (westfälischen) Jakobswegen
- Beratung und Unterstützung für alle, die sich auf den Weg machen wollen
- Ausstellung von Pilgerpässen für Westfalen
- Nachweis von pilgergemäßen Unterkünften und Stempelstellen in Münster

Die „Jakobsfreunde Münster“ treffen sich viermal im Jahr jeweils an einem Donnerstag. Die Termine im Jahr 2011 sind: 24. Februar, 26. Mai, 25. August und 24. November.

Ansprechpartnerin: Rita Maria Meyer, Wolbeckerstr. 45, D-48155 Münster, Tel. 01 60 – 95 92 78 75, jakobsweg.muenster@web.de, www.jakobus-muenster.de

Auf dem Westfälischen Pilgerweg von Münster nach Wuppertal-Beyenburg

Hans Martini (Jakobsfreunde Münster)



Unser Weg beginnt mit dem Pilgersegen von Pater Norbert im St. Paulus-Dom zu Münster. Der Jakobsweg stadtauswärts über Hiltrup wird erst mit Erreichen der Hohen Ward landschaftlich reizvoll. Rinke-rode ist nicht mehr weit. Nach einem Besuch in der St. Pankratius-Kirche richten wir unser erstes Nachtlager im Pfarrheim her - leider keine Dusche, aber ansonsten völlig in Ordnung.

Am 2. Tag verstärkt leichter Regen die Schwüle der Luft. Zur Mittagsrast haben wir in der Ferne den Kirchturm von St Benedikt in Herbern erspäht. Die Kirche ist geöffnet und menschenleer, ein Eintrag ins Gästebuch, einmal "Großer Gott wir loben Dich" ... - es ist schön, eine Kirche für einen Moment für sich allein zu haben. Im Gewölbekeller des Hotels Wolfsjäger nächtigen wir.

Der 3. Tag beginnt mit einem ungewollten Umweg von 2 km durch den wunderschönen Park von Schloss Westerwinkel. Vorbei an der Hornequelle geht es nach Werne. Ein kurzer Besuch der Kirche zum hl. Christophorus und weiter zu unserer heutigen Schlafstatt, dem Pesthäuschen im Kapuziner-Kloster. Freundliche Patres und das Pilgerquartier ein Traum: frisch bezogene Betten und Dusche! Pilgerherz, was willst du mehr? Am Abend genießen wir die private Stadtführung eines befreundeten Pilgerbruders aus Werne, bevor der Abend bei einem Weizenbier ausklingt.

Früh um 7 Uhr beginnt der 4. Tag mit Morgenlob und hl. Messe. Danach werden wir an den Frühstückstisch der Kapuziner ins Refektorium eingeladen. Ein paar Fragen und Antworten hin und her ergeben in kurzer Zeit ein intensives Gespräch. Erstaunlich, wie nah am wirklichen Leben diese Ordensbrüder argumentieren, trotz ihres hohen Alters und der relativen Abgeschlossenheit des Klosterlebens. Unsere heutige Etappe ist mit 12 km kurz, da wir eine Übernachtung in der JH am Cappenberger See geplant haben. Die beeindruckende Stiftskirche von Schloss Cappenberg mit ihren uralten Kunstschatzen hätten wir gerne - nicht nur durch ein Gitter getrennt - in Ruhe betrachtet. Dabei beherbergt dieser imposante Kirchenbau nicht zuletzt eine sehr schöne Statue des hl. Jakobus!

Der 5. Tag führt uns nach 21 km in die Innenstadt von Dortmund mit dem Wahrzeichen der St. Reinoldi-Kirche. Die Kennzeichnung der Wege auf Dortmunder Stadtgebiet ist verbesserungsfähig, vor allem im Bereich stadtauswärts durch den Rombergpark. Da sind wir am folgenden Tag auf dem Weg nach Herdecke sehr froh, das ein oder andere Mal unser Navigationsgerät befragen zu können.



hätten wir es noch schwerer gehabt. Und leichter war auch der Schritt, wenn uns mal ein Pfarrer den Pilgersegen erteilte.

Endlich der erste Sammelpunkt der mittelalterlichen Pilger auf unserem Weg: Trier. Wir gönnten uns einen Tag Pause im Kloster St. Mattias bei den Benediktiner-Mönchen. Wir wurden in dieser Oase freundlich aufgenommen. Fanden Ruhe, saubere Betten und eine Dusche. Wer vier Monate pilgert, kann nicht jede Nacht in einem Hotel verbringen. Welcher Geldbeutel würde das verkraften? Da wir ja auf Pilgerreise waren, sind wir auch nur an Sonntagen in eine Gastwirtschaft essen gegangen.

In Buding sind wir unbemerkt bei scheußlichem Wetter über die deutsch-französische Grenze. Unsere geringen französischen Sprachkenntnisse machten es uns nicht einfach immer eine Übernachtung, die vorangemeldet werden muss, zu finden. Dank der Hilfsbereitschaft der Franzosen haben wir aber nicht im Freien campieren müssen. Bis Vézelay übernachteten wir in Hotels, Fremdenzimmern und Klöstern. Im beschaulichen Metz kamen wir in der Jugendherberge unter. Entgegen aller Erwartungen fanden wir sogar Aufnahme im koptisch-orthodoxen Kloster in Gorze. Ab Vézelay standen uns dann meist Pilgerunterkünfte zur Verfügung.

Lange sind wir durch die Champagne, eine Ackerwüste, gewandert. Entlang der Autobahn auf den Traktorwegen. Neben und auf der Route National. Ein entgegenkommender LKW hält an. Oh weh, jetzt kommt bestimmt ein französischer Vortrag zum Thema: Wanderer auf der Bundesstraße. Aber nein, wir bekamen eine reichlich bestückte Essenstüte, inklusive einer Flasche Rotwein, geschenkt. Der Fahrer sah uns nun schon den dritten Tag an der R.N. entlang tippeln und wollte uns bei Kräften halten. Tja, wir konnten ja auch nicht anders, wenn nun mal der Jakobsweg unter der R.N. liegt?

Zusätzlich zu allen Zipperlein bekommt Karlfred einen Schnupfen und mein Kopftuch, befestigt an seiner Jacke, wird zum Dauertaschentuch. Nicht mal die darauf folgende atemberaubende Bronchitis konnte ihn am Weitergehen hindern. Am Palmsonntag, nach einer Tagesleistung von 39 km stehen wir vor der großen gotischen Kathedrale von L'Epine, einem Marienwallfahrtsort. Mit Hilfe vom Hl. Jakobus, der in der Kirche steht, wird uns eine unverhoffte aber hochwillkommene Übernachtung von den Marien-Pilger-Betreuern im gegenüberliegenden Pfarrhaus geboten. Nach dem Gottesdienst am Palmsonntag lädt uns ein altes Ehepaar zum Imbiss ein. Die alten Eltern bitten uns in Santiago de Compostela für ihren kranken Sohn zu beten. Das versprechen und machen wir gerne.

In Chaource, Frankreich, treffen wir überraschend auf die erste kirchliche Pilgerherberge, ein wirkliches Refugio. Liebe Menschen haben uns einen Wasserkocher und Teebeutel ins Zimmer gelegt. Hier in der alten Kirche steht die schönste lebensgroße „Grablegung Christi“ von Europa. Ganz aus Marmor und von 1550.

Am Ostersonntag im Sonnenschein, es war Frühling geworden, sehen wir von weitem die Kathedrale von Vézelay oben auf dem Berg. Der Jerusalem-Orden betreut die Kathedrale und die Pilger. Was beiden bestens bekommt. Den feierlichsten Gottesdienst der Pilgerreise erlebten wir hier in der lichtdurchfluteten Kathedrale unter den

himmlisch anmutenden Gesängen der Nonnen. Vézelay war und ist Pilgersammelort und der Anfang der Via Lemovicensis. Erstmals treffen wir auf andere Pilger, z.B. auf Willem aus Holland mit seinem Wägelchen und dem verletzten Fuß. Wir genießen viele Tage das schönste Frühlingswetter. Blühende Kastanien. Schlüsselblumenwiesen. Alles was Wurzeln hat blüht.

In Nevers im Kloster der barmherzigen Schwestern ist die Hl. Bernadette von Lourdes aufgebahrt. Zart und durchscheinend liegt sie da in ihrem Glassarg und verwest nicht. Im letzten Jahr war mir auf der Rückfahrt mit dem Auto der Umweg über Nevers zu viel gewesen. Dieses Jahr bin ich zu Fuß hingelaufen! Wir dürfen im Kloster übernachten. Hinter Klostermauern finden wir immer Ruhe.

Weiter geht's auf Land- und Bundesstraßen, am Kanal entlang, auf der Route Napoleon stracks gerade aus, auf stillgelegtem Bahndamm, seltener auf Feldwegen oder durch Wälder. Karlfred immer vorneweg. Oberhaupt kann ich nur noch laufen, wenn Karlfred vor mir geht. Wir sind immer k.o. und haben Dauerhunger. Kein Wunder bei Tempo 5 km/h. Nur zu gerne reden wir über Speisen und Menüs.

In den Städten mit den großen Kathedralen, Limoges und Perigueux, legen wir je einen Ruhetag ein. Und laufen trotzdem viel, weil es viel zu besichtigen gibt. In Perigueux werden neue Wanderschuhe gekauft. Es ist ein merkwürdiges Gefühl um 7 Uhr morgens los zu wandern, wenn alle anderen Menschen zur Arbeit eilen. Unterwegs im Neubaugebiet: Ein Pilgerfreund hat einen großen Holzkasten, mit Muschel verziert, aufgestellt. So bietet er den Pilgern Kekse an und bittet um Eintrag ins Gästebuch.

Pilgerfreunde bieten auch mal gegen eine Spende eine Privatunterkunft mit Mahlzeit an. Wir kommen mit Einheimischen in Kontakt, was auch ohne französische Sprachkenntnisse unterhaltsam ist. Überhaupt herrscht auf dem Jakobsweg ein babylonisches Sprachengewirr. Auch Bayrisch, gesprochen von Emil mit dem Radl. Der zwar von den Pyrenäen noch nichts gehört hat, aber frohgemut in die Pedale tritt.

Wie das Paradies kommt uns eine Übernachtung im Karmeliterinnen-Kloster in St. Sever vor. Die Nonnen leben in Klausur. Die "Verbindungsschwester" quartiert uns in der Gärtnerwohnung ein, obwohl schon lange keine Pilger aufgenommen werden. Wir haben diese Übernachtung PAPA Benedict, der ja auch aus Deutschland ist und meiner schweren Erkältung zu verdanken.

Am 21. Mai sehen wir zum ersten Mal die Pyrenäen. Wunderbar! Aus der Hügellandschaft wird ein überwältigendes Gebirge. In einem kleinen Ort bekommen wir in der Bar unser Kaffeegegeld zurück, als die alte Wirtin merkt, dass wir Jakobspilger sind. Wir kommen uns für einen Moment besonders vor.

Orthez wird uns immer in Erinnerung bleiben. Zum einen, weil dort im letzten Jahr unser Auto verschrottet wurde, zum anderen, weil es dort in einem mittelalterlichen Haus die beste Pilgerherberge von Frankreich hat. Ruhig, topsauber und bestens ausgerüstet. Nachmittags kommen Pilgerfreunde und sehen nach dem Rechten. Wohlwollen verstehen wir auch in einer unverständlichen Sprache.

Meine Etappen:

Ankunft in Trier: 27. Juli 2010 mit der Bahn von Hamburg Übernachtung: im „St. Josefstift“ Franz-Ludwig-Str. 7, D-54290 Trier / Tel. 0651/9769-0 ÜF. im EZ. 21 €	1. Etappe - 28. Juli - ca. 27 km Trier – Merzkirchen Übernachtung: Pilgerherberge „Mary Hemmerling“ Raiffeisenstr. 8, D-54439 Merzkirchen / Tel. 065881/4174 ÜF. im Vierbettzimmer 26 €
2. Etappe - 29. Juli - ca. 20 km Merzkirchen – Perl Übernachtung: „Haus Margret“ Kirschenstr. 33, D-66706 Perl / Tel. 06867/5147 ÜF. im EZ. 25 €	3. Etappe - 30. Juli - ca. 27 km (mit Umweg über Schengen) Perl – Kédange-sur-Canner Übernachtung: Hôtel „De la Canner“ 4, rue d'l'Eglise, F-57920 Kédange-sur-Canner / Tel. 0033(0) 382 83 00 25 ÜF. im EZ: 55 € + Abendessen 14 €
4. Etappe - 31. Juli - ca. 32 km Kédange-sur-Canner - Metz Übernachtung: Grand Hôtel de Metz 3, rue des Clercs, F-57000 Metz / Tel. 033(0) 387 36 16 33 Nur Übernachtung im EZ. 66 €	5. Etappe - 01. August - ca. 10 km Metz – Ars-sur-Moselle Übernachtung: Pension Monique et Jean-Luc Baron 58, rue de Verdun, F-57130 Ars-sur-Moselle / Tel. 33(0) 387 60 60 14 ÜF. im EZ. 45 € Achtung! Quartier liegt weit ab vom Jakobsweg
6. Etappe - 02. August - ca. 30 km Ars-sur Moselle – Pont-à-Mousson Übernachtung: Hotel Européen 162, avenue de Metz, F- 54700 Pont-à-Mousson Tel. 0033(0) 383 81 07 57 ÜF. im EZ. 54 €	7. Etappe - 03. August - ca. 15 km Pont-à-Mousson - Dieulouard Übernachtung: bei Annie und Roger Bigel 6, rue Serpenoise, F-54380 Dieulouard / Tel. 0033(0)383 23 54 44 ÜF. im EZ. Spende! Köstl. exzellente Mahlzeiten und Wegzehrung. Sehr herzliche, liebe Menschen, Pilgerfreunde! Achtung! Nur Pilger – Anmeldung unbedingt erforderlich
8. Etappe - 04. August - ca. 30 km Dieulouard - Toul Übernachtung: bei Suzanne und Daniel Rochefolle 7, rue du Pont de Bois, F-54200 Toul / Tel. 0033(0)383 64 13 18 ÜF. im EZ. + Abendessen Spende 25 €. Sehr nette Familie Achtung! Nur Pilger – Anmeldung unbedingt erforderlich	9. Etappe - 05. August - ca. 20 km Toul - Bagnaux Übernachtung: bei Familie Marie und Claude Bastien 10, rue Fontaine, F-54170 Bagnaux / Tel. 033(0)383 52 04 36 ÜF. im EZ. + Abendessen, Waschmaschinenbenutzung, Spende Sehr liebe Menschen, Achtung! Nur Pilger – Anmeldung unbedingt erforderlich
10. Etappe - 06. August - ca. 28 km Bagnaux - Rollainville Übernachtung: bei Familie Monique und Gilbert Martin 26, rue de Neufays, F-88300 Rollainville / Tel. 033(0)329 06 18 79 Eine ganz besondere Familie! Sehr lieb und hilfsbereit – Spende Achtung! Nur Pilger – Anmeldung unbedingt erforderlich	11. Etappe - 07. August - ca. 30 km Rollainville - Graffigny-Chemin Übernachtung: Übernachtung: Hôtel Auberge „du Cheval Blanc“ 16, route Jean Jaurès, F-52150 Saint-Thiebault / Tel. 0033(0)325 31 22 73 (Achtung, ca. 5,5 km Umweg) ÜF. im EZ. + Abendessen 48 €
12. Etappe - 08. August - ca. 30 km Saint-Thiebault – Montigny-le-Roi Übernachtung: Soeurs de la Providence 20, pl. Du puits Valot, F-52140 Montigny-le-Roi Tel. 0033(0)325 90 32 48 ÜF. im EZ. + Abendessen Spende 30 €. Sehr liebenswerte Schwestern - Achtung! Nur (Einzel-)pilger Anmeldung unbedingt erforderlich	13. Etappe - 09. August - ca. 30 km Montigny-le Roi - Langres Übernachtung: Ferme Sainte Anne oder Association Sainte Anne F-52200 Langres / Tel. 0033(0)325 87 32 23 ÜF. 25,-- €, kein Abendessen möglich aber Küchenbenutzung, Verpflegung muss mitgebracht werden
14. Etappe - 10. August - ca. 29 km Langres - Rouelles Übernachtung: Gîte du Château / Tel. 0033(0)325 84 49 81 F-52160 Rouelles ÜF. im App. (mit anderen Gästen) 31,50 €	15. Etappe - 11. August - ca. 25 km Rouelles – Grancey-le-Château Übernachtung: Le Clos Latour 2, rue du Meunier, F-21580 Grancey-le-Château / Tel. 0033(0)380 75 69 33 ÜF. im EZ. 65 € Abendessen 25 €
16. Etappe - 12. August - ca. 28 km Grancey-le-Château - Moley Übernachtung: Hôtel de L'écervisse 1, pl. Eglise, F-21120 Moley (Is-sur-Tille) Tel. 0033(0)380 75 12 36 ÜF. im EZ. 43 € + Abendessen 12 € Achtung: die einzige Pilgerherberge in Courivron (am Weg) „Auberge de 2 Vallées“ hatte den ganzen Monat August geschlossen	17. Etappe - 13. August - ca. 23 km Moley – Messigny-et-Vantoux Übernachtung: vermittelt durch Frau Michele Cornu-Gutknecht 15, rue des Ecoles, F-21380 Messigny-et-Vantoux Tel. Handy 0033 0662 18 41 71 Auf dem Reiterhof 20 € Abendessen 25 €
18. Etappe - 17. August - ca. 12 km Messigny-et-Vantoux - Dijon von Dijon aus, mit der Bahn über Basel nach Hamburg gefahren. Diese Strecke war preiswerter als Trier-Köln-Hamburg	

**Mein Pilgerweg
Trier – Dijon**
28. Juli – 14. August 2010
Sigrun Gohrbandt

Allgemeine Bemerkungen

Liebe Pilgerinnen, liebe Pilger,

nachdem ich im Jahre 2009 von Dijon nach Le Puy-en-Velay gepilgert bin (sh. Jakobusfreund Nr. 10, Febr. 2010, Seite 19-20), so bin ich in diesem Jahr von Trier nach Dijon gepilgert. Auch auf dieser Etappe habe ich – wie im Vorjahr – nur 2 Jakobspilger bis Metz getroffen, die dann über Vézelay laufen wollten. Danach traf ich ein Ehepaar aus Norddeutschland, die – wie ich – den Weg über Dijon pilgern wollten.

Während meiner Wanderung habe ich wieder (wie im Vorjahr) nur positive Erfahrungen gemacht. Neben Erfrischungen wurde mir sogar Quartier angeboten. Freundliche Gespräche am Wege und Interesse am Jakobs-Pilgerweg haben ebenso stattgefunden wie Erstaunen über meine Wanderung. (Keine Kenntnis vom Jakobs-Pilgerweg!). Französische Sprachkenntnisse sind sehr nützlich und vorteilhaft.

Literatur

- „Outdoor“ Nr. 211

- Ingrid Retterath: Jakobsweg Trier-Le Puy - 1. Auflage 2009, 16,90 €
ISBN 978-3-86686-211-1

- Heinrich Wipper: „Wandern auf dem Jakobsweg von Trier nach Le Puy“
1. Auflage 2010, 12,95 € Du Mont aktiv ISBN 978-3-7701-8012



Foto Sr. Gerburg - Kornblumen

In Ostabad kommen zwei der historischen Wege in Frankreich zusammen. Wir sind schon im Baskenland. Wir haben auf einem (Ferien auf dem) Bauernhof die letzten beiden Schlafmöglichkeiten reservieren können. Wir werden auf den Klick-KlackSofas schlafen. Vorher gibt es ein großes gemeinsames Essen gemeinsam mit den französischen Wochenendwanderern. Der baskische Bauer mit den riesigen Händen ist zum Wirt geworden und unterhält die Gäste mit wohl tönenden Volksliedern.

Die Pilgerschar wird größer und internationaler. Und endlich am 25. Mai St. Jean Pied de Port mit der Jakobuspforte Richtung Spanien. Nach einem Ruhetag geht's hinauf und hinüber. Eine grandiose Aussicht können wir genießen. Die Gruppe, die wir überholen, kann das weniger. Diese Wanderer sind um und über siebzig Jahre alt und gehen, ja schleppen sich voran, mit schweren Rucksäcken. Ist das zu fassen? Wer auch immer das organisiert hat, das ist verantwortungslos. Wir verlassen das Atlantische und steigen hinab in das Mediterrane — Buen Camino!

Wir übernachten in der Bruchsteinhalle von Roncesvalles. Die Gaststätten bieten gegen Vorbestellung ein Pilgermenü, Hauptgang: eine gebratene Forelle, die die Pubertät noch nicht erreicht hatte. Viel Weißbrot dazu ist nötig, um satt zu werden. Nachts tut es einen Schlag... schlafen im oberen Bett, nicht jedermanns Sache.

Weiter hinab nach Pamplona. Leider verpassen wir die gediegene deutsche Herberge der Paderborner. An Schlaf ist in der spanischen Herberge nicht zu denken, nebenan wird eine Bett-Party gefeiert. Erst als ich den Partygästen in Unterwäsche als Nachtspeisen erscheint, gibt es Ruhe.

Auf dem Weg zum Höhenzug Puerto del Perdón, 780 m, fragen uns mitleidige Radfahrer, ob uns der Aufstieg sehr schwer falle. Erst verstehen wir gar nicht, was sie meinen. Uns fällt das Wandern, auch bergauf schon lange nicht mehr schwer, nach so vielen Kilometern. Oben versucht der Wind uns hinwegzufegen. Nach einer Vesper laufen wir hinunter nach Obanos. Ein schöner, gepflegter Ort mit einer sehr guten Herberge. Von hier ab ist der Camino sozial-global. Das ist das Jahr der Koreaner. In High-Tech-Ausrüstung eilen sie über den Jakobsweg und vergessen trotz der wenigen Zeit, die sie zur Verfügung haben, nicht an den Gottesdiensten teilzunehmen.

Beim ehemaligen Kloster Irache bietet, wie jeder weiß, eine Weinkellerei den Pilgern kostenlos einen Probetrunk Rotwein. Jedoch, den besten Rioja Wein (Privatabfüllung) gibt es im Lädchen „Ana María“ in Azofra. Was uns dazu schmeckt, ist das geflochtene Weißbrot, und dies nach Monaten ohne Udenhausener Natursauerteigbrot. Das will was heißen.

Los Arcos überrascht uns mit einer Corrida: Wilde Stiere rennen, angefeuert von den Übermütigen, durch die Straßen. Mutige Männer versuchen die Stiere zu berühren, ohne von diesen berührt zu werden. Ein Spaß für alle. Nur nicht für Karlfred, der beinahe erwischt wird. Schnell ist der Schrecken überstanden und der Spaß geht weiter.

Pfingsten heizt uns mit 30 Grad auf. Wir sind im Land der Störche angekommen. Zwei Extreme beeindrucken uns hier: Die Anzahl der Storchennester auf den Glockenwänden und Überlandstrommasten (bis zu 6 Stück) und der 83-jährige Italiener,

der uns mit seiner 76-jährigen Frau frohgemut überholt. Das gibt uns Hoffnung aufs Alter. Unser Spruch: Hauptsache unten dicht, oben klar und mittig jakobswegfit.

In Burgos endlich, ein Lidl! Wir kaufen eine tiefgefrorene Schwarzwälder- Kirschtorte und feiern mit Torte und einer Tasse Kaffee Karlfreds Geburtstag nach. Zeit die atemberaubenden Kathedrale zu besichtigen, haben wir trotzdem. Ein deutscher Kegelclub verzichtet auf die Besichtigung, denn laut Reiseführer sei die Kathedrale völlig verbaut und das Eintrittsgeld nicht wert. Kein Kommentar.

Von Castrojeriz mit seiner sehenswerten Kirche der Heiligen Maria vom Apfelbaum wandern wir hinauf auf die Meseta. Vorbei an misslungenen Aufforstungsbemühungen. Tja, pflanzen, ohne danach noch eine Zeitlang zu pflegen und zu gießen, kann hier nicht zu blühenden Landschaften führen.

Alle klagen über die Meseta, einige fahren lieber mit dem Bus weiter. Warum? Nur die Herausforderung bringt uns wirklich weiter. Allerdings nur, wenn mit der Herausforderung vernünftig umgegangen wird. Damit meinen wir: Nicht mit zu viel Gepäck (grand sac) zu schnell und zu lange gehen. Wer sich überschätzt, hat vor dem Ziel das Ende seines Weges erreicht. Pilgern ist keine von Rotwein durchtränkte Spaßveranstaltung. Unser Spruch: In der Ruhe liegt die Kraft und in der Langsamkeit liegt die Freude. Allen Schwierigkeiten zum Trotz laufen die meisten Pilger gut gelaunt weiter. Meinen besonderen Respekt haben die alten Herren, die ohne ihre Damen pilgern müssen.

Auch in Spanien gibt es die Landflucht in die Städte. In vielen Dörfern sind nur noch wenige Häuser bewohnt. Eine sehr bedauerliche Entwicklung, denn die traditionellen Häuser haben eine hohe Wohnqualität, wie wir in Bercianos del real Camino in der Herberge einmal mehr feststellen, hier ist nicht so unsere Leidenschaft. Wir sind auf unserem langen Weg zu zweit eigenbrötlerisch geworden.

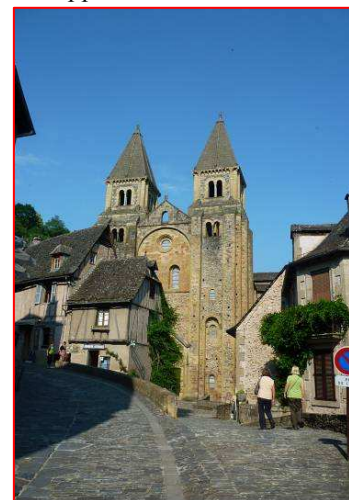
Ein Wolkenbruch in León lehrt uns verstehen, warum die Kathedrale unzählige Wasserspeier hat. Was für ein Anblick. Wasser aus allen gotischen Fratzen. Wir stehen im Geldautomaten-Kabuff im Trockenen und futtern Sahnekekke. León meint es gut mit uns.

Das englische Refugio in Rabanál del Camino ist perfekt, sauber und freundlich geführt. Es gibt sogar eine Wäscheschleuder und die "tea time". Mit einem guten Kaffee-Frühstück werden wir in die Leoneser Berge zum Cruz de Ferro entlassen. Kalt ist dieser Morgen, aber es wird wieder sehr warm. Die in jedem Reiseführer angekündigten wilden Hunde von Foncebadón haben sich beruhigt. Wie alle Hunde am Weg in Spanien. Na, wenn sie auch wegen jedem Pilger bellen wollten, so wie ihre französischen Kollegen das noch machen, wären sie in Kürze heiser für immer.

In Villafranca del Bierzo gelingt es uns vier Kirchen an einem Nachmittag zu besichtigen. Natürlich sind wir geduscht, haben gevespert und waren zwischendurch einkaufen. Jetzt, wo es dem Ende zu geht, sind wir richtig gut in Form. Wir werden immer wieder gefragt: „Warum lauft ihr jedes Jahr den Jakobsweg?“. Die Antwort: „Weil es uns gut bekommt, in jeder Hinsicht.“

Angeichts der körperlichen Anstrengung wurde manches Alltagsproblem unwichtig. Zwar hatte sich die Untereschbacherin vorbereitet und war zuvor zweimal in der Woche zehn Kilometer walken gewesen. „Aber der Weg war anstrengender als in den Büchern beschrieben“, weiß sie jetzt. Nicht nur Wegeslänge, sondern auch bis zu 600 Höhenmeter waren täglich zu überwinden. Weil sie das nicht ahnte, plante sie auch eine Tagesetappe von mehr als 30 Kilometern ein. Das entpuppte sich als Qual. „Als wir an einen Baum kamen mit dem Schild »300 Meter bis zum Ziel«, war ich so glücklich. Ich hätte den Baum umarmen können“, sagt Rost. Manch körperliche Mühe, wunde Füße und schmerzende Muskeln wurden entschädigt durch einprägsame Begegnungen. „Als Pilger ist man von einer besonderen Aura umgeben“, sagt Rost. Andere Menschen reagierten hilfsbereiter, freundlicher, als sie es vielleicht bei Nicht-Pilgern tun würden. Eine Frau brachte Rost ihre vergessene Jacke nach und ersparte ihr damit einen eineinhalb Stunden langen Fußweg. Fußball guckende Bauarbeiter erwiesen sich den vier Frauen gegenüber, entgegen aller schlimmen Erwartungen, als äußerst zuvorkommende Gastgeber.

Und da waren noch die anderen Pilger: eine Frau, die Silke Rost plötzlich am Arm beiseite nahm, um ihr ein französisches Lied vorzusingen. Oder vier jüngere Damen, offenbar gut betucht, die sich einmal im Jahr eine Auszeit nehmen, um auf dem Jakobsweg zu pilgern. Eine ungewöhnliche Erscheinung müssen diese Frauen gewesen sein, die sich ihr Gepäck von Unterkunft zu Unterkunft transportieren ließen. Silke Rost und ihre drei Begleiterinnen waren umso stolzer, dass sie ihre Rucksäcke selbst schleppten.



Nach zehn Tagen Fußmarsch waren die Frauen am Ziel: an der Kathedrale von Conques, die Silke Rost so beeindruckt hat, dass sie nachts davon träumte. Die Kathedrale, den Weg und andere Eindrücke hat die Hobbyfotografin auf 2000 Bildern festgehalten. So will sie auch andere, die den Weg nicht selbst bewältigen können, daran teilhaben lassen. Sie erstellte eine Bilderschau für Patienten im Vinzenz Pallotti Hospital, beklebte Hunderte Grußkarten mit Fotografien zum Verkauf für die Rösrather Tafel. Und im November hält sie an der Volkshochschule Overath-Rösrath einen Dia-Vortrag zugunsten der Tafel. „Ich fühle mich als Jakobsschwester“, sagt Silke Rost nach der Pilgerreise. Im kommenden Jahr will sie die nächsten 200 Kilometer der Via Podiensis gehen.

Jakobsweg: Tipps zum Pilgern und Wandern
Via Podiensis: In die Pyrenäen
Linktipp: www.jakobusfreunde-paderborn.eu

Eine Aprikose kann Glück bedeuten

Stefanie Joob

Silke Rost pilgerte mit drei anderen Frauen auf der französischen Via Podiensis und lernte dabei, wie schön Verzicht sein kann. An ihren Eindrücken will die Hobbyfotografin aus Overath andere Menschen teilhaben lassen.



Silke Rost hat ihre Eindrücke auf 2000 Bildern festgehalten. (Bild: Neumann)

Herrscht bald Stau auf dem Jakobsweg? Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Pilger, die nach Santiago de Compostela in Spanien ziehen. Innerhalb von zehn Jahren hat sie sich mehr als verdoppelt, auf knapp 146.000 Menschen, die 2009 zumindest die letzten 100 Kilometer zum Grab des Apostels Jakobus gegangen sind.

Der Weg sei zumindest „sehr bevölkert“, weiß Silke Rost aus eigener Erfahrung. Die Frau aus Untereschbach hat jedoch einen Tipp für alle, die gern möglichst einsam pilgern: die Via Podiensis durch Frankreich. Mit drei anderen Frauen im Alter von Anfang bis Ende 60 ging sie im Sommer innerhalb von zehn Tagen 200 Kilometer auf diesem französischen Abschnitt des Jakobsweges. Das Gefühl, das sich dabei bei ihr einstellte - Ansprüche herunterzuschrauben, mit wenig auskommen und zufrieden zu sein -, war wohl die schönste Erfahrung für die pensionierte Lehrerin. „Ich hätte nie gedacht, dass mich ein Stück Brot, ein Schluck Wasser und eine Aprikose so glücklich machen“, habe Rosts Freundin, ihre „Jakobsschwester“, dieses Gefühl nach einer besonders langen, anstrengenden Wegstrecke einmal beschrieben.

Ihren Reiseweg hat Rost genau dokumentiert, damit auch andere daran teilhaben und ihn nachreisen können: Mit der Bahn fuhren die Frauen in die Auvergne, zum Startpunkt in Le Puy-en-Velay. In der Kathedrale in Le Puy begrüßte der Bischof alle Pilger persönlich mit Handschlag. Mit einem Gebet schickte er sie auf den Weg. Den Pilgerweg könne man auch ohne diesen christlichen Bezug gehen, als Wanderer, erklärt Silke Rost. Sie und ihre Begleiterinnen entschieden sich jedoch bewusst, Pilgerschwestern zu sein. Täglich las eine der Frauen an jedem ersten Wegekreuz einen Meditationstext vor, um sich und die anderen auf den Tag einzustimmen. „Der Weg gibt Gelegenheit, nachzudenken über das Leben und runterzufahren“, sagt Silke Rost.

Für uns ist die deutsche Herberge in La Faba ein Refugio. Karlfred stammt aus dem Fuldischen Land, wie auch der mittelalterliche Pilger Küning von Vach. Sein Spruch ist auf einer Gedenktafel an der kleinen Kirche zu lesen. Und vermittelt des fuldischen Dialekts, den Karlfred fließend spricht, uns leicht verständlich. Hier oben lernen wir Rosel kennen. Eine muntere Frau, die eigentlich am Meer Urlaub machen wollte, aber durch die Lektüre von „Ich bin dann mal weg“ umgeleitet wurde. Was so alles während unserer Abwesenheit in Deutschland geschieht. Ein neues Buch und wir wissen nichts davon. Wer ist eigentlich Hape Kerkeling? Auch das wusste ich bis dato nicht.

Hinab nach Galicien — Bauernland, der Rhön ähnlich. Vielleicht sind die Kelten deshalb hier sesshaft geworden, weil es sie an die alte Heimat erinnerte. In einem Weiler hat ein Alter seine vier Kühe auf dem Weg „geparkt“ und hat seinen Spaß an den zögernden stehen bleibenden Pilgern. So ein Rindvieh könnte ja gefährlich sein, zumindest für Stadtmenschen. Wollen die Kühe sich davon machen, treibt er sie wieder zurück auf den Weg.

Die Galicier sind nicht unfreundlich. Nur das Grüßen haben sie längst aufgegeben, so wie die Hunde das Bellen. Eine Ausnahme gibt es: In Boente erwartet ein Pfarrer am Straßenrand die Pilger und begrüßt jeden mit Handschlag. Er führt uns in seine Kirche, erteilt uns den Pilgersegen und stempelt die Pilgerpässe. Das tut uns gut. Es macht uns froh, als Pilger angenommen zu werden. Die nächsten Kilometer laufen sich leichter.

Die allerletzten Kilometer laufen wir ohne Pause. Um 12 Uhr ist Pilgergottesdienst. In der Kathedrale von Santiago löse ich mich in Tränen auf. Das hatte kein Muskelkater geschafft! Wir sind gemeinsam angekommen. Wir vollziehen die Rituale. Wir bekommen die Compostela. Wir gönnen uns das ruhigste Zimmer im Hotel San Francisco am hinteren Kreuzgang.

Das waren in ca. vier Monaten 103 verschiedene Orte (und Betten!)

13 Tage in Deutschland

56 Tage in Frankreich

44 Tage in Spanien

und jeden verflixten Kilometer zu Fuß.

ULTREYA!



Das Wunder auf dem Weg nach Grañón

Volker Schulze

Pilger Dieter, aus dem westfälischen Hünxe, hat immer wieder über das Wunder erzählt, das er bei Grañón erlebte. Und wie er mir oft erklärte, es hat sich so zugetragen: Er lief mit seinen zu engen Wanderstiefeln auf dem Camino, oder besser gesagt, er schleppte sich mit seinen wunden Füßen, hatte furchtbare Schmerzen und war kurz vor dem Aufgeben. Er wollte nur noch zurück nach Hause... Schluss! Ende! Aus mit dem Camino!

In seiner Not betete er einfach nur noch. Später, als er sich neben einem hochaufragenden Wegekreuz vorbeischleppte, zwei Kilometer vor Grañón, und in Sichtweite des Kirchturmes sah er am Fuße des Kreuzes ein Paar Wanderstiefel. Irgendjemand hatte diese in seiner eigenen Not ausgezogen und neben das Kreuz gestellt.

Für Dieter war dies wie eine Fügung, ein Zeichen von oben. Er schlüpfte in die Schuhe hinein und probierte sie. Die Stiefel passten wunderbar, viel besser als die eigenen, die er dann einfach am Kreuz zurückließ.

Ich traf ihn einige Tage später auf unserem Weg nach Santiago und hörte seine Geschichte. Ich sah ihn noch öfters auf dem Camino und so wie er mir erzählte, hatte er keine Probleme mehr mit seinen Füßen.

Ich selbst habe auch Wanderstiefel an anderen Wegekreuzen stehen sehen. Diese standen da und warteten auf neue Benutzer. Ausgezogen in größter Not. Vielleicht die Hilfe für andere Pilger.



Auf der Hochebene zwischen Castrojeriz und Ítero del Castillo

riesengroße Töpfe. Dort wo die Emaille abgeplatzt ist hat sich Rost angesetzt. Aber die Schlafräume sind in Ordnung. Die Herberge im Mos war schon am Nachmittag total überfüllt - überall noch Matratzen auf dem Fußboden, überquellende Mülleimer. Die sanitären Anlagen reichen bei weitem nicht aus. Was soll's, jede Nacht geht mal vorbei. Es regnete in Strömen als ich um die Mittagszeit in Redondela ankam. Ab 10 Uhr geöffnet ist laut Pilgerführer diese Unterkunft im "Casa de Torre", ein imposanter, mächtiger Turm der als Herrenhaus im 16. Jahrhundert erbaut wurde. Stimmt nicht, bis 13 Uhr mussten die Pilger (im Regen) warten bis geöffnet wurde. Dieses Refugio ist sehr interessant, hat eine Bibliothek und im oberen Stockwerk ist eine Bilderausstellung untergebracht. Die Miniküche hatte zwar einen Kühlschrank aber kein Geschirr, wie das in Galicien üblich ist. Schnell waren die 40 Betten in den beiden engen Schlafräumen belegt. Ab der Grenzstadt Tui sind viele Spanier unterwegs und es ist laut - auf dem Weg und in den Herbergen. Deshalb habe ich auch - entgegen meiner bisherigen Gewohnheit - nicht immer in Herbergen übernachtet. Man bekommt sowohl in Portugal als auch in Spanien schon ab 15 Euro ein einfaches Zimmer. Total "aus mit beschaulich" waren die Wochenenden. Der Weg quoll über von Pilgergruppen mit bis zu 200 Teilnehmern. Ca. alle 2 Stunden war am Wegrand eine mobile Verpflegungsstation aufgeschlagen. Auch Radfahrer tauchten immer wieder wie Schwärme Heuschrecken auf und machten den Weg unsicher. Entsprechend laut und oft rücksichtslos den einzelnen Pilgern gegenüber waren diese zwei Wochenenden, an denen ich mich gar nicht mehr als Pilger fühlte. Überhaupt finde ich diese 235 km zu wenig, um wirklich zum Pilger zu werden, zumal man auf weiten Strecken entlang viel befahrener Straßen läuft, meist auf der Nationalstraße 550. Ein besonderes Erlebnis ist das Städtchen Padrón, einer der geschichtsträchtigsten Orte auf der Pilgerreise. In der Jakobskirche stand ich lange vor dem "Padrón" (Stein), an dem das Schiff mit dem Leichnam des Jakobus vertäut worden sein soll, erfreute mich am Carmenbrunnen an den Darstellungen von der Überlieferung des Apostel Jakobus und "die Taufe der Königin Lupa". Der absolute Höhepunkt war in Padrón die Wallfahrt zum "Jaköbchen vom Berge". Die letzte Nacht vor meiner Ankunft in Santiago de Compostela verbrachte ich im einladenden Refugio in Teo. Nur wenige Pilger übernachteten dort — bis ans Ziel sind es nur noch 13 Kilometer. Nach dieser erholsamen Nacht lief ich freudig erregt zur Apostelstadt. Die letzte Strecke ist immer etwas Besonderes. Doch Santiago scheint keinen allzu großen Wert auf Fußpilger zu legen, der Weg durch die Vorstadt ist sehr dürtig markiert. Prompt habe ich mich dann auch verlaufen. Das war weiter nicht schlimm. Schließlich war ich jetzt zum vierten Mal in Santiago angekommen und ich kannte die Richtung. Zur Pilgermesse um 12 Uhr kam ich gerade richtig, nachdem ich nach über einer Stunde - wegen dem großen Andrang - die „Compostela“ in Händen hielt und den Rucksack deponiert hatte, weil Rucksäcke in der Kathedrale nicht erlaubt sind. Wieder stand ich in einer riesigen Menschenmenge am Seiteneingang der Kathedrale, wo sich die Kirchenbesucher einer Sicherheitskontrolle unterziehen müssen. Am Nachmittag war der große Augenblick gekommen, wo ich durch die "Porta Santa" schritt, nachdem ich mehr als eine Stunde in einer fast endlosen Menschenmenge gestanden hatte. Sechs Tage hatte ich noch Zeit um mich mit dem Pastoralprojekt "Ankommen — erwartet werden" vertraut zu machen. Vielleicht werde ich nächstes Jahr als Pilgerbetreuerin dabei sein.

Caminho Português

Rosel Schneider

Vom Flughafen Hahn flog ich nach Porto. Diese Stadt ist so einmalig schön zu beiden Seiten des Douro gelegen, dass ich kurz entschlossen zwei Tage blieb. Der Caminho Português wird ja als Geheimtipp gehandelt, gerade jetzt im gegenwärtigen Heiligen Jahr soll er eine Alternative zum überfüllten Hauptweg sein. Weil er auch noch als "beschaulich" propagiert wird, wollte ich auf diesem Weg zum Apostelgrab pilgern. Nun, ganz so beschaulich war er dann doch nicht, zumindest streckenweise. Von Porto bis Vilarinho lief ich kilometerweit durch ausgedehnte hässliche Betonwüsten und am Rande stark befahrener Fernstraßen. Auf dieser Strecke trifft man kaum Pilger. In Vilarinho gibt es eine Notunterkunft. Mehr war es dann auch wirklich nicht. Ca. 15 Quadratmeter groß, zwei Stockbetten, der Schimmel grinst von den Wänden, Toilette und Dusche habe ich nicht gefunden, alle Türen waren verschlossen. Im ebenso unappetitlichen Lädchen kaufte ich überreife Bananen (es gab keine anderen). Am nächsten Morgen war ich schon vor Sonnenaufgang auf den Beinen, genoss die frische, saubere Luft, und lief durch ausgedehnte duftende Eukalyptuswälder in den jungen Tag. Mittags waren es 35 Grad. Aber bis die Sonne den Zenit erreicht hatte, war ich in der Herberge von Rates. Obwohl ich auch heute kaum Pilgern begegnet bin, waren am frühen Nachmittag schon fast alle Betten belegt. Die Herberge ist schön, direkt am Pilgerweg gelegen und wurde erst 2004 zum Heiligen Jahr eingeweiht. Aber in dieser kurzen Zeit ist sie schon etwas heruntergekommen und mit der Sauberkeit hapert es auch. Die Mülleimer quollen über und die Putzfrau kam erst am Abend, als schon alle Betten belegt waren. Der nächste Tag war ein Sonntag, und der Tag meiner 2. und letzten "Notunterkunft". Ich hatte mich auf die liebevolle, fast schwärmerische Beschreibung im Reiseführer von Herrn Raimund Joost verlassen und ging zum Colegio der Salesianer Mönche. Die große Turnhalle hatte ich fast für mich allein, nur ein kleines Singvögelchen hatte sich noch hierhin verirrt. Die Halle war alles andere als einladend. Auf dem Fussboden die Matratze war völlig zerfetzt und ziemlich unhygienisch, warmes Wasser gab es auch nicht. Ohne meinen gefiederten Schicksalsgenossen wäre alles recht trostlos gewesen. Beim ersten Morgengrauen zwitscherte mein Vögelchen so voller Freude, dass es auch mir ganz leicht ums Herz war. Die kommenden Tage waren nur schön. Auf weiten Strecken lief ich auf der alten römischen "Via Romana XIX", über ebenso alte Steinbrücken, bewunderte die trutzigen, romanischen Kirchen mit ihre dicken, massiven Mauern und Wehrtürmen, die dastehen wie für die Ewigkeit gebaut. An den "Cruzeiros" hielt ich inne, lief durch liebliche Weinlauben und entlang Jahrhunderte alter Trockenmauern. Und weil der Caminho Português so super gut markiert ist, kann man das alles erst recht genießen. Genießen, das tat ich auch die Herberge in Portela. Sie ist einfach großartig, fast zu schön für einfache Pilger. Alles ist blitzsauber, im Kühlschrank stand eine große Schüssel mit frischen Hühnereiern und drei Kisten mit Äpfeln standen für die Pilger bereit. Auch die Herberge in Lima ist ganz neu, sehr gepflegt, aber sie machte auf mich einen sterilen Eindruck. Erst 2 Jahre alt ist die Aubege in Rubias, sehr großzügig angelegt und richtig zum Wohlfühlen. Dagegen ist die Küche in der Herberge in Porrino eine Zumutung. Kein Kühlschrank, zwei versiffte Spültücher, kein Geschirrhandtuch, drei

Der Jakobsweg - Rekordflut im Heiligen Jahr

Andreas Drouve

Die Heilige Pforte der Kathedrale in Santiago de Compostela ist geschlossen, das Heilige Jahr 2010 hat auf dem Jakobsweg alle Rekorde pulverisiert, die optimistischsten Erwartungen sind übertroffen worden. 270.818 Pilgerinnen und Pilger, so viele wie niemals zuvor, erhielten im abgelaufenen Jakobusjahr am Ziel Santiago de Compostela, wo im 9. Jahrhundert das legendäre Grab des Apostels Jakobus des Älteren auf wundersame Weise wiederentdeckt wurde, die begehrte "Compostela"-Urkunde. Vorausgesetzt, sie konnten per Stempelfolge im Pilgerausweis nachweisen, zumindest die letzten hundert Kilometer per pedes zurückgelegt zu haben. Außerdem bekamen Radler, Reiter und Rollstuhlfahrer ihre Urkunden ausgehändigt und damit ebenfalls das Prädikat zugestanden, den Pfad der Sehnsucht als "echte Pilger", nicht als "Samsonite-Pilger" absolviert zu haben.

Sieht man von den gewagtesten Schätzungen einzelner Historiker ab, die mutmaßen, dass während der Blütezeit im Mittelalter in manchen Jahren zwischen 200.000 und 500.000 Menschen auf Santiago-Pilgerschaft in den Nordwesten Spaniens gezogen sein könnten, belegen die Zahlen im Jakobusjahr "Xacobeo 2010": Nachweisbar sind zu keiner Zeit mehr Pilger auf dem Jakobsweg unterwegs gewesen, die bisherigen Rekorde aus den Heiligen Jahren 1999 (154.613) und 2004 (179.944) bei weitem in den Schatten gestellt worden. Im Vergleich zum Jahr 2009 (148.878) hat sich die Zahl fast verdoppelt. Kehrseiten der Medaille waren ein nie dagewesener Bettenrun in den Herbergen, eine deutlich größere Verschmutzung entlang der Strecken, das stundenlange Anstehen vor dem Pilgerbüro in Santiago de Compostela, ein teils ins Absurde abgedrifteter Wallfahrtskommerz (bis hin zu Kondomen mit "Jakobsweg"-Aufdruck) und per radikalem Kahlschlag verbreiterte Wegpassagen, die, wie vom Pyrenäenpass Ibañeta hinab zum Kloster Roncesvalles, dem Jakobuspfad mancherorts seine Idylle genommen haben.

Dreht man die Uhr um nicht allzu viele Jahre zurück, wird deutlich, welch unvergleichlichen Aufschwung der Jakobsweg binnen kurzer Zeit genommen hat. 1973, noch während der Franco-Diktatur, wurden lediglich 37, im Jahr 1980 magere 209 und 1984 ganze 423 Compostela-Urkunden ausgestellt. Zwischenzeitlich bescherte das Heilige Jahr 1982, in dem auch Papst Johannes Paul II. Santiago de Compostela besuchte, mit 1868 "Compostelas" einen ersten Rekord der Moderne. Kaum zu glauben, dass es seinerzeit noch gar kein Pilgerbüro in der Altstadt gab, sondern, wie sich der in Wuppertal lebende Pfarrer Kurt-Peter Gertz in seinem Büchlein "...nochmals unterwegs" erinnert, es "lediglich einen Tisch im Kreuzgang der Kathedrale" gab, der täglich für eine Stunde besetzt war. Ab Mitte der Achtziger Jahre stiegen die Zahlen der ausgehändigten Urkunden kontinuierlich an. 1989, als Santiago de Compostela Schauplatz des Weltjugendtages war und den zweiten Papstbesuch von Johannes Paul II. erlebte, wurden bereits 5760 "Compostelas" ausgehändigt, 1992 erreichte die Zahl der Wallfahrtsurkunden 9764. Die vielschichtigen Gründe für den Boom lagen in der stärkeren medialen Aufmerksamkeit, verbunden mit Werbemaßnahmen der Fremdenverkehrsämter und der Ernennung des Jakobsweges zum ersten Europäischen Kultur-

weg, in animierenden Weltbestsellern wie denen von Paulo Coelho und Hollywoodstar Shirley MacLaine sowie einer deutlich verbesserten Infrastruktur, die half, den persönlichen Glaubenspfad und die Selbstsuche zu erleichtern.



Die im Pilgerbüro von Santiago de Compostela erhobenen Basisdaten der Eintreffenden geben aufschlussreiche Anhaltspunkte. Im jetzigen Rekordjahr trafen 236.597 Pilgerinnen und Pilger zu Fuß, 32.793 mit dem Fahrrad, 1367 zu Pferd und 50 mit dem Rollstuhl ein. Die Frauen-Männer-Gewichtung lag bei 44 zu 56 Prozent, bei den Nationen waren - wie auch sonst immer - die Spanier selber mit 186.850 Ankömmlingen am stärksten vertreten. In der Ausländerliste belegten die Deutschen (14.526) wie im Jahr zuvor den ersten Platz, doch überraschend, dass weder das Heilige Jahr noch der "Kerkeleing-Effekt" für einen Aufschwung sorgten. Im Gegenteil: Mutmaßlich aus berechtigter Furcht vor Überfüllung waren sogar 263 Deutsche weniger

unterwegs als 2009. In der weiteren Rangfolge des Heiligen Jahres standen Italiener (14.197), Franzosen (9138), Portugiesen (7782), US-Amerikaner (3342), Iren (2295) und Brasilianer (2113). Die Ankömmlinge stammten aus insgesamt über 140 Ländern. Stärkste Zulaufmonate waren Juli (42.218) und August (60.327), selbst im Dezember trafen noch 5863 Pilger ein, darunter 71 mit dem Pferd, was im Vergleich zum Mittelalter nicht mehr ganz zeitgemäß erscheint. Ein Blick auf die Berufsgruppen zeigt, dass Angestellte mit 23,3 Prozent und Studenten mit 18,2 Prozent überwogen; weiter hinten in der Rangfolge lagen Rentner (9,4 Prozent), Lehrer (4,4 Prozent) und Hausfrauen (2,4 Prozent). Lediglich 86 Ankömmlinge bezeichneten sich als arbeitslos, doch vielleicht haben sie nach absolvierter Pilgerschaft bessere Chancen auf dem Berufsmarkt - mitunter legen Spanier eine Kopie ihrer "Compostela"-Urkunde den Bewerbungsunterlagen bei.

Für das junge Gepräge auf dem Jakobsweg spricht, dass knapp ein Drittel aller Ankömmlinge unter 30 Jahre alt waren. Mit Abstand meistfrequentierte Strecke nach Santiago de Compostela war der Hauptweg über Sarria und Portomarín, während vergleichsweise kleinere Anteile auf den Portugiesischen Weg, den Nordweg und die Via de la Plata entfielen. Was den Antrieb zur Pilgerschaft anbelangte, gaben 148.276 Menschen offiziell eine rein religiöse Motivation an, 108.732 eine religiös-kulturelle und 13.799 eine rein kulturelle. Nicht in der Statistik erfasst werden Leistungspilger, bei denen der Sportgedanke an oberster Stelle steht - auch die sind vertreten und schieben religiöse oder kulturelle Gründe vor. Ebenso klar ist, dass im Gegensatz zum Mittelalter sich heute kaum jemand unter den Pilgern auf den beschwerlichen Rückweg macht, sondern statt dessen ein Flugzeug-, Bus- oder Bahnticket nach Hause bucht. Für Kurierdienste hat sich der Rückversand von Pilgerbikes zu einem einträglichen Geschäftszweig entwickelt; der Service schließt die Verpackung in einen Radkarton ein ...

Galiciens Ministerpräsident Alberto Núñez Feijóo stellte im Rahmen der Abschlusszeremonien in Santiago de Compostela den Rundumerfolg des Heiligen Jahres heraus, das der Region über die Rekordflut der Urkundenempfänger hinaus "mehr als neun Millionen Besucher" bescherte. Das galicische Volk werde das Heilige Jahr als "Ansporn und Beispiel" in Erinnerung behalten, Schwierigkeiten zu überwinden, um die gesteckten Ziele zu erreichen, so Núñez Feijóo. Ein gesonderter Dank Feijóos ging an Papst Benedikt XVI. als zusätzlichen Impulsgeber und Pilgergast im vergangenen November. Benedikt XVI. hatte seinerseits ein Grußwort geschickt, in dem er seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, dass das Heilige Jahr das Licht des Evangeliums in ganz Spanien gegenwärtiger machen solle. Santiagos Erzbischof Julián Barrio Barrio rief die Gläubigen dazu auf, "Zeugen der Liebe Gottes zu sein", ob in der Familie, der Gesellschaft, der Welt der Kultur oder im persönlichen Arbeitsumfeld. Nachdrücklich appellierte der Erzbischof an die Wiedergewinnung der christlichen Werte und deren Umsetzung. Das Heilige Jahr habe dazu beigetragen, "den Glauben zu reinigen, der Religiosität neues Leben zu verleihen und das christliche Leben aufzufrischen", so Barrio Barrio. Durch Abwesenheit nicht nur bei den Abschlusszeremonien, sondern während des gesamten Heiligen Jahres glänzte im Übrigen Spaniens streitbarer sozialistischer Regierungschef José Luis Rodríguez Zapatero; vermisst haben dürfte ihn niemand.

Die Prognose besagt, dass 2011 der Zulauf auf dem Jakobsweg deutlich abnehmen dürfte, obgleich am ersten Januarsonntag immerhin 60 Pilger eintrafen. Allerdings dürfte der von Núñez Feijóo allzu gekünstelt herausgestellte 800. Jahrestag der Weihe der Kathedrale von Santiago kein zugkräftiges Lockmittel für dieses Jahr sein. Das nächste Heilige Jakobusjahr, von Papst Calixtus II. 1122 für jene Jahre eingeführt, in denen der Jakobustag 25. Juli auf einen Sonntag fällt, steht erst wieder 2021 an.



Foto: Andreas Drouve - Andrang vor dem Pilgerbüro in Santiago

Versicherungsschutz und Bausparangebote



Conques auf dem Jakobsweg Le Puy - Cahors

IHR Vertrauensmann

Joachim Pust

Dipl.-Verwaltungswirt

Fon: 05251-63963

Mail: pust@hukvm.de

Arnold-Schlüter-Weg 11

33100 Paderborn

Z.B. für Ihren Jakobsweg

**Auslandsreise-
Kranken PLUS**

Der Komfort-Reiseschutz
mit 24-Stunden-Notrufservice
schon ab 8 € pro Jahr!

Wir bieten preiswerten Versicherungsschutz und vorteilhafte Bausparangebote.
Rufen Sie einfach an oder kommen mal vorbei. **Ich berate Sie gerne!**



HUK-Coburg

Aus Tradition günstig



Paradiesportal Paderborn